



PROPERTY OF THE

Shelf No.

6113.182



*From the Public Fund*

# VERÖFFENTLICHUNGEN DER GUTENBERG-GESELLSCHAFT

II · SCHWENKE · DIE DONAT- UND KALENDER-TYPE

MAINZ · 1903 ·:· VERLAG · DER  
GUTENBERG-GESELLSCHAFT









# VERÖFFENTLICHUNGEN DER GUTENBERG-GESELLSCHAFT

## II

### DIE DONAT- UND KALENDER-TYPE NACHTRAG UND ÜBERSICHT VON DR. PAUL SCHWENKE

MAINZ · 1903 ·:· VERLAG · DER  
GUTENBERG-GESELLSCHAFT











## VORWORT



**D**IE Leitung der Gutenberg-Gesellschaft wünschte mit Recht die im vorigen Jahre begonnene Veröffentlichung der kleinen Denkmäler in der „Donat und Kalender-type“ fortzusetzen und zu einem gewissen Abschluß zu bringen. Der Mitwirkung an dieser Aufgabe glaubte ich mich nicht entziehen zu dürfen, nachdem ich im letzten Herbst Gelegenheit gehabt hatte, die in Paris, London, Oxford und Cambridge befindlichen Originale zu sehen und wenigstens flüchtig zu untersuchen. Nach der eindringenden Untersuchung Zedlers im ersten Heft dieser Veröffentlichungen konnte ich mich indessen bei dieser Nachlese darauf beschränken, in einem zusammenfassenden Text das vorhandene urkundliche Material festzustellen und möglichst objektiv vorzulegen. Ich hoffe von diesem Grundsatz auch im letzten Kapitel und in dem dazu gehörigen Exkurs nicht zu sehr abgewichen zu sein und denke so den Mitforschern einen besseren Dienst geleistet zu haben als durch ein neues Gebäude von Kombinationen und Hypothesen. Die befolgte Methode ist die historisch-philologische, wie sie zuerst von dem unseren Studien zu früh entrißenen Karl Dziatko auf die Betrachtung der alten Drucke angewandt worden ist. Ich verkenne nicht, daß sie einseitig ist und daß auch technische Untersuchung und Experiment ihr Recht fordern dürfen, aber ich habe mich als Nichtfachmann dieses Gebietes möglichst entschlagen, um so mehr, da vorläufig auch dort noch die Hypothese eine große Rolle spielt.

Die beiden Hefte der Gutenberg-Gesellschaft vereinigen jetzt sämtliche bisher an die Öffentlichkeit gekommenen Denkmäler der Donat- und Kalender-Type mit Ausnahme des Türkenkalenders, der schon in der Mainzer Festschrift zur Gutenbergfeier in Lichtdruckfaksimile wiedergegeben ist. Auch das vorliegende Heft ist nur möglich geworden durch das freundliche Entgegenkommen der Leiter derjenigen Institute, zu deren Schätzen die hier faksimilierten Stücke gehören, und es ist mir eine angenehme Pflicht ihnen auch an dieser Stelle den wärmsten Dank auszudrücken. Durch liberale Übersendung von Originalen haben mich noch besonders unterstützt die Königliche Bibliothek in Bamberg, das Königliche Staatsarchiv in Hannover, die Stadtbibliothek in Mainz, die Königliche Hof- und Staatsbibliothek sowie Herr Jacques Rosenthal in München. Den Nachweis des im Besitz des letztgenannten befindlichen Donatfragments verdanke ich Herrn Dr. Zedler, dem ich überdies für manche Auskunft und vor allem für die reiche Belehrung und Anregung durch seine vorjährige Arbeit zu großem Danke verpflichtet bin. Wo sein Name ohne weiteren Zusatz genannt ist, ist überall dieses erste Heft der Gutenberg-Gesellschaft gemeint. Für freundliche und tätige Teilnahme an meiner Arbeit und ihrer Drucklegung bin ich endlich den Herren Professor Velke und Heinrich Wallau in Mainz dankbar. Andere Förderer und Helfer habe ich an ihrer Stelle genannt.

Dem Vorstand der Gutenberg-Gesellschaft wird man mit mir Dank wissen, daß er auf meinen Vorschlag eingegangen ist, einen Abdruck des Donattextes diesem Hefte als Anhang beizufügen, nach dem in Zukunft zitiert werden kann. Das Nötige darüber findet man in der vorangeschickten Vorbemerkung. Ich hoffe daß auch andere über die Donat-schwebenden Fragen durch diese Beigabe einer Beantwortung näher gebracht werden.

BERLIN, am Johannistag 1903.

DER VERFASSER.



Die „Donat- und Kalendertype“, deren Denkmäler teils im ersten Heft dieser Veröffentlichungen abgebildet und besprochen worden sind, teils hier als Nachtrag mitgeteilt werden, ist unsere älteste wirklich nachweisbare Druckschrift. Durch Zedlers überaus glücklichen und bedeutamen Fund des deutschen astronomischen Kalenders für 1448 steht jetzt fest, daß sie schon 1447 in Gebrauch gewesen ist und zwar in einer Gestalt, die nicht mehr die erste und ursprüngliche war, da uns im Pariser 27zeiligen Donat eine ältere Stufe derselben Schrift vorliegt, die wir nur zeitlich nicht genauer fixieren können. Diesen Tatsachen gegenüber muß die Type der 42zeiligen Bibel (B<sup>42</sup>) auf den ersten Platz verzichten, den ich ihr nach dem früheren Stand unserer Kenntnisse glaubte anweisen zu müssen.<sup>1</sup> Wir werden die Vollendung dieses großen Werkes nach der Jahreszahl im Exemplar des Leipziger Buchgewerbemuseums jetzt wohl auf 1453/54 ansetzen dürfen,<sup>2</sup> doch gibt uns das kein Recht, die Entstehung der darin gebrauchten Type über das Jahr 1450 hinaufzurücken. Was aber die Ansprüche des Hupp'schen und St. Pauler Missale speciale und die der holländischen Donate betrifft, so entbehren sie zum mindesten der Begründung durch unanfechtbare äußere Zeugnisse. Das wird uns natürlich nicht abhalten, die inneren Gründe, die sie für sich ins Feld führen, unbefangen zu prüfen. Zunächst aber erwächst uns aus der Beglaubigung des Alters, die die D(onat- und) K(alender-)Type für sich voraus hat, das Recht und die Pflicht, ihren Bestand, ihre Entwicklung und Anwendung aus den zerstreuten kleinen Druckdenkmälern festzustellen und erst nach Schaffung dieser Grundlage an die Probleme zu gehen, die die Geschichte des ersten Buchdrucks immer noch bietet.

Ihre Fortsetzung findet die DKType in der Schrift der 36zeiligen Bibel (ältestes bekanntes Datum des vollendeten Werkes 1461) und der Bamberger Pfisterdrucke (letzte ausdrückliche Datierung 1462), sie hat also, soweit wir sehen können, eine Lebensdauer von noch nicht 20 Jahren gehabt. Vergleicht man die während dieser Zeit mit ihr hergestellten Drucke, so kann es auf den ersten Blick zweifelhaft erscheinen, ob wirklich überall dieselbe Schrift vorliegt. Bei einer näheren Untersuchung, für die jetzt in den Lichtdruckfaksimiles ein vorzügliches Material jedermann zur Verfügung steht, ergibt sich aber mit aller Sicherheit, daß der größte Teil der gebrauchten Typen auf dieselben Stempel, vielleicht sogar auf dieselben Matrizen zurückgeht. Man beachte nur das Durchgehen solcher Zufälligkeiten, wie die nach links schiefe Stellung der Hauptformen von d und ff, das bei einem Nachschnitt ganz undenkbar wäre. Bei einer beschränkten Anzahl von Buchstaben haben allerdings tatsächlich Änderungen stattgefunden. Infolgedessen finden wir verschiedene Formen, die sich ablösen oder neben einander hergehen, aber gerade letzteres ist ein neuer Beweis für die Einheitlichkeit der Type, da ein Nachahmer sich gewiß begnügt haben würde je eine bestimmte Form nachzuschneiden.

Nach dem Auftreten neuer und dem Verschwinden älterer Formen habe ich bereits früher (Centralblatt für Bibliothekswesen 18. 1901. S. 289 ff.) die vorher angedeuteten drei Stufen der Schrift unterschieden, die dann auf Grund vollständigeren Materials und eingehenderer Untersuchung von Zedler genauer beschrieben und schärfer begrenzt worden sind:

1. die „Donattype“, die Schrift des Pariser 27zeiligen Donats (D<sup>27</sup>), vgl. unten Nr. 1;
2. die „Kalendertype“, die Schrift der Kalender- und anderen kleinen Drucke von 1447 bis c. 1457, vgl. unten Nr. 2—10;
3. die „Type B<sup>36</sup>“, die Schrift der 36zeiligen Bibel, identisch mit der der späteren Pfisterdrucke, vermutlich von 1457/58 bis 1462 oder später.

Nur die beiden ersten Perioden der Schrift sollen uns hier beschäftigen, was natürlich nicht ausschließt, daß zur Erläuterung und Unterstützung gelegentlich auch die dritte herangezogen wird. Ehe wir an die Aufführung und Beschreibung der einzelnen Druckdenkmäler gehen, wird es nötig sein einige allgemeine Bemerkungen über die Beschaffenheit der Type voranzuschicken.

**I. Allgemeines über Form und Bestand der DKType.** Nach Messungen an den Originalen, die aber infolge der verschiedenen Zusammenziehung des angefeuchteten Pergaments oder Papiers nicht ganz übereinstimmende Werte ergeben, hatte die Type eine Kegelhöhe von reichlich 8 (genauer 8—8,3) mm, wovon ungefähr 5 mm auf die n-Höhe kommen. Die Oberlängen sind etwas größer als die Unterlängen, ungefähr 1,7 : 1,1 mm, und außerdem ist über den Oberlängen noch etwas Raum frei, um das Zusammenstoßen der Zeilen zu verhindern. Dagegen reichen die Unterlängen hart an die Grenze des Typenkörpers heran, wie man namentlich an der ersten Zeile des Ablassbriefes (Taf. I) sehen kann, wo p unten etwas beschnitten ist, um das Zusammentreffen mit ff der kleinen Type zu vermeiden. Infolge dieses Unterschieds stehen gestürzte Buchstaben, wie Zedler Taf. IIIa 2 (discerni) oder V 1 (mīucoēs), etwas über der Linie.

Dieses Verhältnis der Ober- und Unterlängen zur n-Höhe zusammen mit der Stärke der Grundstriche von c. 1 mm gibt der Schrift ein außerordentlich gedrungenes Aussehen und läßt die bedruckte Seite übervoll erscheinen. In der kleinen Textschrift des eben angeführten Ablassbriefes ist nur die n-Höhe gegenüber der großen Schrift reduziert, während die absoluten Maße der Ober- und Unterlängen fast gleich geblieben sind. Ähnlich verhält sich zu unserer Type die Schrift von B<sup>42</sup>. Auch sie unterscheidet sich in der Hauptsache durch die n-Höhe (4,2 : 5 mm) mit entsprechender Verminderung der Stärke und der weißen Zwischenräume, erhält aber dadurch ein ungleich schlankeres Aussehen.

Die Formen der Type sind die der eckigen Missalschrift, in der damals in Deutschland die meisten liturgischen Bücher und auch die sorgfältigeren Bibelhandschriften ausgeführt wurden. Die Kalligraphie des ausgehenden Mittelalters, die für das Studium der ältesten Typenart grundlegend sein mußte, hat leider noch keine Darstellung gefunden,<sup>3</sup> und mir selbst fehlt das Material, um die genannte eckige Missalschrift nach den verschiedenen Varianten, in denen sie auftritt, zu klassifizieren. Ihre Eigenart erhält sie im allgemeinen dadurch, daß die Feder am oberen und unteren Ende der senkrechten Balken von i- oder n-Höhe mit kräftigem Schrägstrich ansetzt und endet. Indem die kleinen Spitzen, die hierdurch nach rechts und links entstehen, sich ganz oder beinahe berühren, erhält die Schrift ihr gitterartiges Aussehen. Die Probe, die ich hier gebe, ist einem liturgischen Pfalterium (Berlin, Königliche Bibliothek Mus. Z 27) entnommen, das im Jahre 1430 oder unmittelbar darnach in einem Dominikanerkloster der Diözese Bamberg geschrieben, also jedenfalls von Einwirkung der Druckschrift noch frei ist. Die Schrift ist nicht über-

mäßig sorgfältig ausgeführt und macht insofern einen etwas fremdartigen Eindruck, als die oberen Schrägstriche nicht ganz geradlinig, sondern ein wenig geschwungen ausgeführt sind, sie zeigt jedoch eine andere Eigentümlichkeit, die nicht überall so streng durchgeführt ist, die aber für die Druckschrift, die uns hier beschäftigt, vorbildlich gewesen ist. Es besteht nämlich beim Schreiber das offenbare Bestreben, die senkrechten Grundstriche in

möglichst gleiche Entfernung von einander zu setzen, was nur dadurch erreicht werden kann, daß diejenigen Buchstaben, die in n-Höhe Ausladungen nach rechts haben, wie c e f t, mit dem folgenden Buchstaben in unmittelbare Berührung treten und so bei diesem für den oberen Ansatzstrich keinen Raum lassen. Man vergleiche in Zeile 3 der Probe die Buchstabenverbindungen eq, ti, Z. 5 red, Z. 6 feci, Z. 8 retri, und man wird leicht sehen, welchen Einfluß die genannten Buchstaben auf die Gestalt der ihnen folgen-

**D** Omīe dō nīs īte spē p̄s.  
 rauū: saluū me fac et oī.  
 bz p̄leq̄ntibz me ⁊ lib̄a me. Ne.  
 q̄ndo rapiat ut leo aīaz meā: dū  
 nō ē q̄ redimat neqz qui saluū fa.  
 ciat. D̄ nīe dō nīs ū feci illud: ū  
 ē ūq̄tas ī māibz meis. S̄ i reddi  
 tū retribuētibz mī mala: tendam  
 mīto ab ūmitas meis iāntis. P̄ et  
 seq̄t ūmīaus aīaz meā ⁊ cōphat

den ausüben. Dieser Einfluß ist sehr geringfügig bei folgendem e q und ähnlich gebildeten Buchstaben, hier fällt einfach der kleine Aufstrich, die nach links vorstehende Spitze, weg. Größere Veränderung erleiden alle Buchstaben, die mit einem i-Zug beginnen. Hier sind genau genommen zwei Fälle zu unterscheiden: nach dem wagerechten Balken von c, t, f wird der folgende i-Strich einfach nach unten gezogen (vgl. Z. 8 tr, ti); nach e und r, die mit einem Zug rechts abwärts endigen, ist das nicht möglich, es muß neu angesetzt werden, und so folgt nach diesen ein Zug rechts aufwärts (besonders deutlich in Z. 7 und 9 meis), sodaß das i einen spitzen Kopf erhält. Auf den Fuß der Buchstaben üben diese Verbindungen in der Handschrift keinen Einfluß aus, da ja hier Raum für den gewohnten Schräganfang vorhanden ist.

Nach einer ähnlichen Vorlage hat der Zeichner und Stempelschneider der DKType gearbeitet und daraus erklärt sich der für uns auffallende Bestand ihrer Formen für die „gemeinen“ Buchstaben. Zunächst ist für jeden eine unverbundene Form vorhanden (Hauptform, a<sup>1</sup>, b<sup>1</sup> usw.), fast alle mit ausgebildeten Spitzen nach links. Solche Spitzen erscheinen nach dem Vorbild mancher Handschriften in n-Höhe auch an den Buchstaben mit Oberlängen, wo sie eigentlich nur bei f und feine graphische Berechtigung haben, merkwürdigerweise fehlen sie jedoch in unserer Type bei b. Ganz ohne Spitze sind die abweichend gebildeten z, s, z, 3, 5. Diese erscheinen natürlich nur in einer Form, fast alle anderen haben daneben noch eine Anschlußform (Nebenform, wie ich sie trotz Hupps Einspruch<sup>4</sup> auch weiter nennen möchte, a<sup>2</sup>, b<sup>2</sup> usw.). Bei ihrer Herstellung mußte, da der mechanische Typenguß den Freiheiten der Schreiberhand nicht zu folgen vermochte, notwendig etwas schematisiert werden. Behufs engen Anschlusses an den vorhergehenden

Buchstaben mußte das Buchstabenbild in der Nebenform unmittelbar an den Rand des Typenkörpers treten und dadurch fiel mit der oberen Spitze auch die am Fuße weg. Ein gewisser Ersatz für diesen Ausfall ist dadurch gegeben, daß bei den Buchstaben mit breiterem Oberkörper auch der Fuß etwas breiter gehalten ist als bei den mit reinem i-Zuge, und so von ihnen der Anschluß an den nachfolgenden Buchstaben auch unten beinahe gewonnen wird. Wie diese „Nebenform“, die sich nur durch die glatte Anfangsseite von der Hauptform unterscheidet, technisch hergestellt wurde, ob durch Abfeilen des ganzen Typenkörpers oder durch Guß mit überhängenden Spitzen, die sich dann leicht und sicher wegnehmen ließen, oder durch besondere Stempel und Matrizen, das kann jetzt dahingestellt bleiben. Diese einfache Art der Nebenform finden wir bei allen Buchstaben, die nicht mit i-Zug beginnen, in ältester Zeit scheint sie aber auch bei i existiert zu haben und zwar für den oben angeführten Fall von hi, gi, ti, für den sie sich sehr gut eignet. Überbleibsel davon haben wir noch im Pariser 27zeiligen Donat, Zedler Taf. II a 6 mittig, III b 21 und 27 legißem. Im allgemeinen aber sind die Anschlußformen der mit i-Strich beginnenden Buchstaben nach der oben besprochenen Norm von ei, ri behandelt und mit einem nach rechts aufsteigenden spitzen Kopf versehen worden, was auch nach f, g, t usw. einen ganz erträglichen Zug ergibt. Für diese spitzköpfige Form von i, n, m, p, r, u, x waren natürlich unbedingt besondere Stempel nötig. Nur bei w begnügte man sich mit einer Nebenform nach der anderen bequemeren Art; v und y haben keine Nebenform (über v vgl. jedoch unten S. 14). Eine weitere Veränderung gegenüber der Hauptform war nur nötig bei x<sup>2</sup>, wo der für den Buchstaben charakteristische Schwanz nach rechts herum gezogen werden mußte, da er links keinen Platz fand. Eine Art Assimilation ist eingetreten bei u<sup>2</sup>, dessen zweiter Zug ebenfalls spitzköpfig gebildet ist wie der erste. In der obigen Schriftprobe ist eine solche Anähnlichung der beiden Züge unterblieben.

Gering ist die Zahl der legierten d. h. der auf einem Typenkörper vereinigten Buchstaben; sie beschränken sich auf ff, pp, ff, ft, wozu erst in B<sup>36</sup> einige weitere hinzukommen (ct, ff). ff, ff und ft haben ebenfalls ihre Nebenform. Bei der von ff ist ähnlich wie bei u eine Assimilation eingetreten und die obere Spitze des zweiten f weggefallen, doch finden wir im Pariser D<sup>27</sup> noch ein regelmäßig gebildetes ff<sup>2</sup>. Anstatt der Ligatur haben wir die Zusammenfügung eines halben d mit e<sup>2</sup> und o<sup>2</sup> (vgl. die Schriftprobe Z. 4 und 8 und die in Anm. 3 angeführte Abhandlung von Wilhelm Meyer), vereinzelt auch mit a<sup>2</sup> und u<sup>2</sup>, ein Verfahren, das in B<sup>36</sup> weitere Ausbildung erfahren hat. Auffallend ist, daß das halbierte d nur in der Hauptform vorkommt. Möglicherweise liegen derartige Zusammenfügungen auch anderwärts vor, z. B. in manchen Fällen bei m und u.

Dagegen ist die Type sehr reich an Buchstaben mit Abkürzungszeichen, die ich hier nicht aufzählen will, da sie in Zedlers Typentafel (Taf. XIII) mit einem Blick zu übersehen sind. Es entspricht wohl der handschriftlichen Vorlage, daß von manchen Abkürzungen Varianten vorkommen, die sich nur dadurch unterscheiden, daß das Kürzungszeichen weiter nach rechts oder links verschoben ist. Bei dem geringen Umfang und der fragmentarischen Erhaltung der Druckdenkmäler läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob diese Varianten von Anfang an da waren oder erst im Lauf der Zeit entstanden sind. Jedenfalls ist es gegenüber der Tatsache, daß z. B. u<sup>1</sup> schon im Pariser und Londoner D<sup>27</sup>, a<sup>1</sup> und o<sup>1</sup> im Türkenkalender mit verschieden gestelltem Abkürzungsstrich vor-



kommen, mißlich aus dem Fehlen von  $\bar{n}^1$  mit nach rechts verschobenem Strich in den älteren Denkmälern dieser Type bestimmte chronologische Folgerungen zu ziehen (Zedler S. 42). Zweifellos ist, daß die Kürzungszeichen nicht lose, sondern mit dem Buchstaben zusammen gegossen waren. Zedler nimmt zwar an, daß in gewissen Fällen das Zeichen für ur auf besonderer Type gestanden habe, doch scheint mir kein zwingender Grund dafür vorzuliegen. Anders verhält es sich mit dem für pro, vgl. Zedler S. 46 f. Die meisten Abbreviaturen haben auch entsprechende Nebenformen, mindestens ist aus dem Nichtvorkommen nicht mit Sicherheit auf das Fehlen überhaupt zu schließen. Nur  $p^2$  mit Kürzungszeichen scheint wirklich zu fehlen, doch hat man wenigstens im Pariser D<sup>27</sup> für das häufig gebrauchte Wort  $t\bar{p}e$  einige p soweit abgeschliffen, daß die Spitzen fehlen. Viele von den Abkürzungszeichen waren überhängend gegossen, d. h. sie reichten über den Typenkörper hinaus und wurden über den freien Teil der nächsten Type übergehoben. Dies geschah jedenfalls im Anschluß an die Praxis der Schreiber, welche die Abkürzungen mit Vorliebe zwischen zwei Buchstaben setzten.

Die Versalien sind breit und kräftig, mit zum Teil geschwungenen, zum Teil sogar runden Linien, wie man sie neben den eckigen Minuskeln kaum erwarten sollte. Mit diesen stimmen sie überein in den starken nach links gerichteten Spitzen und Knorren. F erscheint in einer vollen und einer schmälern Form (vgl. darüber Zedler S. 17), P ganz abweichend von der sonstigen Gewohnheit auch mit einem Abkürzungsstrich = Pre. Für U ist keine besondere Form vorhanden, da im Anlaut regelmäßig V zu stehen pflegt. Vollständig fehlen W, X, Y, Z. Für Interpunktion stehen zu Gebote der einfache Punkt in halber n-Höhe, der Doppelpunkt und das Teilungszeichen, doch wird von ihnen nur ein beschränkter Gebrauch gemacht.

Unsere heutige Forschungsmethode, wie sie namentlich von Działyński ausgebildet worden ist, begnügt sich nicht damit, den Bestand und die Formen einer Type festzustellen, sondern dehnt die Untersuchung auch auf die bei ihrem Gebrauch geübte Praxis aus. Dahin gehört die Anwendung der parallelen Buchstabenformen, der Gebrauch von Abbreviaturen, die Orthographie, Interpunktion, der Ausschluß der Zeilen, Behandlung der Kapitelanfänge und -Schlüsse und Ähnliches. Wo es sich, wie in unserm Fall, um eine größere Anzahl kleiner Drucke handelt, wird es zunächst darauf ankommen, bei der Beschreibung der einzelnen Stücke die Praxis festzustellen und später zu sehen, welche Schlüsse sich daraus ziehen lassen. Vorauszuschicken ist hier nur eine Bemerkung über den Gebrauch der vorher besprochenen selbständigen und Anschlußformen (Haupt- und Nebenformen) der gemeinen Buchstaben. Wie sich schon aus den obigen Ausführungen ergibt, soll die Anschlußform stehen nach c, e, f, g, r, t, x und nach den analog gebildeten Versalien C, E, F. Nach y, wo sie ebenfalls am Platze wären, steht regelmäßig die Hauptform, abweichend von der Praxis in B<sup>42</sup>. Eigentümlich ist das Verhalten nach f. Da sich dieses mit nachfolgendem niedrigen Buchstaben nicht berührt, sollte man die Hauptform erwarten, wie es in der Handschrift wohl überall (vgl. die obige Probe) und mit ganz geringen Schwankungen auch in B<sup>42</sup> und später in B<sup>36</sup> und den sicheren Pfisterdrucken der Fall ist. Trotzdem steht in unseren kleinen Drucken, mit Ausnahme einiger Fälle besonders im astronomischen Kalender und im Ablassbrief, durchweg die Nebenform. Der Grund liegt jedenfalls darin, daß der Fuß von f in unserer Type breiter gehalten ist als bei i, n usw. und fast so breit wie bei e, f, t, sodaß der folgende Buchstabe in der Hauptform zu weit

vom Stamme des *f* entfernt zu stehen kommt, auch wenn *f* oben überhängend gegossen ist. In der Type B<sup>42</sup> ist dieser Fehler vermieden. Derselbe Grund besteht auch für die Setzung der Nebenform nach *l*. Bei der folgenden Beschreibung sind diese Regeln als gültig vorausgesetzt.

**II. Die einzelnen Druckdenkmäler.** In der folgenden Aufzählung der erhaltenen Denkmäler unserer Type sind die Stücke vorangestellt, welche in eine sichere chronologische Folge gebracht werden können (Nr. 1—5). An die Kalenderdrucke für 1455 und 1457 (Nr. 4 und 5) schließt sich der typographisch nahestehende Cisianus (Nr. 6) an. Der chronologischen Einordnung entziehen sich am meisten die späteren Donatdrucke. Sie sind deshalb und auch der Übersichtlichkeit halber am Ende zusammengestellt (Nr. 7—10). Zur Vergleichung ist ein Donat in Type B<sup>36</sup> hinzugefügt (Nr. 11).

Die Beschreibung richtet sich vor allem auf diejenigen Punkte, die typographisch interessant oder für die Vergleichung der Stücke unter sich und mit den anderen ältesten Drucken wichtig sind. Um hier eine gewisse Vollständigkeit und Übersichtlichkeit zu erreichen, mußte manches wiederholt werden, was bereits von Wyß und Zedler behandelt ist, ohne daß in jedem einzelnen Falle Übereinstimmung oder Abweichung notiert werden konnte. Soweit als möglich ist aber, namentlich was das Sachliche und Sprachliche betrifft, unter Verzicht auf nochmalige Darstellung auf sie und andere neuere Forscher verwiesen. Die ältere Literatur vor Hessels enthält so viel Phantastisches und so wenig tatsächliche Angaben und Beobachtungen, daß nur ausnahmsweise Veranlassung war sie anzuführen. Die Donatstellen sind nach dem Abdruck im Anhang dieses Heftes zitiert. Da von den meisten Drucken das Faksimile vorliegt, konnte bei diesen und anderen Zitaten von der Wiedergabe der Abkürzungen und sonstiger graphischen Eigentümlichkeiten abgesehen werden.

1. 27 ZEILIGER DONAT, PARIS. Ursprünglich eine Lage von 14 Blättern; erhalten nur das Doppelblatt 5 + 10. Zeilenlänge 155—162 mm. Pergament. Paris, Bibliothèque Nationale Vél. 1036 (Objets exposés Nr. 37). Vollständiges Faksimile in Lichtdruck (um wenige Millimeter verkleinert) bei Zedler Taf. II—III mit Umschrift der schlecht erhaltenen Seiten; Faksimile von Bl. 10b in Zinkätzung bei J. E. Hodgkin, *Rariora* Vol. 2 (1902). S. 28. Frühere Nachbildungen sind wertlos. Inhalt:

Bl. 5a - Don. 16,<sup>37</sup> audiam — 16,<sup>73</sup> legit  
 „ 5b — „ 17,<sup>1</sup> ADuerbium — 17,<sup>35</sup> comparatiuo  
 „ 10a — „ 28,<sup>46</sup> plusquamperfecto — 29,<sup>35</sup> pluraliter  
 „ 10b — „ 29,<sup>35</sup> cum doceremur — 30,<sup>29</sup> cum legiffem.

Vgl. Gotth. Fischer, Beschreibung einiger typographischen Seltenheiten. Lief. 1. Mainz 1800. S. 55. — Ders., Essai sur les monumens typographiques de Jean Gutenberg. Mayence l'an 10. S. 68. — J. H. Hessels, Gutenberg. London 1882. S. 176—178. — K. Dziatko, Gutenbergs früheste Druckerpraxis. (Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten. Heft 4. 1890.) S. 127 f. — Zedler S. 14—22.

Das Doppelblatt wurde im Jahr 1800 oder kurz vorher von Fr. J. Bodmann als Umschlag eines Rechnungsheftes im Archiv der Stadt Mainz aufgefunden und von G. Fischer,

der die ersten Notizen darüber veröffentlichte, der Pariser Nationalbibliothek überwiesen. Es war und ist auch jetzt noch im Einbände so gefaltet, daß die Seiten 10a und 5b die Außenseiten bilden. Die Blätter messen jetzt c. 25×17 cm, sind aber anscheinend erst beim Einbinden in Paris soweit beschnitten worden, wenigstens oben, wo die von zwei verschiedenen Händen des 17/18. Jahrhunderts herrührenden Aufschriften des Rechnungsbuches teilweise weggeschnitten sind: Bl. 10a *Uffgerichter Vertrag wegen der aigen guetter/zue Heyderßheim 1492 / A* und Bl. 5b *Heyderßheim*. Dabei wurde auch die Hälfte einer im 15. Jahrhundert in der oberen Ecke von 5b geschriebenen Zahl weggeschnitten, die von Bodmann und Fischer noch vollständig als 1451 gelesen wurde und deren Reste auch jetzt nicht anders gedeutet werden können. Das Fragment wird infolgedessen häufig als Donat von 1451 angeführt. Zweifel an der Echtheit dieser Inschriften im ganzen oder einzelner Teile derselben, die noch neuerdings geäußert worden sind (Heffels S. 177; Wyß in der Mainzer Festschrift Gr. Ausg. S. 319; Zedler, Gutenbergforschungen S. 51f.), scheinen mir nicht berechtigt. Indessen kann der Wert der Zahl 1451 als terminus ante quem, der auch unter Voraussetzung der Echtheit von einigen bestritten worden ist, jetzt dahingestellt bleiben, nachdem Zedlers Fund des Kalenders von 1448 erwiesen hat, daß die Type bereits Ende 1447 in einer fortgeschritteneren Gestalt vorlag.

Auf den ehemaligen Außenseiten des Rechnungsheftes, das der Länge nach geknickt aufbewahrt worden ist, hat die Schrift durch Abreiben so stark gelitten, daß sie teilweise unlesbar geworden ist, doch ist gerade auf der rechten Hälfte von Bl. 10a, die wohl nach innen umgeschlagen gewesen ist, erkennbar, daß der Druck mindestens zum Teil schärfer war, als Zedler (S. 16) zugeben will. Allerdings macht die Schrift gerade auf den besser erhaltenen Seiten 5a und 10b einen in den Umriffen sehr verschwommenen Eindruck, indessen liegt das vielleicht mit daran, daß diese von der rauhen Seite des Pergaments gebildet werden. An einigen Stellen ist mit Tinte nachgebessert; dazu gehört auch Taf. IIa 6 mittig, wo das erste hohe t aus niedrigem schlecht herausgekommenem t korrigiert ist. Die Stelle ist also nicht im Sinne von Zedler S. 22 verwendbar. Auch die ganz in der Nähe (IIa 5) allein vorkommende Form des 2 mit nach rechts gewendetem Schwanz scheint mir der Korrektur dringend verdächtig.

Im übrigen ist auf die ausführliche Behandlung der Type nach Beschaffenheit und Form bei Zedler S. 15 ff. und auf seine Typentafel zu verweisen. Offenbar befindet sich die Schrift in einem Versuchs- oder Übergangsstadium. Es sind gleichzeitig mißlungene und bessere Formen neben einander vorhanden, von denen nur die letzteren in späteren Druckdenkmälern wiederkehren. Zu den schon bei Zedler angeführten Fällen ist noch  $f^1$  hinzuzufügen, das, soweit erkennbar, überall eine niedrige breite Form hat mit ausgeprägt e-artigem spitzem Fuß, während  $f^2$  und  $ff$  in schlankerer Gestalt auftreten (vgl. z. B. 10b 7—8  $f\bar{n}$ ,  $pl'fq.$ ,  $fuisse$ ). Über einige Anschlußformen  $f$ , oben S. 4. Besonders auffallend sind die vielen ganz außerordentlich schlecht Linie haltenden Buchstaben, was Zedler wohl mit Recht auf eine Unvollkommenheit des Gießverfahrens zurückführt. Rundes  $z$  kommt nicht vor und fehlt vielleicht noch ganz; für das  $z$ -ähnliche Abkürzungszeichen hinter  $q$  und  $f$  finden wir nur die große grobe Form.

Im Satz ist die Verwendung der Haupt- und Nebenform der Buchstaben, soweit sich das bei dem Erhaltungszustand der Schrift und der Unsicherheit der Umriffe beurteilen läßt, im ganzen richtig durchgeführt. Die Fehler, die dagegen vorkommen, erklären sich

nur zum geringsten Teil durch vollständiges Fehlen oder durch Ausgehen der betreffenden Type, sondern beruhen wohl meist auf Versehen und Unachtsamkeit, wie auch das gestürzte *i* Taf. IIa 2. *f* ist nur ganz selten überhängend und daher regelmäßig von der Nebenform gefolgt. Das halbierte *d* wird nur mit *e* und *o* verbunden; es ist so reichlich vorhanden, daß es auf Bl. 10a (Taf. IIIa) mindestens 62 mal gesetzt werden konnte. Das hohe *t*<sup>2</sup> wird nur nach vorhergehendem *c* und *t* gebraucht. *v* und *u* sind so geschieden, daß ersteres regelmäßig im Anlaut, *u* im Inlaut steht, also auch *vt vel vbum*.

Der Gebrauch von Kürzungen ist unregelmäßig, an manchen Stellen gehäuft, spärlicher gegen Ende der Seite. Zedler (S. 19) führt das mit Recht nicht auf den Mangel an Abkürzungen, sondern darauf zurück, daß nach einer Vorlage gesetzt wurde, deren Seiteneinteilung man einzuhalten suchte.

Interpunktion ist überhaupt nicht vorhanden. Die Gliederung der Sätze ist nur unvollkommen durch Versalien bezeichnet, die der Rubrikator mit einem roten Strich versehen hat. Bei dem häufigen  $\tau$  pluraliter muß diese Strich allein genügen, weil für  $\tau$  keine Versalform vorhanden ist. Abbrechen der Worte am Ende der Zeile wird nur da durch Divis bezeichnet, wo genügend Raum ist, daher die Divise in die Spalte eingeschlossen erscheinen. Am Ende der vier erhaltenen Seiten findet sich keine Wortteilung, was an die Praxis von B<sup>42</sup> erinnert.

Die Zeilen sind von ganz ungleicher Länge und es ist kein Versuch gemacht worden, sie durch Gebrauch oder Nichtgebrauch von Abkürzungen oder durch Ausschließen genau zu regulieren. Doch ist auf Bl. 10a mehrmals am Ende der Zeile getrenntes *do* gesetzt, um sie besser zu füllen. Die Zwischenräume zwischen den Wörtern sind nicht ganz gleich. IIa 25 zwischen *vt* und *legeram* ist der Ansatz eines Spießes in der Stärke eines Schriftbalkens sichtbar, in vielen anderen Fällen beträgt aber der Zwischenraum mindestens das Doppelte.

In den Kapitelanfängen ist für den Rubrikator ein Quadrat von zwei Kegelhöhen ausgespart und der erste gedruckte Buchstabe als Versalie gesetzt. Die drei vorhandenen Kapitelschlüsse gehen überall auf eine volle Zeile aus, was kaum Zufall sein wird. Auf Bl. 5a ist es durch Vermeidung der üblichen Kürzungen und durch Gebrauch ungewöhnlich vieler Versalien gelungen sogar Kapitel- und Seitenschluß zusammenfallen zu lassen.

Über den Text s. unten S. 28 und im Anhang.

2. ASTRONOMISCHER KALENDER FÜR 1448. Überschrift fehlt. Ursprünglich 6 einseitig bedruckte, zum Zusammenkleben bestimmte Blätter von mindestens  $33\frac{1}{2} \times 24$  cm; davon erhalten die beiden die erste Spalte bildenden Blätter (Januar-April) mit Verlust einer Zeile in der Mitte und sämtlicher Zeilenenden. Pergament. Wiesbaden, Landes-Bibliothek Ink. 254. — Faksimile bei Zedler Taf. I.

Vgl. Zedler S. 4—14; vorläufige Notiz von demselben im Centralblatt für Bibliothekswesen 18. 1901. S. 501—503. — Über die Sprache s. Edward Schröder ebenda. 19. 1902. S. 445—447.

Aufgefunden wurde dieser erste Druck in deutscher Sprache von Zedler im Jahre 1901 in den Deckeln der aus dem Benediktinerkloster Schönau in Nassau stammenden und

auch dort gebundenen Handschrift Nr. 19 der Wiesbadener Landesbibliothek. Rechts ist etwa  $1\frac{1}{2}$  cm Schrift weggeschnitten, sodaß die Zeilenlänge gegen  $18\frac{1}{2}$  cm betrug. Ob die fehlende Zeile die letzte des ersten oder die erste des zweiten Blattes war, ist nicht zu entscheiden, aber für die Berechnung der Blattgröße gleichgültig, da der verlorenen Zeile am andern Blatt ein Streifen zum Kleben entsprechen mußte. Der breite Linksrand von  $5\frac{1}{2}$  cm verlangt einen mindestens ebenso großen, wahrscheinlich sogar noch etwas größeren unteren Rand. Das ergibt für das zweite Blatt eine Höhe von mindestens  $33\frac{1}{2}$  cm. Das erste Blatt, das doch vermutlich gleich groß war, wird also am oberen Rand einige cm verloren haben. Die Breite dieses Randes erklärt sich nur durch die Annahme, daß in der verlorenen zweiten Kolumne hier eine Überschrift angebracht war. Der ganze zusammengeklebte Wandkalender könnte eine Höhe von 67 und eine Breite von 72 cm gehabt haben.

Obgleich die beiden erhaltenen Blätter mit Ausnahme eines c. 1 cm breiten Streifens mit der Schriftseite aufgeklebt gewesen sind und ein Teil der Schwärze mit dem Leim auf den Deckeln der Handschrift zurückgeblieben ist, ist doch der Erhaltungszustand recht gut und nur wenige Stellen sind unleserlich geworden. Der Abdruck erscheint außerordentlich scharf, die Typen sind offenbar neu gegossen und halten gut Linie.

Da bei der Formelhaftigkeit des Inhalts sich immer dieselben Wörter wiederholen und für Deutsch weniger Abkürzungen gebraucht zu werden pflegen als für Lateinisch, zeigt der Druck verhältnismäßig wenige Typenformen, und es ist nicht anzunehmen, daß die beiden verlorenen Kolumnen hierin wesentlich mehr gebracht haben würden. Eigentümlich ist ihm der ausschließliche Gebrauch von  $i^2$  mit flach abgeschnittenem Kopf und schrägem, fast gar nicht gebogenem Überstrich.  $f$  ist regelmäßig überhängend gegossen, sodaß der nächste Buchstabe in der Anschließform dicht an seinen Fuß herangerückt werden kann. Fehlerhafte nach links oder rechts geneigte Exemplare von  $f^1$  finden sich nicht.

Die Verbindung der Haupt- und Nebenformen im Satz ist sehr korrekt. Ich zähle, abgesehen von den Buchstaben nach  $f$ , nur 8 Fehler, darunter 4 mal  $h^2$  in *geet hinder* und einmal  $c^2$  in *Mer- / curius*, was, wie bereits Zedler beobachtet hat, auf einem fälschlichen Einfluß des vorhergehenden  $t$  und  $r$  beruhen wird. Bewußt ist auch das Schwanken des Gebrauchs nach  $f^1$ , das einen kürzeren Fuß hat als  $f^2$  und so für die Spitzen des folgenden Buchstabens in der Hauptform besser Platz bietet. Ich zähle 11  $f^1$  + Hauptform neben 17  $f^1$  + Anschließform. Wenn man *sonne* in April Zeile 2 und 8 vergleicht, erkennt man leicht, daß das  $o$  in letzterem Falle zu nahe an den Balken des  $f$  herantritt, in ersterem zu weit absteht. Mehrfach ist den Buchstabenverbindungen, deren Zusammenschluß noch nicht exakt genug erschien, wie  $f + o^2$  usw. (Zedler S. 11) mit Tinte nachgeholfen. Die Zahlzeichen  $x$ ,  $v$ ,  $i$  sind überall als selbständig behandelt und beeinflussen einander auch in der Zusammensetzung nicht. Als Buchstabe steht  $v$  nur zu Anfang des Worts.  $z$  kommt nur nach  $o$  vor, da aber regelmäßig. Halbiertes  $d$  erscheint nur mit  $e$  verbunden, aber nicht regelmäßig; zur Anwendung von  $do$  war keine Gelegenheit. Hohes  $t$  kommt nicht vor:  $tt$  wird durch zwei niedrige  $t$  wiedergegeben, und  $ct$  ist dem deutschen Texte fremd.

Verfalien sind in den Monatsnamen und in den Satzanfängen gebraucht. Als Interpunktion steht der Punkt in halber  $n$ -Höhe zur Satztrennung vor folgender Verfalie (aber nicht am Ende der Abschnitte) und vor und nach dem als Zahlzeichen einzeln

gebrauchten x (nicht auch bei zusammengesetzten Zahlen). Vor und nach dem Punkt ist stets ein Spatium eingeschoben.

Jeder Monat bildet einen besonderen Druckabschnitt mit einer Überschrift, die durch je eine Zeile Durchschuß vom Text getrennt ist. Nicht gebrauchte Zeilenreste sind leer gelassen, aber gleichzeitig als Durchschußzeile zur Absetzung der Überschrift mit verwendet, wodurch die Stellung der letzteren beim März sich verschoben hat. Für den Rubrikator ist am Anfang des Januar ein Quadrat von 4, bei den übrigen Monaten eins von 2, in der Mitte des Monats eins von 1 Kegelhöhe ausgespart, das letzte nur zur Setzung des ©-Zeichens, wogegen an dieser Stelle der Punkt fehlt. Mit demselben Zeichen sind auch die Monatsüberschriften versehen. Vgl. Zedler S. 12.

Über den Text, eine „Ephemeride der Mondphasen, der Sonne und der alten Planeten“, s. die Ausführung Zedlers und seines astronomischen Mitarbeiters Professor Baufchinger S. 4 ff. Ebenda ein Abdruck des Textes mit den notwendigen Ergänzungen. Es ergeben sich dabei einige Fehler in den einzelnen Angaben des Kalenders; doch steht fest, daß die Ephemeride nur für das Jahr 1448 gemeint sein kann; vgl. auch Baufchinger im Literarischen Centralblatt 1902. Sp. 1662 gegen K. Haebler ebd. Sp. 1434 f. Gänzlich ausgeschlossen scheint, daß der Kalender erst nach dem Jahre, für das er gilt, gedruckt sein sollte.

Über Sprache und Orthographie s. Edw. Schröder a. a. O. Danach spricht nichts dagegen, daß der Text in Mainz verfaßt und gesetzt ist, die große Konsequenz der Orthographie sogar dafür, daß Verfasser und Drucker eine Person waren. Jedenfalls fehlt jede Beimischung aus einem fremden Dialekt.

3. ABLASSBRIEF VON 1454/55. Formular von 31 Druckzeilen, beginnend *Vniuerfis*. Einseitig bedrucktes Pergamentblatt. Zeilenlänge ohne Initiale und Teilungsstriche bis zu 226 mm. Vier durch kleine Varianten unterschiedene Abzüge desselben Satzes mit gedruckter Jahreszahl 1454 und 1455. Älteste bekannte Ausfertigung vom 12. November 1454 im Königlichen Staatsarchiv in Hannover (Druck a nach Hessels); Faksimile derselben s. unten Taf. I. Andere Abbildungen in Lichtdruck s. bei J. E. Hodgkin, *Rariora* Vol. 2. 1902. Taf. nach S. 14 (ausgefülltes Pariser Exemplar 1454, Druck c) und in Facsimiles from early printed books in the British Museum. London 1897. Taf. 4 (1455; Druck d), in Ätzung der Reichsdruckerei bei K. Burger, *Monumenta Germaniae et Italiae typographica* Taf. 138 (Exemplar der Universitätsbibliothek Leipzig 1455, Druck d). Lithographische Nachbildungen weiterer Exemplare bei de Laborde und Pertz, Zinkätzungen bei van der Linde.

Aus der umfangreichen Literatur vgl. besonders Léon de Laborde, *Debuts de l'imprimerie à Mayence et à Bamberg*. Paris 1840. S. 7 ff. — G. H. Pertz, Über die gedruckten Ablassbriefe von 1454 und 1455. (Aus den Abhandlungen der Berliner Akademie von 1856.) Berlin 1857. — A. van der Linde, *Geschichte der Erfindung der Buchdruckkunst*. Bd. 3. Berlin 1886. S. 829—846. — J. H. Hessels, *Gutenberg*. London 1882. S. 150 ff. — K. Dziatko, Beiträge zur Gutenbergfrage. (Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten. Heft 2.) Berlin 1889. S. 56—86. — A. Wyß im *Centralblatt für Bibliothekswesen* 7. 1890. S. 413 ff. — Ch. Enschédé, *Technisch onderzoek naar de uitvinding van de boekdruckkunst*. Haarlem 1901. S. 35 ff. — Zedler S. 49.

Die schwierige Frage der Ablassbriefdrucke von 1454 und 1455 verlangt eine besondere Behandlung. Für uns kommen hier nur die in der großen Type gesetzten Stellen in Zeile 1. 22. 23. 28. 29 des 31zeiligen Formulars in Betracht. Diese Stellen sind in allen Abdrücken durchaus gleich. In dem auf unserer Tafel I abgebildeten Exemplar liegt sicher der älteste Druck vor mit Zeile 25 *excoionū* für *excoicationū*. Es ist ausgestellt für den Grafen Julius von Wunstorpe (Wunstorf), seinen Sohn Ludolf und einen Bernhardus Hagenori Hildensis dioecesis, datiert von Friglar den 12. November 1454 und unterzeichnet von *Johannes de Castrocoronato* (Johann von Kronenberg; vgl. Pertz S. 707) *in praemissis dicti domini Paulini* (Chappe) *substitutus*.

Die große Type ist scharf, aber etwas zu kräftig zum Abdruck gekommen. Mehrere Bogen über *i* in Zeile 28—29 zeigen eine kleine Verletzung in der Mitte. Über die Formen und Formenverbindungen läßt sich bei der Kürze des Textes wenig Charakteristisches anführen. *f* und *ff* sind stets überhängend und in 5 Fällen (davon einmal *ff*<sup>2</sup>) mit der Hauptform des folgenden Buchstabens verbunden, in 2 Fällen (in demselben Wort *Misereatur*) mit der Nebenform. Im übrigen sind die Buchstabenverbindungen durchaus korrekt. Die 3 *i*<sup>2</sup> haben deutlich den gebogenen Strich über sich. *z* ist 3 mal nach *o*, einmal ungewöhnlicherweise nach *a* gesetzt, was aber mit dem häufigen Gebrauch von *z* in der kleinen Texttype übereinstimmt. *ċ* (Zeile 23 und 29) erscheint sonst nirgends in unserer Type; vielleicht ist es aus *ċ* zurechtgemacht, wofür namentlich das zweite Exemplar spricht. *f*<sup>1</sup> in *absolutionis* ist etwas nach rechts geneigt und *t*<sup>2</sup> in *articulo* zu schmal gegossen; vgl. unten S. 30. Zur Interpunktion war innerhalb der großen Schrift keine Veranlassung; in der Textschrift ist sie reichlich vorhanden. Auf Gleichheit der Zeilen ist vom Setzer kein Gewicht gelegt. Im ganzen Formular ist in den zwischen *ti* und *ci* schwankenden Silben die *t*-Orthographie durchgeführt.

4. TÜRKENKALENDER FÜR 1455. Überschrift: *Eyn manūg d' cristēheit widd' die durkē*. Papier. Jetzt 6 lose Blätter von 22 × 16½ cm, Bl. 5b und 6 leer; die voll bedruckten Seiten mit 20 (ausnahmsweise 21) Zeilen von 11—12 cm Länge. München, Hof- und Staatsbibliothek Cim. 62. — Faksimile in Lichtdruck f. Mainzer Festschrift Taf. 31—35, in Zinkätzung bei Neuhaus (s. unten); auch unter den photographischen Einzelaufnahmen aus den Schätzen der Hof- und Staatsbibliothek von Hofphotograph Karl Teufel in München, Nr. 621—629.

Vgl. besonders C. F. v. Aretin im Neuen Literarischen Anzeiger 1806. Nr. 21—24. (Erste Notizen nach der Auffindung.) — A. Wyß, Der Türkenkalender für 1455, ein Werk Gutenbergs. Mainzer Festschrift 1900. S. 305—321 und Taf. 31—35. — Joh. Joachim, Die „Mahnung der Christenheit wider die Türken“ aus dem Ende von 1454. Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten hrsg. von K. Dziatzko Heft 14. 1901. S. 87—102. — Die Mahnung. Das erste gedruckte Buch Gutenbergs in deutscher Sprache. Herausgegeben und erläutert von Joh. Neuhaus. Kjöbenhavn 1902. — Edw. Schröder im Centralblatt für Bibliothekswesen 19. 1902. S. 442—445.

Der Druck wurde 1806 von J. B. Docen in der Jesuitenbibliothek in Augsburg wieder aufgefunden, wo er bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts von Felix Oefele (Evelius) mit der Aufschrift *Liber Eximiae Raritatis et inter Cimelia Bibliothecae asservandus* (vgl. das Faksimile Bl. 1a) versehen worden war. Er war mit einer Handschrift ent-

haltend Nachrichten über Begebenheiten von 1452 zusammengebunden und bildete eine Lage von 3 Doppelblättern, indem das unbedruckte Blatt nach vorn umgeschlagen war, sodaß es den Schutz für das erste bedruckte abgab. So ist der Druck ohne Zweifel auch ursprünglich ausgegeben worden, da zwei Lagen von 2 + 1 Doppelblatt doch höchst unbequem gewesen wären. Ich behalte jedoch im Folgenden die Zählung lediglich nach den bedruckten Blättern bei. Jetzt werden die Blätter lose in einer Mappe aufbewahrt. Das Wasserzeichen des Papiers ist ein Mohrenkopf mit Stirnbinde (vgl. Wyß S. 305). Aus seiner Stellung im oberen Falz von Bl. 2/3 geht hervor, daß jedes Doppelblatt nur ein Viertel von einem Bogen sehr großen Formats ist, daß also das Schriftchen eigentlich als Oktav zu bezeichnen ist. Der Druck wurde jedenfalls seitenweise ausgeführt, der der Rückseite nicht so kräftig wie der der Vorderseite, daher ein größerer über die ganze Höhe der Seite gehender Defekt auf Bl. 1b, kleinere auf 2b, 3b und 4b. Diese fehlerhaften Stellen sind mit Tinte nachgebessert. Sonst ist der Druck von tadelloser Erhaltung.

Die Type ist im ganzen scharf, macht aber bei weitem keinen so frischen Eindruck wie im Astronomischen Kalender. Die i-Haken haben vielfach schon gelitten. a erscheint einmal (1b15) in der steifen eckigen Form. Auffallend ist ein etwas schiefes  $\bar{e}^1$  (z. B. 1b13, 3b1), das zu weit vom vorhergehenden Buchstaben absteht und ein vereinzelt  $i^1$  (1a10 und 4a20) mit nahe am Kopf ansetzendem nach links, nicht nach rechts wie im Pariser D<sup>27</sup>, offenem Bogen. Die  $i^2$  sind gemischt aus der Form mit Schrägstrich und mit Rundung; von beiden scheinen auch Varianten vorzukommen, doch gelingt es nicht, bestimmte Unterschiede festzuhalten. f ist bis auf wenige Fälle nicht überhängend gegossen und hat infolge dessen meist einen stark gekürzten Kopf. Wohl um ihn in seiner natürlichen Breite belassen zu können, ist von f<sup>1</sup> eine nach links geneigte Form hergestellt (z. B. 1a4 fin, 9bof $\bar{e}$ ), die fast auf jeder Seite mehrmals vorkommt, aber besonders schlecht gegossen zu sein scheint.

Gegen die Verbindungsregeln kommen einige Verstöße vor, aber nur vereinzelt, darunter auch 2 Fälle von f + Hauptform. Ungleichmäßig sind die Zahlzeichen behandelt: i nach x steht regelmäßig in der selbständigen, dagegen e nach c in der Anschlußform. v als Buchstabe wird nur im Anlaut, u stets im Inlaut gesetzt, letzteres jedoch auch im Anlaut vor w und in der Abkürzung  $\bar{u}$  ver. Rundes z wird überhaupt nicht gebraucht. Halbirtetes d (wie immer nur in der Hauptform, daher so auch nach e und r) ist nicht nur mit o und e, sondern einmal auch mit a verbunden. Hohes t<sup>2</sup> steht regelmäßig als zweiter Teil von tt; zu et gab der deutsche Text keine Gelegenheit. Das kleine z, das hier zum erstenmal auftaucht, wird mit s (= ß, einmal auch = ser), mit t (= t) und in ausgeschriebenem daz und dez (neben das und des) gebraucht, während die große eckige Form neben einem einzigen daz 13 mal als reines Kürzungszeichen in dz (= das, daß und des) vorkommt. Der Gebrauch von Abkürzungen ist sehr mäßig. Versalien stehen fast nur am Anfang der Überschriften und der Verszeilen. Das fehlende Z ist meist durch Cz, einmal durch z, W regelmäßig durch w wiedergegeben außer 1b5, wo noch andere Gründe vorlagen, das W dem Rubrikator zu überlassen. Nur je einmal ist vor solchem z und w ein Punktum gesetzt. Sonst fehlt überhaupt jede Interpunktion. Der Punkt in halber Zeilenhöhe steht nur noch in M.cccc.lv und 1b1 hinter iiii, endlich dreimal zur Ausfüllung zu kurzer Zeilen in Abwechslung mit Doppelpunkt. Divise sind nur ausnahmsweise gesetzt, namentlich bei kurzen Zeilen, und erscheinen so in die Kolumne eingeschlossen.



Die Zeilen sind ganz ungleich. Die Abstände zwischen den einzelnen Worten werden in der Regel durch einfaches Ausschlußstück gebildet, wie es 4a20 sichtbar ist, doch kommen auch größere Zwischenräume vor, aber nicht zum Zweck des Zeilenauschlusses, da sie die Zeile manchmal geradezu unnötig verlängern.

Der Text jedes Monats bildet ein Ganzes mit durchlaufenden Zeilen, mit Überschrift in besonderer Zeile. Kleine überschießende Zeilenteile sind an das Ende der Überschriftzeile des nächsten Monats gesetzt, wodurch sich die Überschrift mehrmals etwas von der Mitte nach links verschoben hat. Für den Rubrikator ist am Anfang ein Raum von 2 Zeilen Höhe und 20 mm Länge und beim Januar etwa 17 mm der ersten Zeile ausgespart.

Über den Inhalt des Gedichts, das die Kalenderelemente und die Neumonddaten des Jahres 1455 in eine Aufforderung zum Kampf gegen die Türken verwebt, s. A. Wyß, Neuhaus (der sich meist begnügt Wyß zu wiederholen, aber eine Anzahl Mißverständnisse hinzufügt) und Joachim. Letzterer gibt einen Abdruck des Textes (zu den von ihm notierten Druckfehlern ist nur zu bemerken, daß 4b5 sicher *tharamannus* statt *charam.* steht, eine Schreibung, die auf Zeile 14 in *taraman* wiederkehrt) und behandelt eingehender als Wyß die historischen Ereignisse, die die „Mahnung“ veranlaßten, und die Quellen, an die sie sich zum Teil wörtlich anschließt. Wie schon Wyß gezeigt hatte, beruht der ganze letzte Abschnitt auf einer Botschaft, die aus Rom am 25. Oktober 1454 abgegangen war und am 6. Dezember bei dem in Sachen der Türkengefahr versammelten Städtetag in Frankfurt eintraf. Da das Gedicht mit dem Neujahrswunsche schließt, fällt also die Abfassung sicher in den Dezember. Aus der Sprache, die elßäpische und rheinfränkische Elemente enthält, hat Wyß auf Gutenberg als Verfasser schließen wollen, der durch seinen Aufenthalt in Straßburg sich an den dortigen Dialekt gewöhnt habe, sicher mit Unrecht. Joachim hat vielmehr nachgewiesen, und das wird von E. Schröder lediglich bestätigt, daß die Dialektmischung darin begründet ist, daß ein Elßäfer den Text verfaßt und ein Mainzer ihn gesetzt hat, oder, was Schröder als Möglichkeit offen läßt, daß der Setzer nach einer Mainzer Abschrift des ursprünglichen elßäpischen Textes gearbeitet hat.

5. ADERLASSKALENDER FÜR 1457. Überschrift (Abkürzungen aufgelöst): *Coniunctiones et opposiciones solis et lune ac minuciones electiue nec non dies pro medicinis laxatiuis fumendis In anno domini M cccc lvij etc.* Ursprünglich ganzer Bogen (Papier) von c. 29,5×40 cm, in der Richtung der Wasserlinien einseitig bedruckt mit 3 Zeilen Überschrift und 36 Zeilen Text, von denen jedoch nur 19 und Spuren der 20. erhalten sind. Zeilenlänge (einschließlich der Monatsnamen) bis 264 mm. — Paris, Bibliothèque Nationale Rés. V 725 (Objets exposés Nr. 40). — Faksimile bei Zedler Taf. V.

Vgl. G. Fischer, Notice du premier monument typographique en caractères mobiles avec date connu jusqu'à ce jour . . . Mayence 1804. — Derf., Beschreibung typographischer Seltenheiten. Lief. 6. Nürnberg 1804. S. 25—34. — A. Wyß, Mainzer Festschrift S. 318 f. — Zedler S. 37.

Von G. Fischer 1803 im Archiv der Stadt Mainz als Umschlag einer Rechnung von 1457 aufgefunden und der Pariser Nationalbibliothek überwiesen. Die Rückseite trägt die Aufschrift: *Prebendarum. / Registrum Capituli Ecclesie sancti / gagolffi (gingolffi Wyß)*

*intra mur. mog. receptorum / et distributorum. Anno l vij per johan. / Keß (Kefer Wyß) ritar. ecclesie predicte / 1457 / 1458 /*. Bei der Verwendung zum Rechnungsumschlag wurde die untere kleinere Hälfte abgeschnitten und das vorliegende Stück in der Mitte gefaltet, da wo man jetzt einen starken Bruch durchlaufen sieht. Im übrigen ist die Erhaltung eine sehr gute. Das Blatt ist jetzt auf Büttenpapier aufgezogen, wobei nur die Stelle der rückseitigen Inschrift ausgespart ist. Ein Wasserzeichen ist nicht sichtbar. Es kann sehr wohl im verlorenen Teil des Bogens enthalten gewesen sein.

Die Schrift ist ein wenig abgenutzt, aber noch verhältnismäßig scharf. Die i-Haken und die Schwänze am x sind zum Teil ausgebrochen. Die Typen erscheinen namentlich in der Überschrift sehr breit, weil sie ungewöhnlich tief in das Papier eingedrückt sind. Die Formen sind die des Türkenkalenders, soweit sich deutscher und lateinischer Druck vergleichen läßt. Es kommen namentlich auch die schlechten  $\bar{e}^1$  und die nach links geneigten  $f^1$  vor. Zweimal steht  $\bar{u}^1$  mit nach rechts verschobenem Abkürzungsstrich, während  $\bar{n}^1$  überall den Strich links hat. Eigentümlich ist unserm Druck und dem Cifrianus ein schlecht geratenes  $\bar{r}$ .

Die Satzregeln sind im allgemeinen richtig durchgeführt, doch kommen mehr Fehler dagegen vor als im Türkenkalender, so nicht weniger als vier in den Monatsnamen und mindestens sechs in Überschrift und Text; vgl. auch Zedler S. 40. Nach  $\beta$ , das nur selten überhängend ist, steht immer die Nebenform. Die Anwendung der Verbindungsregeln auf die Zahlzeichen ist mehr durchgeführt als im Türkenkalender, aber durchaus nicht konsequent. In den Zahlen in Zeile 6. 9. 12 usw. kann man das bunteste Gemisch von Verbindungen sehen, was übrigens vielleicht mit darin seinen Grund hat, daß der vorhandene Vorrat an  $x^1$  dem Bedürfnis nicht genügte. Anscheinend ist für den Anschluß innerhalb der Zahl sogar ein  $v^2$  hergestellt (vgl. xvj und xvii in Z. 18), das aber auch an verkehrter Stelle (Zeile 8 und 20?) gebraucht ist. v und u ist sonst in der üblichen Weise verwendet (ut kommt nicht vor).  $\gamma$  wird nicht gebraucht. Halbiertes d (auch hier nur Hauptform) wird mit a e und o zusammengesetzt, nur einmal ist d+a getrennt. Hohes  $r^2$  steht in ct, ein tt kommt überhaupt nicht vor.  $\zeta$  und  $\zeta$  stehen nur in Zeile 17 je einmal unterschiedslos als Kürzungszeichen nach q. Versalien sind im Anfang von Satzabschnitten und in der Jahreszahl gebraucht. Interpunktion ist gar nicht vorhanden. Auch die Zahlen werden nicht durch Punkte bezeichnet, doch wird mehrmals gesetztes  $\cdot\cdot$  zur Ausfüllung der großen Lücke am Ende von Zeile 3 verwendet. Nur einmal war Gelegenheit Teilungsstriche zu setzen.

Die Zeilen sind ungleich, auch abgesehen von den beiden Endzeilen von Februar und März, die trotz Vermeidung jeder Abkürzung nicht gefüllt werden konnten und deren Rest leer geblieben ist. Auch sonst richtet sich der Gebrauch von Abkürzungen sichtlich nach den Bedürfnissen der Zeile, ohne daß doch ein ganz gleichmäßiger Abschluß angestrebt worden wäre. Die Worttrennung beschränkt sich in der Regel auf das einfache Ausflußstück, doch ist  $\tau$  öfter durch größeren Zwischenraum von den umgebenden Wörtern getrennt (vgl. Mai Zeile 2).

Die dreizeilige Überschrift ist durch einen Durchschuß von c.  $2\frac{1}{2}$  mm vom Texte abgehoben. Vor dem Texte stehen in besonderer Kolumne die Monatsnamen je auf der mittleren der drei zugehörigen Textzeilen. Der Rubrikator hat die Monatsnamen und meist auch die Hauptstichwörter *Opposicio* und *Incensio* horizontal, die übrigen Ver-

falten vertikal mit Rot durchstrichen und die drei zu einem Monat gehörigen Zeilen durch Klammern mit dem Namen verbunden.

Über das Inhaltliche s. Zedler S. 40. Nach seiner zutreffenden Erklärung von *minuciones* ist es richtiger den Kalender als „Aderlaßkalender“ zu bezeichnen (statt des nach Wyß' Vorgang in den letzten Jahren üblich gewordenen Namens „Laxierkalender“).

6. CISIANUS DEUTSCH. Überschrift: *Dis ist der Cifianus zu dutsche vnd [ein ieglich wort gibt einen tag]*. Papier. Ganzer Bogen, jetzt 255×342 mm, in der Richtung der Wasserlinien einseitig bedruckt mit einer Zeile Überschrift und 36 Zeilen Text, die meisten nur lückenhaft erhalten. Zeilenlänge einschließlich der Monatsnamen bis c. 235 mm. — Cambridge, University Library. Incun. 1. A. 1. 2. — Faksimile in Photolithographie bei Wyß, in Lichtdruck unten Taf. II (aus technischen Gründen in zwei Hälften zerlegt).

Vgl. Arth. Wyß, Ein deutscher Cifianus für das Jahr 1444 gedruckt von Gutenberg. (Drucke und Holzschnitte des XV. und XVI. Jahrhunderts in getreuer Nachbildung V.) Straßburg 1900. — Derf., Gutenbergs Cifianus zu Dutsche. Centralblatt für Bibliothekswesen 18. 1901. S. 145—150. — G. Zedler, Gutenberg-Forschungen. Leipzig 1900. S. 97—101. — Derf., Die älteste Gutenbergtype S. 44. 48. — K. Haebler, Le soi-disant Cifianus de 1443 et les Cifianus allemands. Le Bibliographe moderne. Ann. 6. 1902. S. 5—211 (auch separat Besançon 1902). — Edw. Schröder im Centralblatt für Bibliothekswesen 19. 1902. S. 437—442.

Das Blatt wurde von der Universitätsbibliothek Cambridge im Jahr 1870 beim Antiquar Tross in Paris gekauft. Über seine Herkunft ist nichts bekannt. Das Blatt ist ehemals größer gewesen. Ein früherer Besitzer (15. Jahrhundert) hat es zusammengefaltet (der Bruch, der damals gewiß die Mitte des Blattes bezeichnete, ist jetzt noch hinter Juli sichtbar) und die leere Rückseite zum Entwerfen eines alphabetischen Registers über ein Breviarium benutzt, die dem oberen Teil des Druckes entsprechende Hälfte für A—M, die untere nach der umgekehrten Seite beschrieben für N—Z. Die Eintragungen für den Buchstaben A sind nochmals in besserer alphabetischer Ordnung wiederholt; sämtliche Notizen sind durchstrichen, und zwar meist horizontal durch das ganze Wort, (sodass die Lesung noch schwieriger geworden ist als sie ohnehin sein würde. Ganz sichere Schlüsse auf den Aufbewahrungsort lassen sich nicht daraus ziehen, doch ist durch das Vorkommen von Arbogast nur der Oberrhein möglich.<sup>5</sup> Die Kolumne für L und M ist zum größten Teil weggeschnitten, woraus hervorgeht, daß am oberen Rand mindestens 3 cm fehlen. Darnach ist die Höhe des Blattes auf wenigstens 45 cm zu schätzen. Auch an den Längsseiten sind Eintragungen weggeschnitten, nach dem üblichen Verhältnis wird also der ganze Bogen etwa 45×31 cm gemessen haben. In der unteren Hälfte befindet sich das Wasserzeichen, der Ochsenkopf mit xförmig durchkreuzter Stange zwischen den Hörnern, ähnlich dem in B<sup>42</sup> am häufigsten vorkommenden (*m* bei Dziatko, Gutenbergs früheste Druckerpraxis Taf. III), Höhe c. 6 cm. Gelbe Stellen, die Leimspuren zu sein scheinen, machen es wahrscheinlich, daß das Blatt nach der geschilderten Verwendung noch mit der Druckseite in einen Buchdeckel großen Formats eingeklebt worden ist, und daß die bedauerlichen Defekte, die es jetzt hat, durch ungeschicktes Ablösen entstanden sind. Jedenfalls hat die Druckschrift bei dem Versuch, das Blatt zu reinigen, stark gelitten. Die Schrift sieht sehr verwaschen aus, und hier und da sind nur noch Spuren der Schwärze übrig.

Über den ursprünglichen Grad der Schärfe des Druckes ist aus diesem Grunde schwer zu urteilen, doch scheint sie geringer gewesen zu sein als im Aderlaßkalender. Der Abdruck ist außerdem an manchen Stellen, besonders in der Überschrift, stark verschmiert. Die Formen der Type sind dieselben wie im Türken- und Aderlaßkalender: es sind die nach links geneigten f vorhanden, das schlecht geratene r̄ des Aderlaßkalenders, auch ū<sup>1</sup> mit nach rechts gerücktem Kürzungsstrich. Januar Z. 1 ist das hohe t<sup>2</sup> in *befnitten* niedriger als am Ende in *geritten*. i<sup>2</sup> hat, soweit erkennbar, meist den Bogen, nicht den Schrägstrich. Eine ganz abweichende Form mit nach rechts gewendetem Bogen steht Nov. Z. 2 in *Martinus*.

Die Verwendung der Haupt- und Nebenformen ist im allgemeinen korrekt, doch sind Verstöße dagegen zahlreicher als im Türken- und Aderlaßkalender. Trotz der schlechten und fragmentarischen Erhaltung zähle ich 16 sichere Fälle. Zahlzeichen kommen nicht vor. u und v werden wie gewöhnlich unterschieden; auch die Vorsilbe ver wird durch v̄, nicht durch ũ wie im Türkenkalender wiedergegeben. z kommt einmal (Sept. 3) nach a vor. Halbirtes d wird mit e, o, a (Aug. 2 falsch mit a<sup>1</sup>), einmal sogar mit u verbunden (Okt. 2, vielleicht zur Abkürzung der überlangen Zeile). Hohes t<sup>2</sup> wird regelmäßig in et und tt gebraucht. Die große eckige und die kleinere abgerundete Form für z werden in t̄, ß und da z unterschiedslos gebraucht, nur in der Abkürzung dz = das steht allein die erstere.

Verfalien stehen in den Monatsnamen und den Versanfängen, auch in der Mitte der Reimpaare. W ist durch w vertreten. In der Mitte der Zeile steht vor Versanfang mit w das Punktum, durch Spatium von den Buchstaben getrennt. Sonst fehlt jede Interpunktion. Die Worttrennung ist die gewöhnliche knappe, auch vor der zweiten Hälfte des Reimpaares mit wenigen Ausnahmen (z. B. Febr. 3, Mai 1), wo die Zeile gar zu kurz war. Sonst ist kein Versuch gemacht, die Zeilen durch Auseinanderziehen gleichmäßig ausgehen zu lassen. Leere Zeilenreste sind durch ·:·, einmal (Okt. 3) auch durch einfaches Punktum gefüllt.

Die Druckeinrichtung ist dieselbe wie im Aderlaßkalender, nur daß der Abstand zwischen Überschrift und Text eine ganze Zeile beträgt. Die Monatspalte ist um 2 mm breiter, die Textzeilen selbst aber um fast 3 cm kürzer. Die Zeilenlänge ist abhängig vom Inhalt, da stets ein Reimpaar auf einer Zeile steht. Zeile 3 des August ist, weil sie zu lang wurde, vorn etwas ausgerückt. Wegen der gegebenen Zeilenlänge konnte auch in den ersten Zeilen nicht ein Quadrat, wie sonst üblich, sondern nur ein über 3 Zeilen gehender Raum von c. 1 cm ausgespart werden. Der Rubrikator hat die Initiale eingetragen und die Monatsnamen durch horizontalen, die Versanfänge durch senkrechten Strich bezeichnet.

Über den Text s. besonders die angeführten Arbeiten von Wyß, Haebler und Schröder. Der Cifianus, richtiger Cifiojanus, ist ein mnemotechnisches Hilfsmittel zur Einprägung der Kalenderdaten. In der ursprünglichen lateinischen hexametrischen Fassung, beginnend *Cifio Janus epi*, entspricht jedem Monatstag je eine Silbe, in der hier vorliegenden deutschen Version je ein Wort. Die Heiligen- und sonstigen unbeweglichen Feste sind durch Namen oder andere sinnfällige Bezeichnungen hervorgehoben, so daß ihr Datum nach der Zahl der im Monat vorhergehenden Worte abgezählt werden kann. Unser Text ist im ganzen für den Mainzer Kalender berechnet, existierte aber wahrscheinlich schon längere Zeit vor diesem Druck, da der Anfang durch mündliche Überlieferung

verderbt erscheint, während ihn spätere Drucke in der ursprünglichen Gestalt bieten (Schröder). Die Überschrift ist vermutlich in der oben angegebenen Weise nach dem Druck von Günther Zainer von 1470 zu ergänzen (Haebler), dazu stimmt die am Rand der Bruchstelle noch sichtbare Rundung von  $i^2$  (*ein*), während der stärkere hinter *vnd* noch sichtbare Punkt sich durch keinen Buchstaben des Alphabets erklären läßt. Er ist höchstens als Spitze eines „Spießes“ zu deuten. Die ursprüngliche, im Druck zum Teil verwischte Sprache des Cifianus ist elßäsiſch, die Orthographie aber mitteldeuſch, ſie iſt wahrſcheinlich nicht erſt vom Sezer hergeſtellt, ſondern bereits in ſeiner Vorlage vorhanden geweſen; ſpeziell Rheinfränkiſches wie ai und oi des Türkenkalenders zur Bezeichnung des langen a und o kommt nicht vor (Schröder). Daß der Sezer nach Diktat gearbeitet habe, wie Wyß behauptet hat, iſt mehr als unwahrſcheinlich.

Es liegt im Charakter des Cifianus als eines Gedächtnisbehelfes, daß er nicht für ein einzelnes Jahr beſtimmt iſt. Die Annahme von Wyß, daß in April Zeile 2 ein Oſterdatum zu erkennen und der Cifianus für das Jahr 1444 mindeſtens verfaßt, wenn nicht gar gedruckt ſei, hat daher mit Recht allgemeine Ablehnung erfahren. Seine Behauptung widerlegt ſich ſchon dadurch, daß das was von Oſtern auch von der im Februar genannten Faſtnacht gelten müßte, beide Daten aber nicht zu einander ſtimmen. Ohne allen Zweifel gehört der Druck nahe mit dem Aderlaßkalender zuſammen; ob er voroder nachher anzufeßen iſt, bleibt ſeiner ſchlechten Erhaltung wegen unſicher. Zedler entſcheidet ſich für die Priorität des Cifianus, weil die Ausfüllung der Zeilen durch  $\cdot\cdot$  mehr dem Türken- als dem Aderlaßkalender verwandt iſt, und ſetzt ihn Ende 1455 an. Indeffen war die Herſtellung des Cifianus ſicher nicht ſo wie die der anderen Kalenderdrucke an das Ende des Jahres gebunden. Ich bin geneigt, ihn wegen der größeren Fehlerhaftigkeit im Satz für jünger zu halten als den Aderlaßkalender.

7. 27ZEILIGER DONAT (LONDON). Urſprünglich 14 Blätter in einer Lage von 7 Doppelblättern. Erhalten ſind 3 Blätter (4. 10. 11.) ganz und von 6 weiteren (2. 6—9. 13.) Bruchſtücke. Zeilenlänge gewöhnlich 147—149, ausnahmsweiſe bis 155 mm. Pergament. London, British Muſeum, in Sammelband C 18e1 (Nr. 2); Proctor Nr. 61 = Heffels, Gutenberg S. 158. Nr. 5. — Fakſimile bei Zedler Taf. VI—VIII, das meiſte auf etwa  $\frac{1}{2}$  verkleinert, nur Blatt 10 in Originalgröße (doch ſollte auch dies um einige Millimeter größer ſein). — Vgl. Zedler S. 18 und 41. — Umfang und Inhalt der erhaltenen Stücke:

Bl. 2 a, Z. 3—14 (?)	=	Don. 5,6 hunc et hanc — 7,2 masculini
„ 2 b, Z. 3—14 (?)	=	„ 9,6 et vocatiuus — 10,14 quod est
„ 4 a—b	=	„ 15,44 quis vel a quibus — 16,35 audiris [Et fu-?]
„ 6 a, Z. 1—21	=	„ 17,34 scilicet — 18,21 veniunt
„ 6 b, Z. 1—21	=	„ 18,29 quot sunt — 21,3 declinabi-
„ 7 a, Z. 1—20	=	„ 22,1 Legendus — 23,15 vt ita
„ 7 b, Z. 1—20	=	„ 24,3 aut mutat — 24,30 nos vel
„ 8 a, Z. 1—20	=	„ 24,39 hectore — 26,11 amaueratis ama-
„ 8 b, Z. 1—20	=	„ 26,21 -uiffet. et — 26,53 imperfecto amari
„ 9 a, Z. 1—21	=	„ 27,4 Preterito perfecto — 27,38 erit
„ 9 b, Z. 1—21	=	„ 28,5 docemus docetis — 28,37 docere

Bl. 10a—b	Don. 28, <sup>46</sup> plusquamperfecto — 30, <sup>29</sup> cum le-
„ 11 a—b	— „ 30, <sup>29</sup> -giffem legiffes — 32, <sup>18</sup> imperfecto vtinam
„ 13 a, Z. 3—15 (?)	„ 33, <sup>42</sup> preterito — 34, <sup>20</sup> vtinam tuliffes-
„ 13 b, Z. 3—15 (?)	„ 34, <sup>42</sup> -perfecto vtinam — 35, <sup>9</sup> lati era-

Die erhaltenen Stücke stammen aus der Sammlung Kloß = Nr. 1290 des Auktionskatalogs (London 1835). Über ihre frühere Herkunft ist nichts bekannt. Sie waren ehemals vom Buchbinder verwendet, zum Teil sogar in schmale Streifen geschnitten und wohl in die Lagen einer Inkunabel oder Papierhandschrift zum Schutz gegen den Heftfaden eingelegt. Trotzdem ist der Erhaltungszustand ein verhältnismäßig guter, und innerhalb der oben angegebenen Textgrenzen sind nur wenige Lücken oder durchaus unlesbare Stellen vorhanden. Auf Blatt 4 b ist einiges mit Tinte nachgezogen. Die Blätter sind jetzt in Papierrahmen eingelassen, wodurch in der Abbildung die Vorder- und Rückseite etwas verschieden groß erscheint, und mit ähnlichen Druck- und Handschriftenfragmenten zu einem Sammelband großen Formates vereinigt.

Die Type ist scharf und hält gut Linie. Die Formen sind dieselben wie die in den Kalenderdrucken. Das eckige a, das wir nur einmal aus dem Türkenkalender notieren konnten, kommt hier öfter vor (z. B. Bl. 8a 18f.). i<sup>2</sup> erscheint überwiegend mit dem Bogen. Die f sind nur selten überhängend; die schlechte nach links geneigte Form von f<sup>1</sup> kommt auf jeder Seite mehrere Male vor. ū<sup>1</sup> hat mehrmals den nach rechts verschobenen Kürzungsstrich (z. B. 6b 15).

Die Regeln über die Verbindung der Haupt- und Anschlußformen sind im ganzen richtig durchgeführt, erleiden aber, worauf Zedler aufmerksam gemacht hat, oft Einschränkungen infolge von Typenmangel, namentlich bei den Paradigmen, bei denen dieselben Buchstaben ungewöhnlich häufig gebraucht werden. Diese Fehler treten dann meist gegen Ende der Seite auf, manchmal aber auch schon vorher, wenn der Setzer vorausah, daß er nicht auskommen würde. So steht 4a 9ff. in tuus und suus schon sehr bald u<sup>1</sup> gemischt mit dem korrekten u<sup>2</sup>. Hierher gehört wohl auch mehrmaliges ū<sup>1</sup> nach c in lecturus Bl. 6b 14 ff. Es kommen aber auch Fehler vor, die nicht so erklärt werden können und zum Teil auf Unachtsamkeit beruhen. Merkwürdig ist, daß öfter ī<sup>1</sup> nach t und auch j gebraucht wird, während doch ī<sup>2</sup> vorhanden war. In tpis und tpe ist immer unbeschnittenes p gesetzt. Zahlzeichen kommen nicht vor. v steht regelmäßig im Anlaut, auch in vt, vtinam und vbum (10b9 ūbo ist wohl Versehen); nicht ganz konsequent ist 2b 7ff. die Schreibung der alleinstehenden Endung ur, us behandelt. Rundes z ist in den erhaltenen Teilen nicht gebraucht, es bestand also sicher die Absicht, es zu vermeiden; da die letzten Zeilen von Bl. 13 a mit der Konjugation von ferre nicht erhalten sind, wissen wir nicht, ob der Setzer nicht doch genötigt gewesen ist, es zum Ersatz des ungewöhnlich oft gebrauchten r<sup>2</sup> heranzuziehen, wie es in D<sup>30</sup> (unten Nr. 10) geschehen ist. Halbiertes d ist mit a, e, o verbunden, meist soweit der Vorrat reichte. Hohes t<sup>2</sup> steht regelmäßig als zweiter Teil von et und tt.

Eigentliche Abkürzungen werden reichlich angewendet. Auch hier nehmen sie, wie im Pariser D<sup>27</sup> mehrfach gegen Ende der Seite ab. Von P̄ ist häufig Gebrauch gemacht. Die Endung us wird nur durch<sup>9</sup>, nicht durch hochgestelltes S wiedergegeben. Hinter f und q findet sich (abgesehen von der einheitlichen Figur q̄) nur das große z, das auch als Kürzung für schließendes m vorkommt.

Interpunktion ist gar nicht vorhanden, Teilungsstriche werden nur ausnahmsweise gesetzt. Die Wortabstände sind die üblichen; ꝛ (oder et) ꝛ wird immer als ein Wort behandelt. Auf Zeilengleichheit wird gar kein Gewicht gelegt.

Die Druckeinrichtung ist dieselbe wie im Pariser D<sup>27</sup>, der unmittelbar oder in einem getreuen Abdruck als Vorlage gedient hat und dessen Seiteneinteilung nur mit geringen Veränderungen herübergenommen ist. Bl. 10 liegt von beiden Drucken vor (Zedler Taf. III und VIII) und bietet die Möglichkeit der Vergleichung. Für die Initialen der Kapitelanfänge ist ein zweizeiliges Quadrat ausgespart, außerdem Bl. 8a 15 ein kleiner Raum für A beim Beginn der Konjugation von *Amo* (bei *Doceo* usw. fällt Anfang des Paradigma und Kapitelanfang zusammen). Überschießende Zeilenteile sind in die erste Zeile des nächsten Abschnittes am Ende eingerückt. Nur einmal ist eine nicht ganz volle Zeile durch ·:· ausgefüllt (7a10). Von 16 erhaltenen Seitenanfängen oder -Schlüssen zeigen 3 ein abgebrochenes Wort, davon 2 auf Bl. 10, während der Pariser D<sup>27</sup> hier volle Worte bietet. Satz und Druck erfolgte, wie Zedler S. 18 nachgewiesen hat, seitenweise. Der Druck ist sehr gleichmäßig. Verschiebungen, wie sie auf Bl. 11 scheinbar vorhanden sind, erklären sich durch die jetzige Zusammenfassung des Blattes aus kleinen Fragmenten, die zum Teil mit Nässe behandelt, zum Teil trocken geblieben sind. Aus dem Verlaufe der Schnitte in den gegenüberstehenden Abbildungen der Vorder- und Rückseiten kann man sich jedoch leicht überzeugen, daß das Register nicht überall gut war.

8. 27ZEILIGER DONAT (MÜNCHEN). Andere Ausgabe als Nr. 7. Über die ursprüngliche Zahl der Blätter und die Lagenanordnung läßt sich nichts sagen, doch war sie vermutlich wie in 1 und 7. Erhalten ist, soweit bekannt, nur das unten und an einer Seite etwas beschnittene Bl. 3. Zeilenlänge 150—155 mm. Pergament. München, Hof- und Staatsbibliothek Rar. 103 (1). — Faksimile f. Taf. III. — Umfang und Inhalt: Bl. 3a Z. 1—26 (Zeilenanfänge leicht beschnitten) = Don. 12,<sup>5</sup> est cuius — 15,<sup>3</sup> declina- „ 3b Z. 1—26 (Zeilenenden „ „ ) = „ 15,<sup>4</sup> nostrum — 15,<sup>42</sup> cuius.

Das Blatt war im Einband von Cod. lat. Mon. 24510 verwendet, dessen Herkunft leider nicht bekannt ist. Die Erhaltung der Schrift ist bis auf wenige Stellen sehr gut, der Druck ziemlich scharf. Bei einigen weniger gut herausgekommenen Buchstaben ist mit Tinte nachgeholfen, z. B. zweimal bei ꝛ 3b12.

Die Formen der Type sind dieselben wie im Londoner D<sup>27</sup>, auch eckiges a und schiefes ꝛ<sup>1</sup> ist vorhanden. Fehler gegen die Verbindungsregeln begegnen mehrere. Auffallend ist, daß auf der Vorderseite des Blattes r<sup>2</sup> überhaupt nicht gebraucht, sondern an den betreffenden Stellen durch r<sup>1</sup> (zweimal, Zeile 18 und 22), im übrigen (8 mal) durch rundes ꝛ ersetzt ist. Dieses steht außerdem noch zweimal nach p, wo es nach der alten Schreiberregel am Platze ist, vom Setzer des Londoner D<sup>27</sup> aber nicht gebraucht wird. Dieses Fehlen von r<sup>2</sup> auf der einen Seite ist unverständlich, selbst unter der sehr unwahrscheinlichen Annahme, daß 3a zusammen mit 12b gedruckt sein sollte, da das Paradigma *ferre*, in dem viele r<sup>2</sup> nötig waren, wohl erst auf 13a begann. Ebenfalls vom Londoner D<sup>27</sup> abweichend ist der Gebrauch des kleinen abgerundeten ꝛ als Abkürzungszeichen hinter q (a23, b4). Ganz allein steht a19 ein Abkürzungszeichen > hinter q = quod. Es ist vermutlich zurechtgeschnitten aus einer dritten Form von ꝛ, die nur in D<sup>30</sup> einmal vorkommt (Zedler Taf. Xb5); vgl. unter Nr. 10.

Die Druckeinrichtung ist dieselbe wie im Londoner D<sup>27</sup>, dessen Bl. 4 genau da anfängt, wo die verlorene letzte Zeile des Münchener Blattes geschlossen haben muß.

9. 27 ZEILIGER DONAT (OXFORD UND BAMBERG). Andere Ausgabe als Nr. 7 und 8. Ursprünglich ebenfalls wie diese eine Lage von 7 Doppelblättern; bekannt nur zwei aneinander passende Fragmente des Doppelblattes 6 + 9. Zeilenlänge c. 150—155 mm. Pergament. Das obere Stück: Oxford, Bibliotheca Bodleiana, im Sammelband Auct. 2 Q infra I 50 (Nr. 6) = Proctor Nr. 63; das untere: Bamberg, Königliche Bibliothek VI F1. — Faksimile f. Taf. IV (ein Stück auch schon bei Zedler Taf. XI). — Vgl. Zedler S. 42 f. — Umfang und Inhalt:

Bl. 6 a, Z. 17—27 (rechts stark verstümmelt und sonst lückenhaft) = Don. 18,<sup>14</sup> tis datiuus  
— 18,<sup>29</sup> particip[iorum]

„ 6 b, Z. 17—27 (links stark verstümmelt und sonst lückenhaft) Don. 20,<sup>11</sup> [h]orum  
lecturorum — 21,<sup>12</sup> hiis lectis

„ 9 a, Z. 17—27 (an den Zeilenenden fehlen c. 7 mm; Lücken in der Mitte) = Don.  
27,<sup>29</sup> -reris vel — 27,<sup>46</sup> amand[us]

„ 9 b, Z. 18—27 (an den Zeilenanfängen fehlen c. 7 mm; Lücken in der Mitte) = Don.  
28,<sup>31</sup> [Preter]ito — 28,<sup>45</sup> perfecto et.

Das Bamberger Fragment stammt aus dem Einband von Bamberger Stadtakten (f. Jäck, Denkschrift für das Jubelfest der Buchdruckerkunst zu Bamberg 1840. S. 19) und dadurch wird auch die Herkunft des Oxforder Bruchstücks bestimmt, das aus der Kloßschen Sammlung (enthalten in Nr. 1289 des Verkaufskatalogs) in den Besitz des Bischofs Butler und aus diesem an die Bodleiana kam. Bei Kloß hat es wohl L. de Laborde gesehen, der in seinen „Débuts de l'imprimerie à Mayence et à Bamberg“ (Taf. nach S. 12) ein schlechtes Faksimile von einigen Zeilen gegeben hat. (Durch diese Identifizierung erledigt sich die Vermutung Zedlers über die Existenz einer 26zeiligen Ausgabe.) Beide Fragmente sind in Papier- bez. Pergamentrahmen eingelassen, wodurch die Rückseite (6a und 9b) etwas stärker beschnitten erscheint als die Vorderseite. Soweit nicht Defekte im Pergament sind, ist die Schrift gut erhalten, aber die Typen waren erheblich abgenutzt, und der Druck ist namentlich auf der untersten Zeile von 6 b sehr verquetscht. Die augenscheinliche Verschiedenheit des Druckes auf Bl. 9 b und 6 a wie auch die verschiedene Breite des Mittelstegs auf der Vorder- und Rückseite beweist, daß nicht zwei Seiten zusammen gedruckt sind.

Die Formen der Schrift sind, so viel sich aus den wenigen Zeilen ersehen läßt, dieselben wie im Londoner und Münchener D<sup>27</sup>. Auch schiefes f ist vorhanden. Die Buchstabenverbindungen sind korrekt. Einmal (9b 21) ist sogar beschnittenes p in tpe gebraucht. r kommt zweimal vor und zwar an ganz ungewöhnlicher Stelle, in *futurus*. Die große eckige und die kleine abgerundete Form von z findet sich je einmal ohne jeden Unterschied als Abkürzung hinter f gesetzt. P̄ hat Verwendung gefunden. Interpunktion, Druckeinrichtung usw. scheinen mit dem Londoner D<sup>27</sup> übereinzustimmen, nur ist die Ausrichtung der Zeilenenden, wenn man aus dem kleinen Bruchstück Schlüsse ziehen darf, besser. Leider sind nur wenige Zeilen beider Ausgaben gemeinsam erhalten. Der Schluß von 6 a stimmt in beiden bis auf wenige Worte, der von 6 b und 9 b genau überein. Dagegen schließt 9 a in Oxf.-Bamb., rationeller als in Lond., mit dem Paradigma



*Amari*, so daß 9b mit dem neuen Abschnitt *Doceo* anfang. Zu diesem Zweck ist der Satz auf 9a etwas auseinandergezogen und in 9b der Raum der Initiale und der Worte (D)oces docet docet ꝛ plř bis zum Beginn unseres Fragments wohl mit Hilfe der um einige mm größeren Zeilenlänge wieder eingebracht. Allerdings sollte man annehmen, daß dann überall das legierte *do* gebraucht worden wäre, und das würde, da noch in Zeile 18 (der ersten des Fragments) *do* verwendet ist, voraussetzen, daß dem Setzer von Oxf.-Bamb. viel mehr halbierte *d* zur Verfügung standen als dem von Lond., der schon auf Zeile 12 damit aufhört, obgleich er zwischendurch eine ganze Anzahl getrennter *do* gebraucht hat. Man könnte deshalb an ein höheres Alter von Oxf.-Bamb. denken, allein der Erhaltungszustand der Type und die unterschiedslose Verwendung der beiden 3 weisen entschieden auf eine spätere Zeit hin.

10. 30ZEILIGER DONAT. Ursprünglich 12 Blätter in einer Lage von 6 Doppelblättern. Erhalten Bl. 1. 2. 8. 11. 12, keines davon ganz vollständig. Zeilenlänge 163 bis 168 mm. Pergament. Bl. 1. 2: Oxford, Bibliotheca Bodleiana, im Sammelband Auct. 2 Q infra I 50 (Nr. 5) = Proctor Nr. 195. Faksimile unten Taf. V. VI; Bl. 8: Mainz, Stadtbibliothek Inc. A III = Heffels Nr. 7. Faksimile der Rückseite und Abdruck des Textes beider Seiten bei Zedler Taf. XI; Bl. 11. 12: London, British Museum im Sammelband C 18 e 1 (Nr. 5) = Proctor Nr. 62, Heffels Nr. 6. Faksimile bei Zedler Taf. IX (in der Breite um etwa 5 mm verkleinert) und Taf. X (auf etwa  $\frac{5}{6}$  verkleinert). — Vgl. Zedler S. 41 ff. — Umfang und Inhalt:

- Bl. 1a, Z. 1—25 u. Spuren von 26 (Zeilenenden fehlen) = Don. 1,1 Partes — 1,35 suburban[us]  
 „ 1b, Z. 1—25 (25 nur teilweise; Zeilenanfänge fehlen) = Don. 2,1 Magister n]omen — 5,12 sacerdotibus  
 „ 2a, Z. 6—30 (letztes Drittel der Zeilen fehlt) = Don. 7,4 fructus Genituo — 10,14 appellatiu[um]  
 „ 2b, Z. 7—30 (erstes Drittel der Zeilen fehlt) = Don. 11,7 genitius — 14,10 eadem fe-  
 „ 8a, Z. 1—30 (das letzte Drittel der Zeilen und ein weiteres Stück von 30 fehlt) = Don. 27,20 -rentur Preterito — 28,26 cum doceam[us]  
 „ 8b, Z. 1—30 (das erste Drittel der Zeilen und ein weiteres Stück von 30 fehlt) = Don. 28,27 cum] docerem — 29,23 docerer do-  
 „ 11a, Z. 6—30 = Don. 33,25 audiare audiatur — 34,23 modo tempore  
 „ 11b, Z. 6—30 = Don. 34,31 pluraliter cum tulerimus — 35,18 Preterito per-  
 „ 12a, Z. 1—26 (Zeilenenden fehlen) = Don. 35,19 -fecto et — 36,24 Preterito imper-  
 „ 12b, Z. 1—26 (Zeilenanfänge fehlen) = Don. 36,30 fu]erimus fueritis — 37,32 plusquamperfecto.

Die Oxforder und Londoner Blätter bilden zusammen die beiden äußeren Doppelblätter der Lage und stammen jedenfalls von demselben Exemplar, da die sich entsprechenden Blätter 1 und 12, 2 und 11 in der Höhe gleichmäßig beschnitten sind und auch sonst im Erhaltungszustand übereinstimmen. Die Oxforder Blätter gehörten ehemals zur Sammlung Kloß (enthalten in Nr. 1289 des Verkaufskatalogs; vgl. oben Nr. 9); woher die Londoner stammen, ist nicht bekannt. An beiden Orten sind sie jetzt in Papierrahmen eingelassen, so daß auf einer Seite die Ränder verdeckt sind. Die Außenseiten

von Bl. 1 und 12 müssen schon zur Zeit, als das Buch noch in Gebrauch war, sehr abgerieben gewesen sein, da die Schrift zum Teil mit Tinte nachgezogen ist. Auch die Innenseiten dieses Doppelblattes sind nicht gut erhalten (auf 12a sind die ersten Zeilen ebenfalls stark nachgezogen), besser Bl. 2 und 11, an denen man sehen kann, daß der Druck außergewöhnlich gut und scharf war. Das Mainzer Bruchstück ist in der dortigen Stadtbibliothek selbst aufgefunden (s. Wetter, Kritische Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst S. 433). Es zeigt an vielen Stellen nur noch Spuren von Schwärze, auf die Reproduktion der am schlechtesten erhaltenen Vorderseite ist deshalb verzichtet worden. Durch das Gesagte erledigt sich die Zuweisung der Oxforder und Londoner Fragmente an zwei verschiedene Ausgaben bei Proctor. Die letzteren hat zuerst Zedler richtig für die 30zeilige Ausgabe in Anspruch genommen, deren Blattzahl aber fälschlich auf 14 berechnet. Das Richtige hat schon Heffels S. 159 vermutet. Bei den folgenden Zitaten ist daher zu beachten, daß auf Zedlers Tafeln IX, X und XI die Blattzahlen 11, 12 und 8 statt 13, 14 und 9 zu setzen sind.

Die Formen der Type sind in der Hauptsache dieselben wie in den vorher besprochenen Donaten, doch machen sich die am Kopf gestutzten und die nach links geneigten  $f^1$ , obgleich sie vorhanden sind, nicht so stark bemerkbar. Das eckige  $a$  kann ich nicht mit Sicherheit erkennen.  $i^2$  ist ebenfalls aus der kürzeren Form mit Schrägstrich und der längeren mit Bogen gemischt. Eigentümlich ist diesem Donat das Vorkommen von  $\bar{e}$  = *etur* (nur zweimal Bl. 8a5 und 6; vgl. Zedler S. 47), das sicher eine einheitliche Type bildet, ferner von  $\bar{n}^1$  mit rechts gestelltem Abkürzungsstrich und von einem kleinen, aber eckigen  $z$  in *habz* = *habet*, nur Bl. 12b5, vermutlich dieselbe Form, aus der das beim Münchener D<sup>27</sup> (Nr. 8) erwähnte Kürzungszeichen durch Abschneiden hergestellt ist.

Die Beobachtung der Verbindungsregeln ist, soweit sich sehen läßt, in den ersten Blättern zwar nicht streng, aber doch noch leidlich durchgeführt, dagegen wird sie auf den späteren immer schlechter. Dabei ist natürlich von solchen Stellen abzugehen, wie Bl. 11b, wo bei der Konjugation von *ferre* weder  $f^1$  und  $f^2$ , noch  $e^2$  und  $r^2$  ausreichen und  $ff$ ,  $e^1$  und  $z$  zum Ersatz herangezogen werden mußten. Die wirklichen Fehler bestehen seltener in der Setzung der Nebenform statt der Hauptform, außerordentlich häufig ist aber das Umgekehrte der Fall. Daher findet sich auch nach  $f$  bisweilen die Hauptform. Namentlich sind  $\bar{i}^1$  und  $\bar{u}^1$  oft nach  $c$ ,  $t$ ,  $f$  gebraucht; im Worte *cū* ist  $\bar{u}^1$  geradezu das gewöhnliche. Auch die  $v$ - und  $u$ -Regel erleidet einige wesentliche Ausnahmen: nach einigem Schwanken im Anfang steht regelmäßig *ut*, nicht *vt*, und ebenso *utinam*, meist  $u^1$  (neben  $v^1$  und immer *vel*) und *ūbum*. Für *vu* ist 12b5w gesetzt (*wlt*, *wltis*), die Behandlung der alleinstehenden mit  $u$  beginnenden Endungen ist nicht ganz konsequent. Rundes  $z$  wird auch außerhalb der oben genannten Stelle 18b (*ferre*) ab und zu gebraucht und zwar nur nach  $o$ ,  $p$  und  $P$ . Halbirtes  $d$  wird mit  $o$  und  $e$  verbunden; in der Deklination von *sacerdos*, wo  $d^2$  verlangt wurde, ist aber abweichend von D<sup>27</sup> auf *dō* verzichtet. Hohes  $t^2$  steht in *et* und *tt*. Als Abkürzung hinter  $q$  und  $f$  steht meist das große eckige  $z$ , nur zweimal finde ich das kleinere abgerundete (nach  $q$  = *que* 2b25 und in *sed'a $\bar{z}$*  = *secundam* 12a20), einmal das oben erwähnte kleine eckige Zeichen (12b5). Das in den anderen Donaten oft gebrauchte einheitliche Zeichen  $\bar{q}$  kommt nicht vor. Für die Endung *us* wird nicht nur  $^9$ , wie anderwärts, sondern ebenso häufig das hochgestellte  $S$  gesetzt, das in diesem Sinn in den anderen Denkmälern unserer Type nicht vorkommt. Im übrigen sind Abkürzungen sehr viel mäßiger gebraucht als in D<sup>27</sup>, was darin zum

Ausdruck kommt, daß 720 Zeilen gebraucht werden (statt etwa 690, die man bei der um 10 % vermehrten Zeilenlänge gegenüber den 756 von D<sup>27</sup> erwarten sollte). Besonders auffallend ist das vollständige Fehlen von  $\bar{P}$ .

Verfalien sind sehr viel häufiger gesetzt als in D<sup>27</sup>. Es ist in den ersten Zeilen auch der Versuch gemacht, eine Interpunktion einzuführen (nur 1a3, die anderen Punkte scheinen handschriftlich hinzugefügt zu sein), aber er ist sofort wieder aufgegeben worden. Auf den beiden ersten Blättern sind einige der alleinstehenden Endungsbuchstaben zwischen Punkte gesetzt (z. B. 2a16, 2b12 usw.), aber die Einrichtung ist nicht konsequent durchgeführt. Teilungsstriche sind nur ausnahmsweise gesetzt und erscheinen dann in die Kolumne eingeschlossen. Die Ausrichtung der Zeilenenden ist sehr viel besser als in den anderen Donaten.

In der äußeren Druckeinrichtung unterscheidet sich dieser Donat nicht von dem 27-zeiligen. Ob die nicht ganz volle Zeile 1b25 durch  $\cdot\cdot\cdot$  ausgefüllt war, ist nicht sicher zu erkennen. Im ersten Kapitel, das hier allein erhalten ist, wurde ein über 6 Zeilen gehender Raum von c. 44 mm ausgespart. Eine Überschrift ist nicht vorhanden. Auf Blatt 12b muß der Text mit Zeile 29 ausgegangen sein. Es war also noch Zeile 30 für ein Explicit frei.

11. 28(?)ZEILIGER DONAT IN TYPE B<sup>36</sup>. Wahrscheinlich Druck von Albrecht Pfister. Vorliegend nur ein oben abgeschnittenes Blatt von 25 Zeilen zu 155 (einschließlich der Divise 158) mm Länge. Pergament. Im Besitz des Antiquars Jacques Rosenthal in München (Karlstraße 10). Faksimile der Rückseite s. Taf. VII. Inhalt:

Vorderseite: Don. 27,<sup>9</sup> et pluraliter — 27,<sup>45</sup> ut ama-

Rückseite: Don. 28,<sup>7</sup> -to perfecto — 28,<sup>44</sup> modo tempore

Die Herkunft des Blattes ist nicht bekannt. Es hat wohl ehemals zu einem Umschlag gedient; die Vorderseite ist durch einen Tintenfleck verunstaltet und es sind einige Worte unlesbar geworden, sonst ist es im ganzen gut erhalten. Das Pergament ist von einer geringen wolligen Sorte. Die Zeilenzahl ist auf 28 zu berechnen, unter der Voraussetzung, daß der Anfang von *Doceo*, der in den verlorenen ersten Zeilen der Rückseite enthalten war, die kürzere Formulierung hatte (vgl. den Donatext im Anhang), und das ist das wahrscheinlichere, weil auch der Schluß von *Amor* gekürzt ist wie in den Donaten der Kalendertype. 28 ist die bei Albrecht Pfister übliche Zeilenzahl, doch sind seine Kolumnen sonst schmaler. Der Inhalt entspricht ungefähr dem 9. Blatt des D<sup>27</sup>, fing aber einige Worte später an und schließt etwa eine Zeile früher. Es ist deshalb nicht wahrscheinlich, daß der Druck mit 14 Blättern auskam.

Die Schrift erscheint in den Umrissen stark verbraucht, wie am Ende von B<sup>36</sup> und in den Drucken, die von Pfister gezeichnet oder sicher für ihn in Anspruch zu nehmen sind. Die Formen zeigen alle Eigentümlichkeiten der Type B<sup>36</sup>, das a<sup>2</sup> mit dickem Kopf, zusammengeglichenes *et* und *et̄*, das P mit Doppelpflicht. Die anderen für Type B<sup>36</sup> bezeichnenden Buchstaben AERz und Zusammensetzungen mit halbiertem b usw. sind in dem Fragment nicht enthalten. Merkwürdig ist das Vorkommen von hohem t<sup>2</sup>, das in B<sup>36</sup> und meines Wissens auch in den späteren Pfisterdrucken fehlt, zweimal in *et* (a4 und b6), sowie  $\bar{p}$  in der Anschließform.

Die Verbindungsregeln sind in der bei Pfister üblichen Weise streng beobachtet, abgesehen von einigen falschen a<sup>2</sup> in *amare*. Nach *f* und *l'* steht stets die Hauptform: *u* wird

im Anlaut in *ut, utinam, uel* und *ul'* gebraucht, rundes *z* kommt nicht vor. Halbiertes *d* ist mit *o* verbunden, zu anderen Zusammenfügungen war in diesem Fragment keine Gelegenheit. Abkürzungen werden weniger gebraucht als selbst in *D*<sup>30</sup>, pluraliter wird gekürzt *pl'r*, wie meist in den Donaten der Type *B*<sup>42</sup>. Als Interpunktion dient der Punkt in halber *n*-Höhe, wie in den sicheren Pfisterdrucken, nicht auch der Doppelpunkt wie in *B*<sup>36</sup>. Hinter dem Punktum steht regelmäßig Versalie mit Ausnahme von *etpl'r*. Die Zeilenenden sind gut ausgerichtet, Teilungsstriche, die regelmäßig gesetzt sind, und hohes Schluß<sup>s</sup> stehen außerhalb, Punkte innerhalb der Kolumne. Anfang oder Ende eines Abschnitts kommt in dem vorliegenden Fragment nicht vor.

**III. Zur Geschichte der Donat- und Kalendertype.** Die im vorigen Abschnitt beschriebenen Drucke sind mit Ausnahme des Ablassbriefes je in einem einzigen Exemplar, die meisten außerdem nur in Bruchstücken auf uns gekommen. Der Türkenkalender und die Ablassbriefe sind selbständig erhalten, die übrigen verdanken wir nur dem glücklichen Zufall, daß sie zu Aktenumschlägen und für Bucheinbände benutzt worden sind. Sicher wird eine weit größere Zahl von ähnlichen kleinen Drucken unserer Type spurlos untergegangen sein.

Bei der Verwertung eines so lückenhaften Materials ist selbstverständlich große Vorsicht geboten, und es ist immer mit der Möglichkeit zu rechnen, daß, wie wir kürzlich am Wiesbadener astronomischen Kalender gesehen haben, ein neuer Fund Tatsachen ans Licht bringt, die auch die vorsichtigste Kombination über den Haufen werfen oder mindestens die alten Beobachtungen in veränderte Beleuchtung rücken.

Was zunächst die Formen betrifft, so sahen wir bereits, daß sich die Type im Pariser *D*<sup>27</sup> in einem Versuchs- und Übergangsstadium befindet. Es stehen bei einer Reihe von Buchstaben parallele Formen, vermutlich alte und neue, nebeneinander, so besonders auffallend bei *i* und *t*. Dem gegenüber zeigt die Schrift des astronomischen Kalenders nicht sowohl eine Schöpfung neuer Formen als eine Vereinfachung der vorhandenen. Die weniger gelungenen sind ausgeschieden, die gut befundenen neu gegossen, und damit ist zugleich ein besseres Liniehalten gewährleistet. Zu den neu geschaffenen gehört sicher *f*<sup>1</sup>, vielleicht auch *z*. Ein auffallend langer Zeitraum trennt den astronomischen Kalender von den nächsten Druckdenkmälern, dem Ablassbrief und Türkenkalender. Wir können nicht sehen, ob die Änderungen, die sich inzwischen vollzogen haben, mit einem Mal eingetreten sind: höheres *i*<sup>2</sup> (mit Bogen), das sich besser an *c, f, t* anschließt und handschriftliche Nachbesserungen, wie sie im astronomischen Kalender vorkommen, unnötig macht; rundes *z* zur Verwendung in deutschem *ß*, das dort schwankend mit *fz* und *ff* wiedergegeben war; daneben aber auch eine so mißlungene Form wie das nach links schiefe *f*<sup>1</sup>, vielleicht auch schon *r*. Denn von da an bleibt die Type in ihrem Bestand so gut wie unberührt. Selbst die Schaffung des für die deutschen Drucke eigentlich unentbehrlichen *W* und *Z* und die Herstellung einer Anschlußform für das halbierte *d* unterbleibt, und so werden wir annehmen müssen, daß die vereinzelt Formen, die in der Kalendertype erst später auftreten, wie ein anderes *z*, das *n*<sup>1</sup> mit rechts gesetztem Kürzungsstrich und dergleichen, schon dem alten Bestande angehören und nur zufällig früher nicht gebraucht oder überliefert sind. Einen vollständigen Neuguß mit weiteren Änderungen in den Formen zeigt erst *B*<sup>36</sup>.

Setzer- u. Drucker-  
praxis. Keinen so glatten Verlauf nimmt die Handhabung der Type. Vom Pariser D<sup>27</sup> zum Astronomischen Kalender zeigt sie einen entschiedenen Fortschritt: Einführung der Interpunktion, korrektere Anwendung der Verbindungsregeln, Versuche nach *f* die Hauptform zu setzen, Vermeidung von *tt*, richtige Setzung von *z*. Ähnliches finden wir in den wenigen Zeilen des Ablaßbriefes wieder; dagegen in dem fast gleichzeitigen Türkenkalender Rückfall in die Interpunktionslosigkeit, Vermeidung von *z*, regelmäßige Setzung von *f* + Nebenform, Anwendung von *tt*. Diese Praxis bleibt in den übrigen Kalenderdrucken und den 27 zeiligen Donatausgaben bestehen, nur mit zunehmender Verschlechterung in den Buchstabenverbindungen, mit kleinen Ausnahmen zu Gunsten von *z* und Schwankungen im Gebrauch von *ú* und *ÿ* am Anfang des Wortes. Dagegen zeigt D<sup>30</sup> nach mehreren Richtungen hin Abweichungen, ohne daß doch der Zustand der Type erlaubte, den Druck ganz an das Ende der Entwicklung zu setzen. Es wird weiter unten hierauf zurückzukommen sein.

Über den Gebrauch von Abkürzungen und die Orthographie läßt sich wegen der Verschiedenheit der Sprache und des Inhalts kein zusammenfassendes Urteil abgeben. Daß D<sup>30</sup> weniger abkürzt als D<sup>27</sup> ist bereits bemerkt. In der Orthographie wird die Konsequenz des Astronomischen Kalenders von den späteren deutschen Drucken nicht wieder erreicht, die lateinischen haben in den Silben mit *ci* oder *ti* durchweg das erstere mit Ausnahme des Ablaßbriefes. In B<sup>42</sup> ist während des Druckes die *t*-Orthographie vollständig durchgedrungen. Der Kolumnenabschluß des Astronomischen Kalenders ist leider nicht erhalten, in allen anderen Drucken ist er mangelhaft, etwas besser nur in D<sup>30</sup>.

Daß der Druck überall seitenweis erfolgte, ist bereits mehrfach hervorgehoben. Vorrichtungen zur Erzielung eines guten Registers sind nicht sichtbar, in der Tat decken sich die Zeilen der Vorder- und Rückseite häufig nicht. Rotdruck, der bei den Kalendern sehr nahe gelegen hätte, ist nirgends versucht. Das größte Format, auf das die Presse eingerichtet gewesen sein muß, ist das des Cifianus mit einer Papiergröße von 45 × 31 cm. Der bedruckte Raum ist am größten im Aderlaßkalender mit 26½ × 33 cm.

Die beschriebenen Drucksachen sind sämtlich unbezeichnet, aber die meisten Spuren, die sie bieten, weisen auf Mainz als Druckort hin: der Pariser D<sup>27</sup>, der Aderlaßkalender, ein Blatt von D<sup>30</sup> sind in Mainz selbst gefunden, der astronomische Kalender stammt aus dem nahen Kloster Schönau im Rheingau, der 31 zeilige Ablaßbrief ist in der Erzdiözese Mainz verbreitet worden, der Cifianus folgt dem Mainzer Kalender und sein erster Aufbewahrungsort liegt in der Gegend von Mainz bis Straßburg, der Türkenkalender ist in der Orthographie ausgesprochen rheinfränkisch. Nur der unter Nr. 9 beschriebene D<sup>27</sup> ist sicher in Bamberg aufbewahrt gewesen, und das ist nicht ohne Interesse für die Pflasterfrage, aber der Entstehung nach gehört er gewiß nicht dahin. Wir müßten sonst nicht nur den Druck von B<sup>36</sup>, sondern auch die dafür nötige Erneuerung der Type nach Bamberg setzen, und letzteres steht im Widerspruch mit dem, was wir sonst von Pflaster erwarten dürfen.

Der Ort und die Zeit des ältesten Druckes, vor 1448, vielleicht sogar geraume Zeit vorher, gestatten kaum an einen anderen Urheber zu denken als an den Mainzer Erfinder selbst; ich sage ausdrücklich Mainzer, um die holländischen Ansprüche nicht von vorn herein auszuschließen. Als solcher ist uns *Johann Gutenberg* durch unverdächtige alte Zeugnisse überliefert. Daß er in den Jahren 1450—55

mit einem großen Druckwerk zu tun gehabt hat, steht durch das Helmasperger'sche Notariatsinstrument urkundlich fest, und nachdem jetzt die Ausübung der Kunst bis weit in die vierziger Jahre zurückverlegt ist, wird auch der stärkste Zweifler die Möglichkeit nicht bestreiten, daß die geheimen Künste, die Gutenberg nach Ausweis der Straßburger Prozeßakten von 1439 dort betrieben hat, sich auf denselben Gegenstand bezogen haben. An sich liegt also nichts vor, was uns verhinderte, ihn als Schöpfer der Donatype und Drucker des Pariser D<sup>27</sup> zu betrachten. Es ist nur zu prüfen, ob sich das mit dem, was wir sonst über seine Druckertätigkeit wissen oder vermuten können, vereinigen läßt.

Das große Unternehmen, an dem Gutenberg von 1450 an mit Fusts Gelde arbeitete, kann nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung kein anderes gewesen sein als die 42zeilige Bibel und vielleicht noch die Vorarbeiten zum Pfalterdruck. Die Type B<sup>42</sup>, über die ich in der Festschrift der Berliner Königlichen Bibliothek zur Gutenbergfeier (Tabelle nach S. 32) eine vollständige Übersicht gegeben habe, unterscheidet sich von der DKType außer durch die bereits oben S. 3 erwähnten Größenverhältnisse auf den ersten Blick durch die ganz abweichende Gestalt der Versalien. Diese sind in B<sup>42</sup> entschieden einheitlicher gezeichnet, mag man auch mit Recht die der älteren Schrift selbständiger und kräftiger finden (O. Hupp, Gutenbergs erste Drucke S. 45). Dagegen zeigen die gemeinen Buchstaben die engste Verwandtschaft mit der DKType, sie sind genau nach demselben Prinzip gebildet, nur sind sie etwas schmaler und schlanker, viel gleichmäßiger in der Raumverteilung (Hupp a. a. O.), sie enthalten weniger Varianten in den Abkürzungen, dafür mehr Ligaturen, und der Unterschied von Haupt- und Anschlußformen ist strenger durchgeführt, auch bei y, den Ligaturen mit d und bei anderen seltener vorkommenden Figuren. Merkwürdig ist, daß in m<sup>2</sup> der erste Zug nicht spitzköpfig gestaltet, sondern so behandelt ist wie bei w<sup>2</sup> in der Kalendertype. Direkt aus der DKType erklärt sich die im ältesten Bestand von B<sup>42</sup> vorhandene Form der Ligatur de mit deutlich getrenntem halbem d + e, ebenso bildet die bereits oben (S. 6) besprochene anderweitige Gestaltung des Fußes von f die Lösung der im Astronomischen Kalender sichtbaren Zweifel über die Verbindung von f mit dem folgenden Buchstaben. Auffallend bleibt die auf den ersten Seiten vorkommende Form von p, in der abweichend von der DKType der Kürzungsstrich die Hasta durchschneidet, eine Form, die sogleich zu Gunsten der älteren wieder aufgegeben wird, ferner kleine Ungleichheiten in der Größe der Buchstaben von n-Höhe und in der Stellung der Abkürzungsstriche, während die DKType hierin gleichmäßiger ist. Ich habe gerade diesen letzten Bedenken früher großes Gewicht beigelegt und für die daraus gezogene Folgerung, daß Gutenberg nicht der Urheber beider Typen sein könne, den sonst sehr sparsamen Beifall des in dieser Frage besonders sachverständigen O. Hupp errungen (Gutenbergs erste Drucke S. 43). Nachdem die Priorität der DKType festgestellt und ihre früheste Entwicklung genauer bekannt geworden ist, kann ich jene Folgerung nicht aufrecht erhalten. Im ganzen genommen bietet die Type B<sup>42</sup> in den gemeinen Buchstaben eine so viel folgerichtigeren Durchführung der bereits in der DKType gegebenen individuellen und nicht ohne weiteres durch die Schriftart geforderten Grundzüge, daß ich kein Hindernis sehe, die ältere und die jüngere auf denselben nach Vervollkommnung strebenden Meister zurückzuführen. Die umgekehrte Reihenfolge wäre allerdings ausgeschlossen.

Ferner muß man dem unleugbar vorhandenen Charakterunterschied beider Typen, der Otto Hupp veranlaßt, sie unbedingt zwei verschiedenen Händen zuzuschreiben, vielleicht noch eine weitere Konzeßion machen. Ich habe schon bei der Type B<sup>42</sup> (Berliner Feistschrift S. 37) darauf hingewiesen, daß eine Anzahl Figuren eine abweichende Hand verraten, und so liegt es nahe, zu vermuten, daß Gutenberg seine Stempel überhaupt nicht selbst schnitt, sondern nach seinen Angaben von anderen arbeiten ließ, wie wahrscheinlich schon bei den Straßburger Versuchen von dem Goldschmied Hans Dünne, der ihm „an die 100 Gulden abverdiente allein mit dem, was zum Drucken gehört.“

Wir tragen damit freilich nur dem einen eben angeführten Bedenken O. Hupps Rechnung, nicht auch seinem wesentlichsten Einwande, daß nämlich beide Typen nur Verkleinerungen der Schrift des früher in seinem, jetzt in Ludwig Rosenthals Besitz befindlichen *Missalet speciale* seien, die er von der kleinen Type des *Pfalteriums* von 1457 als ersten Zustand unterscheidet, und die er für die allererste Schöpfung Gutenbergs hält. Hat er damit recht, so ist ohne weiteres zuzugeben, daß nur die nächst verwandte Type B<sup>42</sup> auf denselben Urheber zurückgeht und bei der DKType nicht von Gutenberg die Rede sein kann.

Hupp stützt seine Meinung außer auf technische Unvollkommenheiten des *Missalet*-druckes vor allem auf die Beobachtung, daß die *Missalet*type zwar auf denselben Stempeln beruhe wie die kleine *Pfalter*type von 1457, aber einen Guß mit anderer engerer Zurechtung darstelle. Dieser müsse der frühere sein, weil das System der Anschlußformen noch nicht durchgeführt, die Herstellung von überhängenden Buchstaben noch unbekannt sei, weil auch sonst eine Anzahl Formen fehlen, die im *Pfalterium* vorkommen, dagegen einige andere vorhanden seien, die dort fehlen, darunter der merkwürdige eckige Ersatz für *z*. Die Frage ist so wichtig, daß ich es für besser gehalten habe, ihr einen besonderen Exkurs zu widmen (unten Anmerkung 6). Ich fasse hier nur als mein Ergebnis zusammen, daß die *Missalet*type, soweit sie mit der *Pfalter*type übereinstimmt, nicht notwendig ein anderer Guß ist als diese, daß sie das durchgeführte Gutenbergische Schrittssystem und auch überhängendes *f* voraussetzt, daß das Weniger und Mehr an Schriftzeichen gegenüber der *Pfalter*type auf die Zeit nach 1459 hinführt, endlich daß ihre Formen sich aus B<sup>42</sup> erklären, aber nicht umgekehrt, und daß vollends die Schaffung der DKType mit ihren vielen Varianten in den Abkürzungen und ihrem Herumtappen nach den richtigen Formen von *i*, *ß*, *t*, *z* bei dem Vorhandensein der *Missalet*type ganz unverständlich wäre, selbst wenn man ihre sonstigen Unvollkommenheiten auf Rechnung eines ungeschickten Nachahmers setzt.

Ist Gutenberg der Schöpfer der Donattype und der Drucker ihres bis jetzt einzigen Denkmals, des Pariser D<sup>27</sup>, so fragt sich nur noch, wie sich dazu die Frage der „holländischen Donate“ stellt. In weiterer Ausführung der an sich sehr plausibeln, aber von anderer Seite bestrittenen technischen Anschauungen von Ch. Enschédé ist Zedler (S. 34 ff.) den holländischen Ansprüchen weit entgegengekommen und hat es für möglich erklärt, daß in dem 31 zeiligen Donatfragment im Haag, das er auf Taf. IV wiedergegeben hat, einer der primitiven Drucke vorliege, die nach der Kölner Chronik die „Vorbildung“ der Mainzer Erfindung gewesen sein sollen. Dem gegenüber ist zunächst festzustellen, daß, was die Type betrifft, weder in diesem noch in irgend einem anderen erhaltenen hol-

ländischen Donat etwas vorhanden ist, was mit einiger Wahrscheinlichkeit als Gutenbergs Vorlage betrachtet werden könnte. Die Buchstaben stehen dort ganz isoliert und beeinflussen sich nicht gegenseitig in der Form; wo eine engere Verbindung nötig schien, sind Ligaturen hergestellt. Auch in den einzelnen Buchstaben sind keine Analogien vorhanden, die über den allgemeinen Charakter der Missalschrift herausgingen; das x mit nach rechts gezogenem Schwanz kann kaum Gutenbergs Muster gewesen sein, er hätte sonst davon sicher auch für die Hauptform dieses Buchstabens Gebrauch gemacht und damit die störende Verschiedenheit seiner beiden Formen vermieden. Eher könnte, wie bereits Dziątko betont hat (Gutenbergs früheste Druckerpraxis S. 129 ff.), die holländische Form aus dem Gutenbergischen  $x^2$  erklärt werden. Ebenfowenig läßt sich im Texte des Pariser D<sup>27</sup>, den man nach dem Londoner D<sup>27</sup> ergänzen kann, ein Anschluß an holländische Ausgaben nachweisen. Soweit ich sehen kann, stimmen die letzteren im Wortlaut namentlich der ersten Hälfte unter sich sehr genau überein, und es ist unwahrscheinlich, daß etwaige verlorene Drucke, die Gutenberg vor sich gehabt haben könnte, einen anderen Text geboten haben. Aus den Lesarten im Anhang kann man sehen, daß zwischen diesem holländischen und dem ältesten Mainzer Texte so viele Abweichungen bestehen, daß an eine Abhängigkeit des einen vom anderen kaum zu denken ist. Dagegen stimmt der holländische Text merkwürdig überein mit dem der Ausgaben in Type B<sup>42</sup>. Welcher von beiden die Vorlage des andern ist, wage ich jetzt nicht zu entscheiden; es wird sich darüber wohl erst sicherer urteilen lassen, wenn auch die handschriftliche Überlieferung vor der Zeit der gedruckten Ausgaben untersucht sein wird. Ins Auge fallend ist die Ähnlichkeit der äußeren Druckeinrichtung in den holländischen Ausgaben und denen der DKType, zum Teil im Gegensatz zu denen der Type B<sup>42</sup>, aber sie war vermutlich durch die allgemein übliche Form der handschriftlichen Donate gegeben. Hervorheben möchte ich nur, daß der Haager D<sup>31</sup> wie auch ein Teil der anderen holländischen Donate einen vorzüglichen Kolumnenabschluß aufweist, der nach Bedürfnis durch Auseinanderziehen des Satzes erreicht wird. Von dieser Kunst hat, wie wir sahen, der Drucker des Pariser D<sup>27</sup> noch keine Ahnung und auch die Donate in Type B<sup>42</sup> machen davon zuerst keinen Gebrauch. Ferner ist beachtenswert, daß die älteren Mainzer Donate beider Typenarten immer nur die einfache Form einer einzigen Lage haben, während die holländischen aus mehreren Lagen bestehen; auch sind letztere mindestens zum Teil in Bogen gedruckt, die Mainzer dagegen nur seitenweis.

Weitere Schicksale der Kalendertype. Über die Zuweisung des Astronomischen Kalenders an Gutenberg brauchen wir kein Wort zu verlieren. Es ist bereits mehrfach darauf hingewiesen, daß er eine Etappe auf dem Entwicklungsgang zur Druckerpraxis von B<sup>42</sup> darstellt. Die Schwierigkeiten beginnen, sobald wir in die Zeit nach dem Bibeldruck kommen. In dem großen Werk sind bestimmte Grundsätze bezüglich der Interpunktion, des Zeilenschlusses, der Orthographie so streng durchgeführt, daß wir annehmen müssen, Gutenberg werde unter einigermaßen gleichen Verhältnissen bei derselben Übung geblieben sein, wie wir in der Tat an dem Pariser Fragment des liturgischen Pfalters (L. Desliste, À la Mémoire de Jean Gutenberg. 1900. Pl. VII) sehen. Die Kalendertype, die im Prinzip der Bibeltype gleich ist, bot keinen Grund zur Abweichung, und der Unterschied in der Art der Drucksachen rechtfertigte vielleicht ein kleines Nachlassen in der Sorgfalt, aber nicht solche Unterschiede wie z. B.



das Aufgeben der Interpunktion. An diesem Maßstabe gemessen bestehen die kleinen Drucke der Kalendertype sämtlich nicht die Probe.

Am meisten entspricht ihm noch der 31zeilige Ablaßbrief, und in der Tat gründen sich die Bedenken gegen Gutenberg als Drucker (vgl. Zedler S. 49 f.) mehr auf die kleine Texttype als auf die wenigen in der Kalendertype gesetzten Worte und namentlich auf den Umstand, daß vielmehr das mit anderen Schriften gedruckte 30zeilige Formular das Gutenbergische Gepräge trägt. Indessen ist auch in den mit der Kalendertype gesetzten Worten die Inkonsequenz in der Verbindung mit *f* und der Gebrauch von *z* nach *a* verächtlich. Nicht undenkbar ist, daß Gutenberg, wenn er die Type damals, im Sommer oder Herbst 1454, noch besaß, demjenigen, der die Texttype des Ablaßbriefes hergestellt hatte — Zedler nimmt an Peter Schoeffer —, mit den wenigen Lettern aushalf.

Sicher befand sich die Type nicht mehr in seinem Besitz zur Zeit des Türkenkalenders (Dezember 1454) und der weiteren oben beschriebenen Drucke, die in der Praxis zu sehr von B<sup>42</sup> abweichen. Zedler möchte sie sämtlich, wie auch B<sup>36</sup>, Albrecht Pfister zuschreiben. Er führt dafür namentlich die Ausfüllung von Lücken durch *·:·* an, und er kann sich jetzt auch auf die Herkunft des Donatfragments Nr. 9 aus Bamberg berufen. Die sprachlichen Bedenken hält er nicht für durchschlagend, indessen scheinen sie mir nach Edw. Schroeders gründlicher Untersuchung so gewichtig, daß sie Pfister als Urheber der deutschen Drucke unbedingt ausschließen, und von diesen können der Aderlaßkalender und die 27zeiligen Donate nicht getrennt werden.

Anders verhält es sich mit D<sup>30</sup>, der nach dem Zustand der Type etwa in die Zeit zwischen Türken- und Aderlaßkalender, wenn nicht früher, zu setzen wäre, sich aber von den in diese Zeit fallenden 27zeiligen Donaten unter anderem durch sparsamere Anwendung von Abkürzungen, besseren Zeilenschluß, vereinzelt Gebrauch von Interpunktionen, aber größere Gleichgültigkeit gegen die Verbindungsregeln, ferner durch die Zulassung von *z* hinter *o*, *p*, *P* und die Schreibung *ut*, *utinam*, *ul'*, *übum* unterscheidet. Diese letzten Unterschiede sind kaum allein auf den Anschluß an den in Type B<sup>42</sup> gedruckten, ebenfalls 12 Blätter umfassenden D<sup>33</sup> zurückzuführen. Die ältesten Fragmente dieser Ausgabe in Oxford haben zwar *ut* und *utinam*, aber *vl'*; *oz*, aber *pr* und *Pr*; auch ist ihr Text ganz ohne Einfluß auf D<sup>30</sup> geblieben. Dagegen stimmen jene Eigentümlichkeiten genau überein mit der Praxis von B<sup>36</sup> in den ersten von B<sup>42</sup> unabhängigen Blättern. Vielleicht läßt sich von hier aus der Anschluß an B<sup>36</sup> gewinnen, und wenn auf den Namen Pfister, der doch höchst wahrscheinlich mit dem Bibeldruck in Zusammenhang steht, Gewicht gelegt wird, so habe ich hier nichts gegen ihn einzuwenden. Die Bamberger Fragmente eines D<sup>27</sup> werden dann freilich nicht auf seine Vermittlung zurückgeführt werden können.

Die Ansetzung zweier getrennten Pressen mit derselben Schrift scheint sehr gekünstelt, und ich bin weit entfernt, sie für etwas anderes auszugeben als für eine Möglichkeit. Indessen leitet noch eine andere Erwägung ebendahin. Wir sahen oben S. 8, daß Gutenberg beim Druck des Pariser D<sup>27</sup> mindestens 62 halbierte *d* zur Verfügung hatte, und es ist nicht wahrscheinlich, daß er bei der Erneuerung der Schrift damit sparsamer gewesen sein sollte, da er doch wußte, wieviel Exemplare im Donat allein für das Paradigma *docere* gebraucht wurden. Nun besitzt aber die Presse der späteren D<sup>27</sup>, wenn man nicht die Beobachtung am Oxford-Bamberger Fragment oben S. 21 dagegen gelten lassen will,

nur 33 Stück davon, D<sup>30</sup> wahrscheinlich nur wenige mehr. Was liegt da näher als anzunehmen, daß Gutenberg seinen Typenvorrat geteilt und an zwei verschiedene Personen abgegeben hat? Die zweite, der Drucker von D<sup>30</sup>, müßte dann zugleich im Besitz der Stempel und Matrizen gewesen sein, die zur Erneuerung der Type für den Bibeldruck nötig waren. Ist dieser Drucker identisch mit Albrecht Pfister, dann ist er freilich nicht selbst im Stande gewesen, die Erneuerung und Ergänzung der Type vorzunehmen. Zedler (S. 48) läßt Gutenberg hier nochmals eingreifen und die Arbeit für Pfister vornehmen. Ich vermag nur zu sehen, daß ein Teil der ergänzten Typen sich an B<sup>42</sup> anschließt, so besonders ct, z, q' (das übrigens wohl zu zerlegen ist), das Fragezeichen; dagegen ist cġ ganz verschieden, und bei der Ausgestaltung der zusammengesetzten Buchstaben wie ba, da sollte man von Gutenberg vor allem die Schaffung eines halben d<sup>2</sup> erwarten. Ohnehin bleibt zweifelhaft, ob sich Gutenberg selbst mit Stempelschneiden befaßt hat, und für den Guß fanden sich wohl auch andere geschulte Kräfte.

Die Erörterung dieser Fragen gehört mehr in eine Monographie über die 36zeilige Bibel, indessen sei doch noch darauf hingewiesen, daß mit der Vermutung über die Teilung der Kalendertype der Aderlaßkalender als terminus post quem für die Entstehung der Bibeltypen unsicher wird. Im Zusammenhang damit gewinnt die Beobachtung an Interesse, die wir oben bei der Beschreibung des Ablassbriefes machten, daß in *absolutio*nis ein nach rechts geneigtes f<sup>1</sup>, in *articuli* ein zu schmales t<sup>2</sup> vorkommt, beides Erscheinungen, die uns gerade in B<sup>36</sup> entgegentreten. Natürlich genügt diese vereinzelte Beobachtung nicht, um weitere Schlüsse darauf zu bauen, aber sie läßt wenigstens die Möglichkeit offen, daß die Bibeltypen früher existiert hat als man glaubt. Andererseits sind Überbleibsel der Kalendertype anscheinend auch noch in der Zeit nach dem 36zeiligen Bibeldruck vorhanden gewesen, wie aus dem zweimal vorkommenden hohen t<sup>2</sup> in dem Pfisterischen Donat (Nr. 11) hervorgeht. Hoffen wir, daß weitere glückliche Funde die Rätsel lösen helfen, die in diesem Punkte wie in den meisten Fragen des ältesten Buchdrucks noch vorliegen.

## Anmerkungen

1. Festschrift zur Gutenbergfeier herausgegeben von der Königlichen Bibliothek zu Berlin. 1900. S. 86 ff; Centralblatt für Bibliothekswesen 18. 1901. S. 289—296.
2. K. Dziatko in seiner Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten Heft 15. (Beiträge zur Kenntnis des Schrift-, Buch- und Bibliothekswesens Heft 7.) 1902. Seite 104.
3. Wilhelm Meyers Abhandlung „Die Buchstabenverbindungen der sogenannten gothischen Schrift“ (Abhandlungen der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften. Phil.-hist. Kl. N. F. Bd. 1. Nr. 6. Berlin 1901) bezieht sich nicht auf die Schriftform im allgemeinen, sondern auf einen speziellen auch für die DKType nicht unwesentlichen Punkt, die Zusammenziehung von Buchstaben wie de, do usw. und den Gebrauch des runden r.
4. O. Hupp, Gutenbergs erste Drucke S. 55, Anm. 3. Ich habe den von ihm gebildeten treffenden Ausdruck „spitzköpfige“ Minuskeln gern acceptiert, aber nur für die wirklich so gestalteten Formen mit i-Zug am Anfang. Bei den übrigen nach c, e usw. gebrauchten Formen handelt es sich in der DKType und auch in B<sup>42</sup> keineswegs nur um „zugefeilte Typen“, sondern mindestens zum Teil um andere Stempel wie auch bei den spitzköpfigen. Es ist also ein gemeinsamer Ausdruck für alle diese (vorn glatten) „Nebenformen“ κατ' ἐξοχήν erwünscht. Ich habe sie gelegentlich auch als „Anschlußformen“ bezeichnet.
5. Eine Probe der Aufschriften auf der Rückseite ist mitgeteilt von F. J. H. Jenkinson im Centralblatt für Bibliothekswesen 18. 1901. S. 145, Anm. 2. Ich gebe hier möglichst vollständig die Buchstaben A und B, soweit sie erhalten sind. Die Heiligennamen, die meist im Genetiv stehen, lese ich gleichmäßig in den Nominativ.

Abdon et Sennes 347	Annunciatio marie 44 (49?)	Bonifacius mart. 331
Aduentus domini 180	-----	Benedictus 320
Achacius 335	Aque benedictio 290	Braxedis 342
Adelhaidis 394 (wohl 294?)	Arbogastus 342	-----
Adrianus 20 (!)	Ar . . . . x̄pi 133	Beata virg. 121
Affra mart. 352	Arnulfus episc. 341	Benedictio aque ablucionis 290
Agathe 94 (!)	Ascensio domini 170	Benedictio aspersorii (ohne Zahl)
Agnes virg. 308. 313	A[[umpcio marie 109	Benedictio agni paf. 167
Agni benedictio 167	Aspersorii sumpcio (?) 289	Benedictio sepulchri 290
Albanus mart. 335	Agustinus episc. 358	Benedictio puerpere 290
Altare 100	Bachus 375	Benedictio sponse 290
Ambrosius 324	Barbara virg. 294	Benedictio grauide (?; ohne Zahl)
Andreas 292	Bartholomeus 358	Benedictio . . . . . 289
Anna mater 345	Blasius 89 (!)	-----
Anthonius abb. 303	Briccius 392	billibrodus 388
Antoninus mart. 364	Barnabas 333	billipaldus 60 (!)
		Bolfgangus 383

Eine Anzahl Lesungen verdanke ich der freundlichen Hülfe des Herrn Professor Franz Falk in Klein-Winternheim, der auch bestätigt, daß es sich vermutlich um ein Breviarium handelt und daß nur die Rheingegend von Mainz bis Straßburg in Betracht kommt. Es ist leicht ersichtlich, daß die Heiligenfeste und zwar durchlaufend für Winter- und Sommerzeit mit Bl. 292 begannen, doch stimmen die mit ! bezeichneten Zahlen nicht dazu. Die höchste vorhandene Zahl ist 399 (Saturninus).

6. Zur Type des *Miffale Speciale*. Ich beabsichtige nicht den rätselhaften Druck hier nach allen Seiten zu behandeln, sondern will nur versuchen die Frage nach dem Alter seiner Schrift und ihrem Verhältnis zur Pfalter- und mittelbar zur B<sup>42</sup>- und DKType klar zu stellen. Dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Stiftshofmeisters A. Achatz verdanke ich es, daß ich dazu das *Miffale Abbreviatum* von St. Paul, den Zwillingbruder des Hupp-Rofenthal'schen *Miffale Speciale*, benutzen kann, außerdem liegt mir der Pfalterdruck von 1457 im Exemplar der Berliner Königlichen Bibliothek und durch die Liberalität der Großherzoglichen Bibliothek in Weimar der von 1490 vor, endlich haben sich die Herren Professor Velke und Dr. Heidenheimer in Mainz der Mühe unterzogen, mehrere Anfragen über den Druck von 1459 zu beantworten. Die beiden Schriften von O. Hupp: „Ein *Miffale speciale* Vorläufer des Pfalteriums von 1457“ München 1898, und „Gutenbergs erste Drucke“ eb. 1902, zitiere ich als Hupp I und II. — Wir dürfen mit Hupp I 16 ff und II 28 als festgestellt betrachten, daß die Hauptmasse der Schrift des *Miffale Speciale* und *Abbreviatum* mindestens insofern mit der kleinen Type des Fuß-Schöfferschen Pfalteriums identisch ist, als sie auf dieselben Stempel und wahrscheinlich auf dieselben Matrizen zurückgeht. Nach Hupp gehören aber beide Schriften verschiedenen Güssen an, da die *Miffale*type von schlechterer Beschaffenheit und auf schmalerem Kegel gegossen sei. Die schlechtere Beschaffenheit ist zuzugeben, sie rührt auch kaum nur von Abnutzung her, da die i-Bogen im ganzen gut erhalten sind, doch mag der ungenügende Druck sie noch schlechter erscheinen lassen als sie ist. Die schmalere Zurichtung beschränkt Hupp selbst I 16, vorsichtiger als später, auf „einen Teil“ der gemeinen Buchstaben. Ganz ersichtlich sehen im Pfalterium die Buchstaben im allgemeinen weiter auseinander als im *Miffale*, aber es kommen in beiden Drucken Ausnahmen nach der andern Seite hin vor. Die Unterschiede im *Miffale* kann man leicht verfolgen, wenn man die bei Hupp II 12 und 13 abgebildeten Seiten des *Miff. Sp.* und *Abbr.* mit demselben Text aber verschiedenem Satz unter einander vergleicht. Die Worte mit denselben Lettern decken sich durchaus nicht immer, so Z. 2 *beata*, 6 *dieb*<sup>9</sup>, 7 *miser(icordie)*, 10 *viuit*. Auch sonst bieten die vorzüglichen Textproben bei Hupp reichlich Gelegenheit festzustellen, daß dieselben Buchstabenzusammenstellungen in verschiedener Weite auftreten. Entweder besaß der Drucker des *Miffale* weiter und enger gegossene Buchstaben, die er bald nach Zufall bald nach Auswahl verwendete, oder seine Buchstaben waren alle gleich eng gegossen und er brauchte nach Belieben Spatien um sie auseinander zu halten. Spuren ganz dünner Spatien finde ich im M. *Abbr.* 25a7 *ignare* zwischen d und i, 26a11 *trinitas* zwischen n und i, aber ich glaube nicht, daß sie alles erklären, z. B. nicht den bei Hupp II, S. 12/13, Z. 3 in dem verschiedenen Satz gleichmäßig vorhandenen Abstand zwischen r und g in *virgine*. Sicher ist anderseits, und das hat Hupp nicht angeführt, daß auch im Pfalterium ganz eng gegossene Buchstaben vorkommen, sie sind freilich meist nur hinter r oder z zu erkennen, wo die Hauptform ohne

befonderen Abstand zu stehen pflegt, oder da wo diese aus Versehen hinter c, e, f usw. statt der Anschlußform gefest ist. So sehen wir in dem Pfalter-Faksimile bei Hupp I 21, Z. 2 im zweiten Kyriel' r<sup>1</sup> sehr nahe an y, und P<sup>1</sup> unmittelbar an e herantreten, ebenso Z. 4 in auxiliu*m* i<sup>1</sup> an x, und derartige Fälle von f+i<sup>1</sup>, f+e<sup>1</sup> usw. lassen sich im Pfalterdruck von 1457 recht häufig nachweisen. Aber auch sonst kommen Differenzen in der Weite vor: man vergleiche in dem angeführten Faksimile Z. 1 in mit Z. 3 inferi oder in Z. 4 die beiden dñe. Die Verhältnisse sind also hier keine anderen als im Mißale und die Ungleichheit fällt im Pfalter nur deshalb weniger auf, weil der Satz mit größerer Sorgfalt behandelt ist. Es ist auch leicht einzusehen, weshalb man wenigstens einen Teil der Buchstaben ganz knapp gießen mußte. In der Pfaltertype sind die Anschlußbuchstaben, die keinen spitzen Kopf haben, nicht durch besondere Stempel, sondern dadurch hergestellt, daß der Typenkörper soweit abgeschliffen wurde bis die Spitzen beseitigt waren. Es wäre eine ganz unnötige Vermehrung der Arbeit gewesen, wenn man für diese Buchstaben die Gießform eben so weit eingestellt hätte wie für die übrigen. Es hindert nichts anzunehmen, daß solche Buchstaben, die auch im Pfalterium unbearbeitet vorkommen, im Mißale vorliegen. An sich berechtigt also die Verschiedenheit der Weite nicht, von der Mißalschrift als einem besonderen „Typenzustand“ zu sprechen. — Die Mißalschrift soll aber früher sein als die des Pfalters, weil das System der Anschlußformen nicht durchgeführt ist und weil sie keine überhängenden Buchstaben kennt. Jenes System ist im Pfalter viel ausgebildeter als in der DKType und in der Type B<sup>42</sup>, und mit Recht, weil in der größeren Schrift unzureichende Verbindung dem Auge auffälliger ist. Infolgedessen ist es in der großen Pfaltertype noch reicher entwickelt als in der kleineren, die uns hier beschäftigt. In dieser ist bei den meisten Buchstaben mit i-Zug den oben S. 3 erörterten Fällen (Verbindung mit Formen wie c, f, t und wie e, r) gesondert Rechnung getragen. Im ersten Fall genügt wie bei den übrigen Buchstaben das Abklopfen der Spitzen, nach e und r dagegen tritt die spitzköpfige Form ein, die einen besonderen Stempel erfordert. Beim Satz ist freilich dieser Unterschied häufig außer Acht gelassen, was darauf hindeutet, daß die Anwendung der Schrift in anderen Händen gelegen hat als die Anfertigung. Im Mißale haben wir nun von den abgeschliffenen Anschlußformen hier und da ein Beispiel, nicht nur h, wie Hupp II 36 angibt, sondern auch andere. Bei der geringen Schärfe des Druckes bleibt manchmal zweifelhaft, ob Spitzen vorhanden sind oder nicht, in den bei Hupp gegebenen Faksimiles scheint mir aber sicher (auch nach dem Original) II 5, Z. 6 letztes e in intercedente, 13 Z. 2 zweites u in futuris, Z. 5 q<sup>5</sup> in atq<sup>5</sup>, und I 13, wo ich allerdings das Original nicht vergleichen kann, scheinen mir eine Anzahl a<sup>2</sup> vorzuliegen. Vor allem aber werden solche abgeschliffenen Formen vorausgesetzt für den größten Teil der i mit schräg abgeknittenem Kopf, die zum Ersatz der spitzköpfigen i dienen. Daß letztere im Mißale fehlen, ist allerdings merkwürdig. Hupp meint, der Erfinder der Schrift, Gutenberg, sei erst nachträglich auf den Gedanken gekommen und habe sich dann, „um das Stempelschneiden nicht wieder von vorn anzufangen“, dieses Notbehelfs bedient. Man kann positiv behaupten, daß das unzutreffend ist, denn er besaß x und y in der spitzköpfigen Nebenform, die wegen ihres Schwanzes noch besondere Schwierigkeiten bot. Diese werden doch nicht aus reiner Freude an Formenverschiedenheit hergestellt sein. Sie können gar keinen anderen Zweck haben als den des Anschlusses an den vorhergehenden Buchstaben, und so werden sie vom Setzer, abgesehen von einigen Fehlern, auch durchweg verwendet. Man kann doch nicht im Ernst behaupten, daß jemandem die Notwendigkeit eines solchen Anschlusses bei x und y aufging und daß er dafür besondere Stempel schnitt, während sie ihm bei i, m, n verborgen blieb oder erst nachträglich zum Bewußtsein kam. Ohne allen Zweifel kannte der Drucker des Mißale das System der Anschlußformen im ganzen Umfang, wie es in der Pfaltertype vorliegt, aber er wollte es nicht anwenden, entweder weil es ihm zu verwickelt war oder weil es zuviel Schriftvorrat erforderte oder aus irgend einem anderen Grunde. Dann ist natürlich seine Schrift nicht eine frühere Stufe der Pfaltertype, sondern ein Auszug daraus; dann ist es aber auch erklärlich, daß ihm hinterher, als er sich die Schrift schon besorgt hatte, der Gedanke kam, es möchte doch besser sein für i eine spitzköpfige Form zu benutzen und daß er sie auf seine Weise nachahmte. — Ähnlich verhält es sich mit den fehlenden Überhängen (Hupp II 34 ff.). Das f des Mißale mit kurzem Kopf ist nur als Verstümmelung denkbar. Hupp selbst macht darauf aufmerksam, daß die Köpfe nachträglich gestutzt sind, weil die Schnittflächen verschieden verlaufen. Also muß doch der volle Stempel und die volle Matrize vorhanden gewesen sein, und ein Mann, der eine solche Schrift schneiden konnte, wird über die technische Möglichkeit der Anwendung wohl im klaren gewesen sein. Allerdings war die Verwendung der Überhänge im Satz anscheinend nicht sehr bequem, auch in der Kalendertype fanden wir den Kopf des f vielfach beschnitten, und im Pfalter sieht man, daß unter

folchen Überhängen die Buchstaben hier und da schief stehen. Also auch hier wählte der Drucker des Mißale das Bequemere. Vielleicht liegt aber noch ein anderer Grund vor. Auch im Pfalterium findet man manchmal f mit gestuhtem Kopf. Ich möchte glauben, daß es Exemplare sind, bei denen der Guß des Überhanges schlecht gelungen war und die deshalb beschnitten worden sind, oder deren Überhang beim Gebrauch oder bei der Bearbeitung nach dem Guß abgebrochen war. Solche Exemplare überließ man natürlich dem Mißaledrucker lieber als die brauchbaren, und so wird es auch mit einem großen Teil seines übrigen Typenvorrats sein: er erhielt ein Material, das man in der Schöfferschen Offizin entbehrlich fand, Typen, die entweder im Guß nicht ganz gelungen waren oder die man aus einem anderen Grunde nicht brauchen wollte oder konnte. Unter diesem Gesichtspunkte erklärt sich nicht nur die schlechte Beschaffenheit der Mißaletype überhaupt, sondern auch ihre Ungleichmäßigkeit in der Zurichtung und manches Auffallende im Bestand der Type. Hupp führt II 34 als Beweis für die Priorität der Mißaletype das statistische Verhältniß der beiden Formen des einfachen M 1) ohne Punkt und 2) mit Punkt an, von denen das Mißale nur die erste kennt. Hupp findet im Pfalterdruck von 1457 Form 1: 11, Form 2: 9; 1459 Form 1: 5, Form 2: 18 mal, 1490 und 1502 Form 1 überhaupt nicht mehr. Er schließt daraus auf das höhere Alter von 1. Mit welchem Recht, ist mir nicht klar; im Berliner Exemplar von 1457 ist Form 2 sogar diejenige, die an erster Stelle vorkommt. Meines Erachtens folgt aus dem angegebenen Zahlenverhältnis von 1457 und 1459 nur, daß Form 1 allmählich weniger beliebt wurde, und aus dem späteren Nichtvorkommen, daß zwischen 1459 und 1490 alle Exemplare an den Mißaledrucker abgegeben worden waren. Das Mißale hat auch noch die breite verschörkelte Form von M: 1490 finde ich auch diese nicht mehr. Von S besitzt die Pfaltertype 1457 (und wohl auch 1459) zwei Formen, eine schmalere mit eckigem Oberkörper und eine breitere ganz abgerundete. Das Mißale hat nur die zweite (zum Teil mit angeöffener Interpunktion), dafür das Pfalterium von 1490 fast ausschließlich die erste: ich finde sie im Weimarer Exemplar sogar 3 und 4 mal auf einer Seite, von der andern dagegen im ganzen Druck nur 2 vereinzelte Exemplare. Auch v mit hohem Vorstrich gehört hierher, das Hupp II 30, 38 für die Priorität der Mißaletype anführt. 1457 wird es in einigen Partien, wohl nach dem Geschmack des Setzers, sehr häufig gebraucht, besonders in den Formeln Evovae und Aevia, auf einer Seite (124 b) bis zu 15 mal. 1459 und 1490 wird Euovae, mit u statt mit v, gesetzt und damit der Bedarf an großem v eingeschränkt. Trotzdem kommt dieses 1459 noch bis 12 mal auf einer Seite vor, tritt aber schon gegen die kleinere Form zurück. Noch mehr ist dies 1490 der Fall, wenn man sich auf das am Ende defekte Weimarer Exemplar verlassen darf: auf den Seiten, welche die meisten v enthalten, stehen 6 kleine gegen 2 große, bezw. 4 gegen 3, obgleich der Setzer anscheinend letztere nicht ungern braucht. Das erklärt sich leicht, wenn die überschüssigen Exemplare der großen Form inzwischen an den Mißaledrucker abgegeben waren. Es war bereits von den spitzköpfigen  $x^2$  und  $y^2$  im Mißale die Rede. Letzteres ist keineswegs, wie Hupp annimmt, dem Pfalterdruck fremd, ich finde es im Berliner Exemplar von 1457 mindestens 6 mal, überall richtig als Anschlußform gesetzt nach c, g, t; aber 1459 ist es wohl schon ausgeschieden, in der Schlußschrift steht gernßheim gegen die Regel mit  $y^1$ , wie auch codex und exaracōne mit  $x^1$ , während dieser zweite Fehler im Text nur ab und zu vorkommt. Also scheint man  $y^2$  damals für ganz,  $x^2$  für teilweise entbehrlich gehalten zu haben und so wird sie der Mißaledrucker mit erhalten haben, obgleich er auf die Anschlußformen überhaupt kein Gewicht legte. Im Druck von 1490, in dem die Stücke in der kleineren Type überhaupt nicht bedeutenden Umfangs sind, steht wieder korrekt  $ex^2$ , aber meist falsch  $Ex^1$ . Daß sich der Mißaledrucker nicht auch die Unzialen, das Versuszeichen und dergleichen mitgeben ließ, ist bei seinen anscheinend bescheidenen Mitteln begreiflich. Diese Elemente hätten ihm übrigens die Schwierigkeiten des Rotdruckes nur noch vermehrt. — Rätselfahter als das Fehlen mancher Pfaltertypen im Mißale ist die Existenz einiger Mißaletypen, die nicht zur Pfaltertype gehören. Hupp hat trotz der großen Gründlichkeit, mit der er den Mißaledruck behandelt hat, diese Bestandteile nicht ganz zu ihrem Recht kommen lassen. Nur den merkwürdigen eckigen Ersatz für r hat er schon I 20 ff. gebührend hervorgehoben und ein als Kürzungszeichen gebrauchtes z wenigstens erwähnt. Dazu kommen aber noch eine Anzahl Ligaturen mit c und f. Von den mit c führt Hupp I 20 außer dem bekannten ct noch an: cc, cj, c̄j. Die letzten beiden scheinen mir sehr zweifelhaft, dagegen kommt cc und ein von Hupp nicht erwähntes ca häufig im Mißale vor, jedoch, so viel ich sehen kann, nicht im Pfalter von 1457, 1459 und 1490. Von Ligaturen mit f hat Hupp a. a. O. abgesehen von den bekannten ff und ft noch fi notiert und II 35 nachträglich fo und fu hinzugefügt. Zu nennen ist außerdem fū, und das ist die einzige von diesen Ligaturen, die ich im Pfalter von 1457 finde. Es ist leicht zu sehen, daß sie angefertigt wurde, um die Kollision des Kopfes von f mit dem Abkürzungsstrich

zu vermeiden. Daneben kommt, aber erst 1459 und 1490, öfter  $\text{ſu}$  vor; man kann es auch in Wallaus Faksimile von 1459 Bl. 136a (Mainzer Festschrift Taf. 29) in  $\text{JESu}$  deutlich als Ligatur erkennen. Es deckt sich mit dem  $\text{ſu}$  des *Missalet*, ist aber, wie aus Spuren in den Pfallerien von 1459 und 1490 hervorgeht, nur durch Beschneiden aus  $\text{ſü}$  hergestellt. Da nun gar nicht einzusehen ist, warum dieses  $\text{ſu}$ , wenn es zu Gutenbergs Urtype gehörte, 1457 beiseite gelegt und erst 1459 wieder ans Licht gezogen sein sollte, werden wir es als chronologischen Wegweiser benutzen dürfen. Es führt entschieden auf eine spätere Entstehung dieser Ligaturen, und ebendahin weist die ungeschickte Form des  $\text{ſo}$  (Hupp II 35). Ob sie in der Schöfferschen Offizin zu einem uns nicht bekannten Zweck oder ob sie für den *Missalet*-Drucker oder gar von ihm selbst hergestellt worden sind, darüber eine positive Vermutung aufzustellen, ist nicht dieses Orts. Es kommt noch eine Beobachtung hinzu, die Hupp sich hat entgehen lassen. Es gibt im *Missalet* zwei durch die Form des Bogens und auch durch die Stärke des Grundstrichs deutlich geschiedene *i*, das eine identisch mit der Pfallertype, das andere etwas schlanker, mit kleinerem Bogen, der weiter rechts ansetzt und flach nach links herübergezogen wird. Sie treten streckenweis fast unvermischt auf (man vergleiche die Faksimiles bei Hupp I 13, II 12-13 für die erste und I 12, II 8-9 für die zweite Form) und scheinen mit den verschiedenen von Hupp nachgewiesenen Setzern zu wechseln. Hätten beide *i* das Alter, das Hupp der ganzen *Missalet*-Type zuschreibt, müßten sie sich doch im Lauf der Zeit vermischt haben und im Pfaller zusammen vorkommen. Das scheint aber durchaus nicht der Fall zu sein. So wird man zwar vielleicht dem *Missalet*-Drucker eine gewisse selbständige Tätigkeit nicht absprechen dürfen, aber man wird sie ziemlich spät ansetzen müssen, und das ist für das Alter aller der Zeichen, die nicht der Pfallertype angehören, auch des eckigen  $\text{r}$ , ein schlechtes Präjudiz. — Aber lassen wir einmal alle diese Bedenken beiseite und stellen uns auf Hupps Standpunkt, daß die *Missalet*-Type Gutenbergs älteste Schrift ist, nach der erst ein Nachahmer die *DK*-Type und dann Gutenberg selbst die von  $\text{B}^{42}$  geschnitten hat. Wie müssen wir uns dann die Entwicklung der ersten Druckschriften vorstellen? Die *Missalet*-Type ist sehr reich an Versalien: sie besitzt je 2 verschiedene Formen für  $\text{A D H M}$ , sogar 3 für  $\text{E}$ . Man unterscheidet deutlich einfachere eckige Formen und verschörkelte Zierbuchstaben. Die letzteren sind auf die beiden genannten Typen ohne Einfluß geblieben. Auch den einfacheren gegenüber ist die *DK*-Type durchaus selbständig verfahren; wo ihre Versalien eine etwas analoge Gestalt haben, ist doch der zu den Gemeinen sehr gut passende eckige Duktus der *Missalet*-Versalien durch abgerundete Züge ersetzt. Enger hat sich Gutenberg selbst in  $\text{B}^{42}$  an seine frühere Versalie angeschlossen, aber merkwürdigerweise treten die ihr besser entsprechenden Formen mit flachem Kopf und eckigerem Anfangszug erst im Verlauf des Bibeldruckes ein (vgl. meine Übersicht in der Berliner Festschrift nach S. 32). Die gemeinen Buchstaben der *Missalet*-Type sind schlank, die Kürzungsstriche gleichmäßig in der Höhe und nur selten über den Körper des Buchstabens nach rechts übergreifend, was gegen die Schreibschrift ein großer Fortschritt ist, die Abkürzungen überhaupt sparsam, dafür die Ligaturen sehr zahlreich. Die *DK*-Type, die unzweifelhaft dieselben Grundformen, nur erheblich breiter, aufweist, hat von der Regelmäßigkeit des Vorbildes wenig profitiert. Sie ist zu Anfang noch ganz unsicher über die Normalform gewisser Buchstaben, wie *i*,  $\text{ſ}$ , *t*, *z*, sie hat Kürzungen sehr reichlich und mit vielen Varianten hergestellt und dabei auch mit überhängenden Buchstaben nicht gekargt, dagegen die Ligaturen mit wenigen Ausnahmen verschmähmt und für eine ganze Kategorie derselben nur mit halbiertem *d* einen Ersatz versucht. Etwas enger ist Gutenberg II seinem eigenen Beispiel gefolgt, aber auch er ist weit entfernt von der Regelmäßigkeit der *Missalet*-Type, er hat immer noch recht viele Abkürzungen, darunter ebenfalls einige überhängende, und von den Ligaturen hat er die mit *e* außer *et*, sowie  $\text{ſt}$ ,  $\text{ſo}$ ,  $\text{ſu}$ ,  $\text{vo}$  aufgegeben. Auch hier sind von Formenvarianten diejenigen, die der *Missalet*-Type näher verwandt sind, nachweisbar die späteren, so das flachere Kürzungszeichen für *ur*, die volle Ligatur  $\text{de}$ ; das  $\text{ſt}$  mit ungeteiltem Kopf, der geschwungene Anfangszug von  $\text{va}$  und  $\text{ve}$ . Schon in der Verschmähmung mancher Ligaturen und der Ablehnung bestimmter Formen, z. B. des eckigen Ersatzes für  $\text{r}$ , zeigt sich eine gewisse Sympathie zwischen dem Donatdrucker und Gutenberg II, besonders auffallend aber ist, daß jener das System der Anschlußformen, das im *Missalet* nur durch vereinzelte abgeschliffene Buchstaben, durch das spitzköpfige  $\text{x}^2$ ,  $\text{y}^2$  und das beschnittene *i* angedeutet war, glücklich erfaßt und ganz so durchgeführt hat, wie es nachher Gutenberg II selbst getan hat. Auch sonst zeigt sich diese Übereinstimmung. In der *Missalet*-Type sind die Räume über und unter den niedrigen Buchstaben gleich verteilt; das von Hupp II 90 erwähnte gestürzte  $\text{T}$  im *Miss.* Sp. 81b1 = *M.* Abbr. 11b 1 reicht gerade bis zur *n*-Höhe und ein gestürztes *m* im Pfaller von 1457 Bl. 156a8 hält mit der Umgebung genau Linie. Hiervon ging Gutenberg ebenso wie der Donatdrucker ab und nahm den Raum unterhalb des *n* kleiner als oberhalb. Einen entschiedenen Rückschritt zeigt die *DK*-Type gegenüber der reich-

lichen Interpunktion der Mißfaletype, in der hierauf sogar so viel Gewicht gelegt war, daß ein „p, pp und breites S mit angegoßnem Punktum hergestellt wurde. (Merkwürdigerweise haben die Setzer auch im Pfallerium diese Fürsorge mißverstanden und diese Zeichen oft gleichwertig mit den Buchstaben ohne Punktum behandelt). Ebenso steht es mit dem Zeilenausfluß. Im Mißfale finden wir überall vollkommene Zeilengleichheit, die nötigenfalls durch Spatiinieren innerhalb des Worts oder durch Ausschließen zwischen den Worten erreicht ist. Dabei sind alle Interpunktions- und Teilungszeichen in die Zeile eingeschlossen. Daß der Donat- und Kalenderdrucker diese Sorgfalt für überflüssig hielt, kann man ihm bei der Art seiner Drucke nicht übel nehmen, aber auch Gutenberg II wurde anderen Sinnes. Er erkannte, daß das Einschließen der Interpunktions- ufw. Zeichen auf einer falschen „theoretischen“ Erwägung beruhte und daß er dem Prinzip der „geschlossenen Kolumne“ besser gerecht wurde, wenn er solche Zeichen nicht zur Zeile rechnete. Wunderbarerweise gibt er damit aber auch den genauen Ausschluß seiner neuen „ästhetischen Zeile“ preis und erst sehr allmählich kommt er wieder zu leidlicher Zeilengleichheit: im ganzen Bibeldruck werden sich wenige Kolumnen finden, die mutatis mutandis der Ausrichtung entsprechen, die wir im Mißfale auf jeder Seite haben. Auch in Hupps sehr instruktiver Zusammenstellung II 60/61 bleiben bei dem Beispiel aus B<sup>42</sup> eine Anzahl Zeilen hinter der angelegten geraden Linie zurück. Im Mißfale hatte Gutenberg reichlich Rotdruck angewendet und zum Teil mit ganz gutem Erfolg. Der Kalenderdrucker, der ihn auch sehr gut hätte brauchen können, folgt ihm darin nicht; aber auch Gutenberg II macht erst geraume Zeit nach dem Anfange des Bibeldrucks lediglich einen nachträglichen Versuch im Rotdruck und gibt ihn gleich wieder auf. — Ich brauche nicht fortzufahren: die ganze sonst naturgemäß verlaufende Entwicklung wird durch die Hypothese von der Priorität des Mißfale auf den Kopf gestellt und unverständlich. Dem gegenüber können die Ursprünglichkeiten und Ungeschicklichkeiten des Druckverfahrens im Mißfale gar nicht in Betracht kommen. Wie sie auch erklärt werden mögen, als Versuche aus der ersten Zeit des Buchdrucks dürfen sie nicht mehr in Anspruch genommen werden.

## Anhang: Donattext nach den ältesten gedruckten Ausgaben.

Der hier gegebene Donattext soll vor allem dazu dienen, die Bestimmung und Klassifizierung der fast nur in Bruchstücken erhaltenen alten Donatdrucke zu erleichtern. Er folgt in der Hauptsache den Drucken der DKType, soweit diese erhalten sind, doch sind an manchen Stellen auch Ergänzungen aus anderen Drucken aufgenommen. Der Gebrauch von Versalien entspricht ungefähr dem des Pariser und Londoner D<sup>27</sup>; die Interpunktion soll nur die Übersicht erleichtern.

Die am Fuß der Seiten gegebenen Varianten sind ein erster Versuch, die verschiedenen Textgestaltungen zu unterscheiden. Ich konnte dazu nur heranziehen, was mir ohne größere Nachforschungen an Originalen oder Nachbildungen leicht zugänglich war. Durch Zufundungen von Originalen haben mich unterstützt die Hof- und Staatsbibliothek in München, die Stadtbibliothek Cöln, das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg, Herr Ludwig Rosenthal in München, durch die Gestattung von photographischen Aufnahmen die Bibliothèque Nationale und die Bibliotheca Bodleiana. Für die Vergleichung des vollständigen Donats des Museum Meermanno-Westreenianum bin ich Herrn Unterbibliothekar Knüttel im Haag zu größtem Danke verpflichtet. Die zahlreichen Faksimiles aus holländischen Donaten sind leider zum größten Teil den für die Textgestalt gleichgültigeren Verbalparadigmen entnommen. Bei der fragmentarischen Erhaltung der meisten Stücke hätte es der Übersichtlichkeit geschadet, wenn Anfang, Ende und Lücken der einzelnen Texte mit angegeben worden wären, ich habe daher überall auch die Übereinstimmung mit meinem Texte notiert. Schlüsse ex silentio sind also nicht statthaft. Varianten in der Orthographie sind nur soweit berücksichtigt, als sie für die Verwandtschaft der Texte wichtig schienen; nicht angeführt ist der Wechsel von -ci- und -ti-, wenn nicht zugleich andere Abweichungen vorlagen. Ganz unberücksichtigt blieben Worttrennung, Interpunktion, Gebrauch von Versalien und andere Druckeigentümlichkeiten, ebenso Druckfehler der einzelnen Ausgaben, von denen anzunehmen ist, daß sie leicht erkennbar waren und daher ohne Einfluß auf abhängige Drucke geblieben sind. Xylographische Drucke sind nicht herangezogen worden.

Die verglichenen Drucke sind mit Kursiv-Ziffern bezeichnet. Eine Anzahl Nummern ist freigelassen teils für weiter zu vergleichende Ausgaben, teils um durch die Zahl selbst die Zugehörigkeit zu einer der unten aufgeführten Gruppen augenfällig zu bezeichnen. Für die Gruppe der „Costeriana“ werden 20 Nummern (21—40) genügen, da viele Ausgaben sich anscheinend nur durch den verschiedenen Satz unterscheiden. Von späteren Drucken (41 ff) habe ich zunächst nur einen Vertreter herangezogen. Den ebenfalls verglichenen

vollständigen Schöffer[chen] Donat des Germani[ſchen] Muſeums (in der [päteren] Mi[ſ]altype) habe ich beifeite gelaffen, weil er ſich an vielen Stellen ſchon weiter vom alten Texte entfernt. Die in der *Varia lectio* angeführten Stücke ſind folgende:

A. Donat- und Kalendertype und Type der 36zeiligen Bibel.

- |                                     |  |
|-------------------------------------|--|
| 1. 27 Zeilen, Paris. S. oben Nr. 1. | 4. 27 Zeilen, Oxford-Bamberg. S. oben Nr. 9. |
| 2. 27 „ London. S. oben Nr. 7.      | 6. 30 Zeilen. S. oben Nr. 10.                |
| 3. 27 „ München. S. oben Nr. 8.     | 8. 28 (?) Zeilen (P[ä]ſter). S. oben Nr. 11. |

B. Type der 42zeiligen Bibel.

11. 33 Zeilen (12 Blätter). Oxford, Bibl. Bodl. Proctor Nr. 58. 2 Blätter (6. 7). Nach Photographie.
12. 33 „ (12 Blätter). Paris, Bibl. Nat. Vél. 1037. 2 Blätter (4. 9). Nach Photographie.
13. 33 „ (12 Blätter). Berlin, Kgl. Bibl. Membr. Fol. 64. Nur Bl. 1 (= L. Roſenthal, Kat. 105. Nr. 3).
15. 35 Zeilen (11 Blätter?), Peter Schöffer. Paris, Bibl. Nat. Vél. 1038. 4 Blätter (5. 6. 9. 11) und ein ſchmaler Streifen von Bl. 2. Nach Photographie.
16. 26 Zeilen (22 Blätter?). Je 1 Blatt im Brit. Muſeum (Proctor Nr. 57), in der Stadtbibliothek Mainz und dem Keſtnermuſeum in Hannover. Brit. Muſ. nach Notizen, die beiden andern nach Photographien.

C. Holländiſche Drucke, [og. Coſteriana. (Reihenfolge nach He[ſ]ſels, Haarlem S. 25 ff.)

23. Speculumtype. 28 Zeilen. He[ſ]ſ. 7. 1 Seite nach Holtrop, Mon. Typ. 13 (49) d.
24. „ 30 „ „ 10. 1 „ „ „ „ „ 14 (55).
25. „ 30 „ Andere Ausg. (12 Bl.) München, Hof- u. Staatsbibl. Rar. 103 (5/10). Bl. 1. 3—6. 8. 10—12 (6. 10. 11 fragm.). Nach dem Original.
27. Pontanustype. 24 Zeilen (16 Bl. ?). He[ſ]ſ. 21. Cöln, Stadtbibl. 4 Bl. (1. 10. 12. 13 ?). Nach dem Original; 1 Seite (4b ?) nach Holtrop, Mon. Typ. 24 (37).
30. Salicetotype. 27 Zeilen, 14 Blätter. He[ſ]ſ. 29. Vollſtändiges Exemplar im Muſeum Meermanno-Weſtreenianum im Haag. Vgl. oben.
31. Salicetotype. 27 Zeilen. Andere Ausg. München, Hof- u. Staatsbibl. Rar. 103 (2). 1 Bl. (letſtes). Nach dem Original
35. Abecedariumtype. 31 Zeilen. He[ſ]ſ. 47. Haag, Königl. Bibl. 2 einſeitig bedruckte Blätter (= S. 8—9?). Nach Zedler Taf. IV.

D. Späterer deutſcher Druck.

45. Nürnberg, Creuſner o. J. 28 Zeilen, 16 Blätter. Hain \*6353. Nach dem vollſtändigen Exemplar der Hof- und Staatsbibl. München, Incun. s. a. 376 m.

Von Verhältniſſen, die in der *varia lectio* nicht einzeln berückſichtigt ſind, möge hier einiges zuſammengefaßt werden, ſoweit es ſich aus den Fragmenten beſtimmen läßt.

Orthographie: Das Regelmäßige iſt -ei-; -ti- hat ſtets 16, ſchwankend ſind 11. 12. 15. 45. — vt 1. 2. 3. 4. 27. 30. 45; ut 8. 11. 13. 15. 16. 23. 25. 35; wechſelnd 6. 12. Ähnlich verhält ſich v̄t und ūt (= utinam), jedoch ſchreiben ūt 27. 30. 31. — vl' 1. 2. 3. 4. 11. 12. 23. 31. 45; ul' 6. 8. 15. 25. — hii, hiis, hee regelmäßig mit Ausnahme von 45, jedoch auch hier nicht konſequent.

Interpunction: gar nicht vorhanden 1. 2. 3. 4. 23. 25. 27. 30. 31. 35; [pä]rlich 6 (vgl. oben S. 23). 24; durchgeführt, jedoch auch hier oft willkürlich gehandhabt 8. 11. 12. 13. 15. 16. 45. — Verſalien ſind ſparſam geſetzt 1. 2. 8. 12 (?) 13. 15. 25. 27. 30; reichlich, beſonders erkennbar an den Casusnamen in der Deklination, 6. 11. 16. 45.

Die Zeilen ſind ganz ungleich 1. 2. 3. 4. 11. 12. 13. 23; etwas beſſer 6. 8. 15 (teilweiſe). 24. 25. 35; ſcharf ausgeſchloſſen 16. 27. 45.

Für den Rubrikator iſt, abgeſehen von Kap. 1, an jedem Kapitelanfang ein zweizeiliger Raum freigelaſſen mit Ausnahme der Gruppe B, in der jeder neue Redeteil mit einer größeren Initiale anfängt. Im übrigen iſt alles gedruckt in 2 (mit Ausnahme des Anfangs der Konjugation von Amo), ferner in 11. 12. 13. 15. 45; innerhalb der Kapitel ſind einzelne Buchſtaben freigeſetzt in 25. 27. 30. In 15 ſind auch die Kapitelanfänge gedruckt, bei den Hauptabſchnitten in den zweifarbigem P[ä]lterinitialen.

Zu spät habe ich bemerkt, daß in Abſchnitt 18 die Zeilen 8 ff. am Rand falſch gezählt ſind. Ich laſſe die irrtümliche Zählung ſehen, weil nach ihr bereits oben S. 17 ff. zitiert worden iſt.



**P** Artes oracionis quot sunt, octo. que. Nomen pronomen verbum aduerbium participium coniunctio prepositio interiectio. Nomen quid est. pars oracionis cum casu corpus aut rem proprie communiterue significans. proprie vt roma tybris. communiter vt vrbs flumen. Nomini quot accidunt. sex. que. qualitas comparacio genus numerus figura casus. Qualitas nominum in quo est. bipartita est. Quomodo. aut enim vnus nomen est et proprium dicitur aut multorum et appellatiuum. Comparacionis gradus quot sunt. tres. qui. Positiuus vt doctus. comparatiuus vt doctior. superlatiuus vt doctissimus. Que nomina comparantur. appellatiua dumtaxat qualitatem aut quantitatem significantia. qualitatem vt bonus malus. quantitatem vt magnus paruus. Comparatiuus gradus cui casui seruit. ablatiuo vtriusque numeri sine preposicione. Quomodo. dicimus enim doctior illo vel doctior illis. Superlatiuus cui. genitiuo tantum plurali vel collectiuo singulari. Quomodo. dicimus enim doctissimus poetarum fuit virgilius vel optimus plebis. Genera nominum quot sunt. quatuor. que. Masculinum vt hic magister. femininum vt hec musa. neutrum vt hoc scampnum. commune vt hic et hec sacerdos. Est preterea trium generum quod omne dicitur vt hic et hec et hoc felix. Est et epichenum id est promiscuum genus vt passer aquila mustela miluus. Numeri nominum quot sunt. duo. qui. Singularis vt hic magister. pluralis vt hii magistri. Figure nominum quot sunt. due. que. Simplex vt decens potens. composita vt indecens impotens. Quot modis nomina componuntur. quatuor. quibus. Ex duobus integris vt suburbanus. ex duobus corruptis vt efficax muniiceps. ex integro et corrupto vt ineptus insulsus. ex corrupto et integro vt nugigerulus. aliquando ex quam pluribus vt inexpugnabilis imperperitus. Casus nominum quot sunt. sex. qui. Nominatiuus genitiuus datiuus accusatiuus vocatiuus ablatiuus. Per hos enim casus omnium

generum nomina pronomina participia declinantur hoc modo.

**M** Agister nomen appellatiuum generis masculini numeri singularis figure simplicis casus nominatiui et vocatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hic magister. genitiuo huius magistri. datiuo huic magistro. accusatiuo hunc magistrum. vocatiuo o magister. ablatiuo ab hoc magistro. et pluraliter nominatiuo hii magistri. genitiuo horum magistrorum. datiuo hiis magistris. accusatiuo hos magistros. vocatiuo o magistri. ablatiuo ab hiis magistris.

**M** Vsa nomen appellatiuum generis feminini numeri singularis figure simplicis casus nominatiui et vocatiui et ablatiuo quod declinabitur sic. Nominatiuo hec musa. genitiuo huius muse. datiuo huic muse. accusatiuo hanc musam. vocatiuo o musa. ablatiuo ab hac musa. et pluraliter nominatiuo hee muse. genitiuo harum musarum. datiuo hiis musis. accusatiuo has musas. vocatiuo o muse. ablatiuo ab hiis musis.

**S** campnum nomen appellatiuum generis neutri numeri singularis figure simplicis casus nominatiui et accusatiui et vocatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hoc scampnum. genitiuo huius scampni. datiuo huic scampno. accusatiuo hoc scampnum. vocatiuo o scampnum. ablatiuo ab hoc scampno. et pluraliter nominatiuo hec scampna. genitiuo horum scampnorum. datiuo hiis scampnis. accusatiuo hec scampna. vocatiuo o scampna. ablatiuo ab hiis scampnis.

**S** acerdos nomen appellatiuum generis communis numeri singularis figure simplicis casus nominatiui et vocatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hic et hec sacerdos. genitiuo huius sacerdotis. datiuo huic sacerdoti. accusatiuo hunc et hanc sacerdotem. vocatiuo o sacerdos. ablatiuo ab hoc et ab hac sacerdote vel sacerdoti. et pluraliter nominatiuo hii et hee sacerdotes. genitiuo horum et harum sacerdotum. datiuo hiis sacerdotibus. accusatiuo hos et has sacerdotes. vocatiuo o sacerdotes. ablatiuo ab hiis sacerdotibus.

**F** elix nomen appellatiuum generis omnis numeri singularis figure simplicis casus nominatiui et accusatiui et vocatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hic et hec et hoc felix. genitiuo huius felicitatis. datiuo huic felici. accusatiuo hunc et hanc felicitatem. vocatiuo o felix. ablatiuo ab hoc et ab hac felicitate.

3,3 et ablatiuo 6. 25. 27. 30. 45; fehlt 13.

4,1 ff. Scampnum usw. 6. 13 (aber Z. 10 hiis scānis). 25. 27. 30; Scampnum usw. 16. 45.

1,6 tybris 6. 13. 25; tyberis 30; tiberis 45 || 9 bipartita 13. 45; byp. 6. 25. 27. 30 || 10 vnus 6. 13. 25. 27. 45; vnus rei 30 || 11 et appell. 6. 13. 25. 27. 30; et est appell. 45 || 19 doctior 13. 25. 27. 30; vt doctior 45 || 22 doctissimus 6. 13. 25. 27. 30; vt doct. 45 || 25 scampnum 6. 13. 25. 27. 30; scampnum 45 || 28 epichenum 13. 45; epych. 25. 30; epycenum 27 || id est prom. genus 6. 13. 25. 27. 30; id est quod prom. genus dicitur 45 || 29 passer aquila 6. 13. 25. 27. 30; hic passer hec aquila 45.

satiuo hunc et hanc felicem et hoc felix. vocatiuo o felix. ablatiuo ab hoc et ab hac et ab hoc felice vel felici. et pluraliter nominatiuo hii et hee felices et hec felicia. genitiuo horum et harum et horum felicium. datiuo hiis felicibus. accusatiuo hos et has felices et hec felicia. vocatiuo o felices et o felicia. ablatiuo ab hiis felicibus.

**7** **F**ructus nomen appellatiuum generis masculini numeri singularis figure simplicis casus nominatiui et genitiui et vocatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hic fructus. genitiuo huius fructus. datiuo huic fructui. accusatiuo hunc fructum. vocatiuo o fructus. ablatiuo ab hoc fructu. et pluraliter nominatiuo hii fructus. genitiuo horum fructuum. datiuo hiis fructibus. accusatiuo hos fructus. vocatiuo o fructus. ablatiuo ab hiis fructibus.

**8** **S**pecies nomen appellatiuum generis feminini numeri singularis figure simplicis casus nominatiui et vocatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hec species. genitiuo huius speciei. datiuo huic speciei. accusatiuo hanc speciem. vocatiuo o species. ablatiuo ab hac specie. et pluraliter nominatiuo hee species. genitiuo harum specierum. datiuo hiis speciebus. accusatiuo has species. vocatiuo o species. ablatiuo ab hiis speciebus.

**9** **P**rima declinatio quot litteras terminales habet. Duas. quas. a et s. Quot terminaciones. Tres. quas. a as es. Da exemplum. a vt poeta. as vt enecas. es vt anchises. Que est agnicio prime declinacionis. Hec est cuius genitiuus et datiuus singulares et nominatiuus et vocatiuus plurales in ae dyptongon desinunt. accusatiuus in am correptam. vocatiuus similis est nominatiuo. ablatiuus in a productam. genitiuus pluralis in arum correptam. datiuus et ablatiuus in is productam. accusatiuus in as productam.

**10** **S**ecunda declinatio quot litteras terminales habet. Tres. quas. r s m. Quot terminaciones. Sex. quas. er ir vr vs eus vm. Da exemplum. er vt sacer. ir vt vir. vr vt satur. vs vt magnus. eus vt tydeus. vm vt templum. Que est agnicio secunde declinacionis. Hec est cuius genitiuus singularis et nominatiuus et vocatiuus plurales in i productam desinunt. datiuus et ablatiuus in o productam. accusatiuus in vm correptam.

9,6 plurales 2. 30. 45; pluralis 6 | 7 dyptongon 2. 6. 30; dipt. 45.

10,11 in e 2. 6. 15. 30; in e vt dominus domine 45.

Quando nominatiuus in r vel in m desinit similis erit ei vocatiuus. quando in vs mutatur in e. quando uero in ius si sint propria nomina abiecta vs fit vocatiuus in i vt virgilius virgili. et vnum appellatiuum quod est filius fili. Genitiuus pluralis in orum correptam. datiuus et ablatiuus in is productam. accusatiuus in os productam vel in a correptam.

**11** **T**ercia declinatio quot litteras terminales habet. Decem. quas. a e o c l n r s t x. Da exemplum. a vt poema. e vt monile. o vt virgo. c vt lac. l vt mel. n vt nomen. r vt pater. s vt ciuitas. t vt caput. x vt felix. Quot terminaciones. Septuaginta octo vel paulo plus. Que est agnicio tercie declinacionis. Hec est cuius genitiuus singularis in is correptam desinit. datiuus in i productam. accusatiuus in em vel in im correptam. vocatiuus similis est nominatiuo. ablatiuus in o e correptam vel in i productam. nominatiuus et accusatiuus et vocatiuus plurales in es productam vel in a correptam. genitiuus pluralis in vm vel in ium correptam. datiuus et ablatiuus in bus correptam.

**12** **Q**uarta declinatio quot litteras terminales habet. Duas. quas. s et v. Quot terminaciones. Similiter duas. quas. vs et v. Da exemplum. vs vt manus. v vt cornu. Que est agnicio quarte declinacionis. Hec est cuius genitiuus singularis et nominatiuus et accusatiuus et vocatiuus plurales in vs productam desinunt. datiuus in vi productam. accusatiuus in vm correptam. vocatiuus similis est nominatiuo. ablatiuus in v productam. genitiuus pluralis in vum correptam. datiuus et ablatiuus in bus correptam.

**13** **Q**uinta declinatio quot litteras terminales habet. Vnam. quam. s. Quot terminaciones. Similiter vnam. quam. es productam vt dies. Que est agnicio quinte declinacionis. Hec est cuius genitiuus et datiuus singulares in ei diuisas sillabas desinunt. accusatiuus in em correptam. vocatiuus similis est nominatiuo. ablatiuus in e productam. nominatiuus et accusatiuus et vocatiuus plurales in es productam. genitiuus pluralis in erum correptam. datiuus et ablatiuus in bus correptam.

**14** **P**ronomen quid est. pars oracionis que pro nomine posita tantundem pene significat personamque interdum recipit. Pronomini quot accidunt. sex. que. qualitas genus numerus figura persona casus. Qualitas pronominum in quo

11,8 correptam 30. 45; productam 6.

est. duplex est. Quomodo. aut enim finita sunt pronomina aut infinita. Que sunt finita. que recipiunt personas vt ego tu ille. Que sunt infinita. que non recipiunt personas vt quis que quod.

10 Genera pronominum quot sunt. eadem fere que et nominum. masculinum vt quis. femininum vt que. neutrum vt quod. commune vt qualis talis. trium generum quod omne dicitur vt ego tu sui. Numeri pronominum quot sunt. duo. qui.

15 singularis vt hic. pluralis vt hii. Figure pronominum quot sunt. due. que. simplex vt quis. composita vt quisquis. Persone pronominum quot sunt. tres. que. prima vt ego. secunda vt tu. tertia vt ille. Casus item pronominum quot sunt.

20 sex quemadmodum et nominum. per quos enim casus omnium generum nomina pronomina participia declinantur hoc modo.

15 **E**Go pronomen finitum generis omnis numeri singularis figure simplicis persone prime casus nominatiui quod declinabitur sic. Ego mei vel mis michi me a me. et pluraliter nos nostrum vel

5 nostri nobis nos a nobis. Persone secunde generis omnis. Tu tui vel tis tibi te o tu a te. et pluraliter vos vestrum vel vestri vobis vos o vos a vobis. Persone tercie generis omnis numeri vtriusque. Sui sibi se a se. et pluraliter sui sibi se a se.

10 Persone tercie generis masculini. Ille illius illi illum ab illo. et pluraliter illi illorum illis illos ab illis. Generis feminini. illa illius illi illam ab illa. et pluraliter ille illarum illis illas ab illis. Generis neutri. illud illius illi illud ab illo. et pluraliter illa

15 illorum illis illa ab illis. Generis masculini. Ipse ipsius ipsi ipsum ab ipso. et pluraliter ipsi ipsorum ipsis ipsos ab ipsis. Generis feminini. ipsa ipsius ipsi ipsam ab ipsa. et pluraliter ipse ipsarum ipsis ipsas ab ipsis. Generis neutri. ipsum ipsius

20 ipsi ipsum ab ipso. et pluraliter ipsa ipsorum ipsis ipsa ab ipsis. Generis masculini. Iste istius isti istum ab isto. et pluraliter isti istorum istis istos ab istis. Generis feminini. ista istius isti istam ab ista. et pluraliter iste istarum istis istas

25 ab istis. Generis neutri. istud istius isti istud ab

isto. et pluraliter ista istorum istis ista ab istis. Item articulare prepositiuum vel demonstratiuum generis masculini. Hic huius huic hunc ab hoc. et pluraliter hii horum hiis hos ab hiis. Generis feminini. hec huius huic hanc ab hac. et pluraliter hee harum hiis has ab hiis. Generis neutri. hoc huius huic hoc ab hoc. et pluraliter hec horum hiis hec ab hiis. Item subiunctiuum vel relatiuum generis masculini. Is eius ei eum ab eo. et pluraliter ei eorum eis eos ab eis. Generis feminini. ea eius ei eam ab ea. et pluraliter ee earum eis eas ab eis. Generis neutri. id eius ei id ab eo. et pluraliter ea eorum eis ea ab eis. Item minus vel relatiuum generis masculini. Quis vel qui cuius cui quem a quo vel a qui. et pluraliter qui quorum quis vel quibus quos a quis vel a quibus. Generis feminini. que vel qua cuius cui quam a qua vel a qui. et pluraliter que quarum quis vel quibus quas a quis vel a quibus. Generis neutri. quod vel quid cuius cui quod vel quid a quo vel a qui. et pluraliter que vel qua quorum quis vel quibus que vel qua a quis vel a quibus. Item possessiua finita ad aliquid dicta ex utraque parte singularia generis masculini. Meus mei meo meum o mi a meo. et pluraliter

50 mei meorum meis meos o mei a meis. Generis feminini. mea mee mee meam o mea a mea. et pluraliter mee mearum meis meas o mee a meis. Generis neutri. meum mei meo meum o meum a meo. et pluraliter mea meorum meis

55 mea o mea a meis. Generis masculini. Tuus tui tuo tuum a tuo. et pluraliter tui tuorum tuis tuos a tuis. Generis feminini. tua tue tue tuam a tua. et pluraliter tue tuarum tuis tuas a tuis. Generis neutri. tuum tui tuo tuum a tuo. et pluraliter tua

60 tuorum tuis tua a tuis. Generis masculini. Suus sui suo suum a suo. et pluraliter sui suorum suis suos a suis. Generis feminini. sua sue sue suam a sua. et pluraliter sue suarum suis suas a suis. Generis neutri. suum sui suo suum a suo. et pluraliter sua suorum suis sua a suis. Item possessiua finita ad aliquid dicta ex vtraque parte pluralia generis masculini. Noster nostri nostro nostrum o noster a nostro. et pluraliter nostri

70 nostrorum nostris nostros o nostri a nostris. 70 Generis feminini. nostra nostre nostre nostram

14,13 tu sui 3. 25; tui sui 30. 45 | 20 quos 3. 25. 30; hos 45 || 22 declinantur 3; inflectuntur 25. 30. 45.

15. *Der Abschnitt ist markiert in 3. 30. (?) 45; kein Abschnitt 15. 25 || 1 (E)go pronomen — declinabitur sic 3 (fragm.) 15 (fragm.) 45; (P)ersone prime generis omnis 25. 30 || 8 numeri vtriusque 3; vtriusque numeri 25. 30; vtr. num. sine nominatiuo et vocatiuo 45 | 10 Persone tercie 3; fehlt 15 (fragm.) 25. 30. 45.*

15,27 Item articulare (pronomen art. 45) — demonstratiuum 3. 45; fehlt 25. 30 || 33 Item subiunctiuum vel relatiuum 3 (fragm.) 45; fehlt 25. 30 || 48 Item possessiua—singularia 2. 45; fehlt 25. 30 || 66 Item possessiua—ex vtraque (so statt altera) parte pluralia 2. 45; fehlt 25. 27. 30.

o nostra a nostra. et pluraliter nostre nostrarum nostris nostras o nostre a nostris. Generis neutri. nostrum nostri nostro nostrum o nostrum a nostro. 75 et pluraliter nostra nostrorum nostris nostra o nostra a nostris. Generis masculini. Vester vestri vestro vestrum a vestro. et pluraliter vestri vestrorum vestris vestros a vestris. Generis feminini. vestra vestre vestre vestram a vestra. et pluraliter 80 vestre vestrarum vestris vestras a vestris. Generis neutri. vestrum vestri vestro vestrum a vestro. et pluraliter vestra vestrorum vestris vestra a vestris. Da horum composita. vt egomet tuimet suimet sibimet illic istic illicine isticine hiccine hec- 85 cine hoccine. idem in masculino genere productum in neutro vero correptum. vt quisquis quisnam quispiam aliquis et cetera.

16 **V**erbum quid est. pars oracionis cum tempore et persona sine casu aut agere aliquid aut pati aut neutrum significans. Verbo quot accidunt. septem. que. qualitas coniugacio genus numerus 5 figura tempus persona. Qualitas verborum in quo est. in modis et in formis. Modi qui sunt. indicatiuus vt lego. imperatiuus vt lege. optatiuus vt vtinam legerem. coniuictiuis vt cum legam. infinitiuis vt legere. impersonalis vt legitur. Forme 10 verborum quot sunt. quatuor. que. perfecta vt lego. meditatiua vt lecturio. frequentatiua vt lectito. inchoatiua vt feruesco calesco. Coniugaciones verborum quot sunt. tres. que. prima in a. secunda in e. tertia in i. Prima que est. que in indicatiuo 15 modo tempore presenti numero singulari secunda persona verbo actiuo et neutrali a productam habet ante nouissimam litteram. passiuo communi et deponenti ante nouissimam sillabam. vt amo amas amor amaris. Et futurum tempus eiusdem modi in bo et in bor sillabam mittit. vt amo amabo amor amabor. Secunda que est. que in indicatiuo modo tempore presenti numero singulari secunda persona verbo actiuo et neutrali e productam habet ante nouissimam litteram. passiuo communi et deponenti habet ante nouissimam sillabam. vt doceo doces doceor doceris. Et futurum tempus eiusdem modi in bo et in bor sillabam mittit. vt doceo docebo doceor docebor. Tercia que est. que in indicatiuo modo tempore presenti numero 30 singulari secunda persona verbo actiuo et neutrali i correptam vel i productam habet ante nouissimam litteram. passiuo communi et deponenti pro i littera e correptam vel i productam habet ante nouissi-

15,85 hoccine 2. 25. 27. 30; ab hoccine 45.

16,5 persona 2. 25. 27. 30; et persona 45 | 25 habet 2; fehlt 12. 25. 30. 45.

mam sillabam. vt lego legis legor legeris. audio audis audior audiris. Et futurum tempus eiusdem 35 modi in am et in ar sillabam mittit. vt lego legam legor legar. audio audiam audior audiar. Vbi possunt hec discerni. hec in imperatiuo et in infinitiuis modo statim discerni possunt vtum i litteram correptam habeant an productam. Nam i littera 40 correpta si fuerit in e conuertitur. producta si fuerit non mutatur. Est quando tertia coniugacio futurum tempus non in am tantum sed eciam in bo et in bor sillabam mittit. Interdum cum i litteram correptam non habuerit sed productam. vt eo 45 is ibo queo quis quibo eam vel queam. Genera verborum quot sunt. quinque. que. actiua passiuua neutra deponentia et communia. Actiua que sunt. que in o desinunt et accepta r littera faciunt ex se passiuua vt lego legor. Passiuua que sunt. que in 50 r desinunt et ea dempta redeunt in actiua vt legor lego. Neutra que sunt. que in o desinunt vt actiua sed accepta r littera latina non sunt vt sto curro. stor curror non dicitur. Sunt preterea neutropassiuua vt gaudeo gauisus sum soleo solitus sum fio factus 55 sum. Deponentia que sunt. que in r desinunt vt passiuua sed ea dempta latina non sunt vt luctor loquor sequor nascor orior. Communia que sunt. que in r similiter desinunt vt deponentia sed in duas formas cadunt agentis et patientis. vt osculor 60 criminor. dicimus enim osculor te osculor a te criminor te criminor a te. Numeri verborum quot sunt. duo. qui. singularis vt lego. pluralis vt legimus. Figure verborum quot sunt. due. que. simplex vt lego. composita vt negligo. Tempora verborum 65 quot sunt. tria. que. presens vt lego. preteritum vt legi. futurum vt legam. Quot sunt tempora in declinatione verborum. quinque. que. presens vt lego. preteritum imperfectum vt legebam. preteritum perfectum vt legi. preteritum plusquamperfectum vt legeram. futurum vt legam. Persone verborum quot sunt. tres. que. prima vt lego. secunda vt legis. tertia vt legit.

**A**duerbium quid est. pars oracionis que adiecta 17 verbo significacionem eius explanat atque implet. Aduerbio quot accidunt. tria. que. significacio comparacio et figura. Significacio aduer-

16,48 deponencia (-tia) et communia 1. 12. 45; comm. et depon. 25. 30 | 51 desinunt 1. 12. 25. 30; similiter desinunt 45 | 54 stor 1; nam stor 12. 25. 30. 45 | fio factus sum 1; fio fis factus sum mereo (mereor 30) mestus sum 12. 25. 30. 35. 45 || 58 orior 1; et orior 12. 25. 30. 35. 45 | 60 agentis et patientis 1. 12; patientis et agentis 30. 45; patientes et agentes 25. 35.

5 biorum in quo est. quia sunt aduerbia aut loci aut  
temporis aut numeri aut negandi aut affirmandi aut  
demonstrandi aut optandi aut hortandi aut ordinis  
aut interrogandi aut similitudinis aut qualitatis aut  
quantitatis aut dubitandi aut personalia aut vocandi  
10 aut respondendi aut separandi aut iurandi aut eli-  
gendi aut congregandi aut prohibendi aut euentus  
aut comparandi. Da aduerbia loci. vt hic vel ibi  
illuc inde intro vel foras. Da temporis. vt hodie  
heri nunc nuper cras aliquando olim iam tunc cum  
15 dum modo semper. Da numeri. vt semel bis ter  
quater. Da negandi. vt haut non neque. Da affir-  
mandi. vt eciam quin ni certe. Da demonstrandi.  
vt en ecce. Da optandi. vt vtinam osy. Da hortandi.  
vt eyaage. Da ordinis. vt deinde deinceps. Da inter-  
20 rogandi. vt cur quare quamobrem presertim. Da  
similitudinis. vt quasi ceu sicut sicuti velut veluti  
tamquam vt vti. Da qualitatis. vt docte pulchre forti-  
ter viriliter bene male. Da quantitatis. vt multum  
parum modicum minimum minime valde. Da dubi-  
25 tandi. vt forsitan fortassis vel fortasse. Da  
personalia. vt tecum tecum secum nobiscum vobis-  
cum. Da vocandi. vt o. Da respondendi. vt heus.  
Da separandi. vt seorsum retrorsum. Da iurandi.  
vt edepol castor ercle medius fidius. Da eligendi. vt  
30 potius ymmo. Da congregandi. vt simul vna pariter.  
Da prohibendi. vt ne. Da euentus. vt forte fortuitu.  
Da comparandi. vt magis minus vel tam maximum  
minimum minime valde. Comparacio aduerbiorum  
in quo est. in tribus gradibus comparacionis. scili-  
35 cet positio comparatiuo et superlatiuo. Da aduer-  
bium positui gradus. vt docte. Da comparatiui.  
vt doctius. Da superlatiui. vt doctissimum vel doc-  
tissime. Figure aduerbiorum quot sunt. due. que

17,13 illuc 1 (*nicht deutlich*). 45; illic 12. 25. 30.  
35 || 14 olim iam tunc cum dum 1. 45; olim tunc  
cum dum iam 12. 25. 30 || 15 modo semper 1;  
semper mane modo 12. 25. 30; mane modo sero  
et semper 45 || 19 eya 1. 12. 30. 35. 45; ea 25 ||  
age 12. 25. 30. 35; aye 1. 45 || 21 ceu sicut sicuti  
velut (-d) veluti tamquam (-nq-) vt vti 1. 12. 45;  
seu (ceu 30) tamquam velud (-t) veluti sic sicut  
sicuti 24. 25. 30. 35 || 22 pulchre 1; pulcre 12.  
24. 25. 30. 35. 45 || 23 viriliter 1. 12. 45; *fehlt* 24.  
25. 30. 35 || 25 fortasse 1. 45; fortasse fortuitu  
(-to? 35) 12. 24. 25. 30. 35 || 27 Da vocandi—  
heus 12. 24. 25. 30. 35. 45; Da respondendi  
vt heus Da vocandi vt o 1 || 29 ercle 1. 24. 30.  
35. 45; hercle 12 || medius fidius (mediusf.) 1.  
12. 30. 45; medius fideus 24. 25. 35 || 32 maxi-  
mum 1. 45; maxime 24. 25. 30. 35 || 33 valde  
1. 45; *fehlt* 24. 25. 30. 35.

simplex vt docte prudenter. composita vt indocte  
imprudenter. Aduerbia localia sunt vel in loco vel 40  
de loco vel ad locum vel per locum. sed in loco et  
de loco eandem significacionem habent. vt intus  
sum intus exeo foris sum foris venio. ad locum  
autem et per locum aliam significacionem habent.  
vt intro eo foras exeo. deintus autem et deforis sic 45  
non dicitur quomodo afforas vel inforas. per locum  
autem vt hac illac istac.

**P**articipium quid est. pars oracionis partem ca- 18  
piens nominis et verbi. recipit enim a nomine  
genera et casus a verbo autem tempora et signi-  
ficaciones ab vtroque numerum et figuram. Partici-  
picio quot accidunt. sex. que. genus casus tempus 5  
significacio numerus et figura. Genera partici-  
piorum quot sunt. quatuor. que. masculinum vt hic  
lectus. femininum vt hec lecta. neutrum vt hoc 10  
lectum. commune vt hic et hec et hoc legens.  
Casus participiorum quot sunt. sex. qui. nomina-  
tius vt hic et hec et hoc legens. genitiuus vt huius  
legentis. datiuus vt huic legenti. accusatiuus vt  
hunc et hanc legentem et hoc legens. vocatiuus vt 15  
o legens. ablatiuus vt ab hoc et ab hac et ab hoc  
legente vel legenti. Tempora participiorum quot  
sunt. tria. que. presens vt legens. preteritum vt  
lectus. futurum vt lecturus vel legendus. Signi-  
ficaciones participiorum in quo sunt. quia ab actiuo 20  
verbo duo participia veniunt. presens et futurum.  
vt legens lecturus. A passiuo quot. duo. preteritum  
et futurum. vt lectus legendus. A neutro quot. duo  
sicut ab actiuo. presens et futurum. vt stans staturus.  
A deponenti quot. tria. que. presens preteritum et 25  
futurum. vt loquens locutus locuturus. A com-  
muni quot. quatuor. que. presens preteritum et duo  
futura. vt criminans criminatus criminaturus vel  
criminandus. Numeri participiorum quot sunt. duo  
qui. singularis vt hic legens. pluralis vt hii legentes. 30  
Figure participiorum quot sunt. due. que. simplex  
vt legens. decomposita vt negligens.

17,42 intus sum 2. 30. 45; *fehlt* 24. 25. 35 ||  
45 foras exeo 2. 45; foras eo 24. 25. 30. 35 ||  
afforas 2. 30. 45 ad foras 24. 25. 35.

18,2 et verbi 2. 45; partemque verbi 24. 25. 30.  
35 || 5 genus casus tempus significacio 2. 45; ge-  
nera et casus tempora et significaciones (-tiones  
24) 24. 25. 30. 35 || 11 commune 2. 24. 25. 30.  
35; omne (*richtig*) 45 || 16 ablatiuus vt ab hoc 24.  
25. 30. 35. 45; abl. ab hoc 2. 4 || et ab hoc 2. 25.  
30. 35. 45; *fehlt* 24 || 26 locutus locuturus 4. 15.  
16; locutus et locuturus 25. 30. 45 || 27 quatuor  
que presens 25. 45; quatuor presens 4. 15. 16 ||  
pres. preteritum 4. 15. 25. 45; pres. et pret. 16.

- 19 **L**egens participium veniens a verbo actiuo temporis presentis generis omnis numeri singularis figure simplicis casus nominatiui et accusatiui et vocatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hic et hec et hoc legens. genitiuo huius legentis. datiuo huic legenti. accusatiuo hunc et hanc legentem et hoc legens. vocatiuo o legens. ablatiuo ab hoc et ab hac et ab hoc legente vel legenti. et pluraliter nominatiuo hii et hee legentes et hec legentia. 10 genitiuo horum et harum et horum legentum vel legentium. datiuo hiis legentibus. accusatiuo hos et has legentes et hec legentia. vocatiuo o legentes et o legentia. ablatiuo ab hiis legentibus.
- 20 **L**ecturus participium veniens a verbo actiuo temporis futuri numeri singularis figure simplicis casus nominatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hic lecturus hec lectura hoc lecturum. genitiuo huius 5 lecturi lecture lecturi. datiuo huic lecturo lecture lecturo. accusatiuo hunc lecturum hanc lecturam hoc lecturum. vocatiuo o lecture lectura lecturum. ablatiuo ab hoc lecturo ab hac lectura ab hoc lecturo. et pluraliter nominatiuo hii lecturi hee lecture hec 10 lectura. genitiuo horum lectororum harum lecturarum horum lectororum. datiuo hiis lectoris. accusatiuo hos lecturos has lecturas hec lectura. vocatiuo o lecturi lecture lectura. ablatiuo ab hiis lectoris.
- 21 **L**ectus participium veniens a verbo passiuo temporis preteriti numeri singularis figure simplicis casus nominatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hic lectus hec lecta hoc lectum. genitiuo huius lecti 5 lecte lecti. datiuo huic lecto lecte lecto. accusatiuo hunc lectum hanc lectam hoc lectum. vocatiuo o lecte lecta lectum. ablatiuo ab hoc lecto ab hac lecta ab hoc lecto. et pluraliter nominatiuo hii lecti hee lecte hec lecta. genitiuo horum lectorum 10 harum lectarum horum lectorum. datiuo hiis lectis. accusatiuo hos lectos has lectas hec lecta. vocatiuo o lecti lecte lecta. ablatiuo ab hiis lectis.
- 22 **L**egendus participium veniens a verbo passiuo temporis futuri numeri singularis figure simplicis casus nominatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hic legendus hec legenda hoc legendum. 5 genitiuo huius legendi legende legendi. datiuo huic legendo legende legendo. accusatiuo hunc legendum hanc legendam hoc legendum. vocatiuo o legende legenda legendum. ablatiuo ab hoc legendo ab hac legenda ab hoc legendo. et pluraliter nominatiuo 10 hii legendi hee legende hec legenda. genitiuo horum legendorum harum legendarum horum legen-

19,3 et accusatiui 2. 15. 16. 30. 45; *fehlt* 25.

20,7 lecture lectura lecturum 15. 16. 25. 30. 45; lecturi lecture lectura 2.

dorum. datiuo hiis legendis. accusatiuo hos legendos has legendas hec legenda. vocatiuo o legendi legende legenda. ablatiuo ab hiis legendis.

23 **C**oniuunctio quid est. pars oracionis annectens 23 ordinansque sententiam. Coniunctioni quot accidunt. tria. que. potestas figura et ordo. Potestas coniunctionum quot species habet. quinque. quas. copulatiuas disiunctiuas expletiuas causales et racionales. Da copulatiuas. vt et etque at atque ac ast. Da disiunctiuas. vt aut ve vel ne nec an neque. Da expletiuas. vt quidem equidem saltem videlicet quam quamuis quoque autem porro licet tamen verumptamen sinautem sinaliter. Da causales. vt 10 si etsi eciamsi siquidem quando quandoquidem quin quineciam quatenus sin seu siue neue nam namque ni nisi nisisi ne sed interea quamobrem presertim item itemque ceterum alioquin preterea. Da racionales. vt ita itaque enim etenim enimvero 15 quia quapropter quoniam quoniamquidem quippe nempe ergo ideo igitur scilicet videlicet propterea idcirco. Figure coniuunctionum quot sunt. due. que. simplex vt nam. composita vt namque. Ordo coniuunctionum in quo est. quia aut prepositiue coniuunctiones sunt vt at ac ast. aut subiunctiue vt que ne ve. aut communes vt ergo ideo igitur.

24 **P**repositio quid est. pars oracionis que preposita 24 aliis partibus in oracione significacionem earum aut complet aut mutat aut minuit. Preposicioni quot accidunt. vnum. quid. casus tantum. Quot casus. duo. qui. accusatiuus et ablatiuus. Da preposiciones 5 casus accusatiui. vt ad apud ante aduersum cis citra circum circa contra erga extra inter intra infra iuxta ob pone per prope propter secundum post trans vltra preter supra circiter vsque secus penes. Quomodo. dicimus enim ad patrem apud villam ante 10 edes aduersum inimicos cis renum citra forum circum vicinos circa templum contra hostes erga propinquos extra terminos inter naues intra menia infra tectum iuxta macellum ob augurium pone tribunal per parietem prope fenestram propter disciplinam secundum fores post tergum trans ripam

23,2 quot 2. 11. 15. 45; quod 30 || 5 caus. et rac. (rat.) 11. 15. 16. 45; caus. rac. 2 || 7 aut ve vel ne 11. 15. 16. 30. 45; aut ne vel ve 2 || 10 verumptamen 2. 30; verūt. 11. 16. 45; verunt. 15 sinautem sinaliter 11. 15. 16. 25 (*fragm.*) 30; *fehlt* 2. 45 || 11 siquidem 11. 15. 16. 30. 45; sisisquidem 2 || 12 quin quinetiam (-ec- 30) 11. 30. 45; quinquin 2; quinetiam 15. 16 || 13 nisisi 2. 11. 15. 16. 30; si enim 45 || 22 que ne ve 11. 15. 16. 45; que atque ve ne 30 || vt (ut) ergo 11. 16. 45; vt et ergo 15. 30.

ultra fines preter officium supra celum circiter annos vsque oceanum secus vos penes arbitros. Da preposiciones casus ablatiui. vt a ab abs cum  
 20 coram clam de e ex pro pre palam sine absque tenus. Quomodo. dicimus enim a domo ab homine abs quolibet cum exercitu coram testibus clam  
 25 custodibus de foro e iure ex prefectura pro clientibus pre timore palam omnibus sine labore absque iniuria tenus pube quod nos dicimus pube-  
 30 tenus. Da vtriusque casus preposiciones. vt in sub super et subter. Quando accusatiuo casui seruiunt. quando nos vel quoslibet ad locum ire isse ituros esse significamus. Quando ablatiui casui  
 35 seruiunt. quando nos vel quoslibet in loco esse fuisse vel futuros esse significamus. In accusatiui casus vt itur in antiquam siluam. In ablatiui casus vt stans celsa in puppi. Sub accusatiui casus vt postesque sub ipsos nituntur gradibus. Sub ablatiui casus vt arma sub aduersa posuit radiantia quercu.  
 40 Super quam vim habet. vbi locum significat magis accusatiuo quam ablatiui casui seruit. vbi vero mencionem alicuius rei facimus ablatiui tantum. vt multa super priamo rogians super hectore multa.  
 45 hoc est de priamo et de hectore. In quam vim habet. etiam tunc accusatiuo casui seruit cum significat contra. vt in adulterum et in desertorem. Subter quam vim habet. eandem quam et superiores ad locum et in loco significantes. Que preposiciones sunt  
 50 que a dictionibus separari non possunt. vt di dis re se an co con. Quomodo. dicimus enim diduco distraho recipio secubo amplector cohereo congredior. Que sunt que coniungi non possunt. vt apud et penes. Que coniunguntur et separantur. relique pene omnes.  
 25 **I**nteriectio quid est. pars oracionis significans mentis affectum voce incognita. Interiectioni quot  
 55 accidunt. vnum. quid. significacio tantum. Significacio interiectionum in quo est. quia aut leticiam mentis significamus vt euax. aut dolorem vt heu. aut ammiracionem vt pape. aut metum vt tat tat tat aut si qua sunt similia.

24,18 secus vos 2. 45; secus viam 11. 15. 16. 30 || 25 pubetenus 2; esse pubetenus 11. 15. 30. 45 || 26 vtriusque casus prepos. 2. 11. 15. 30; prepos. vtr. casus 45 || 28 isse 2. 15. 30. 45; esse 11 || 29 ituros 11. 15. 30. 45; iturus 2 || casui 11. 15. 30. 45; fehlt 2 || 31 fuisse vel 11. 15. 45; vel fuisse 30 || futuros 15. 30. 45; futurus 11 || 37 casui seruit 11. 15. 30; fehlt 45 || 40 et de hectore 2. 30. 45; et hectore 11. 15 || 46 an co con 11. 15. 30; an con 2. 45 || 47 cohereo 11. 15. 30; fehlt 2. 45.  
 25,6 tat tat tat 2. 11. 15. 45; ac ac ast 30 || 7 aut si 2. 15. 45; si (ohne aut) 11. 30.

**A**mo verbum actiuum in indicatiuo modo dictum 26 temporis presentis numeri singularis figure simplicis persone prime coniugacionis prime quod coniugabitur sic. Amo amas amat. et pluraliter amamus amatis amant. Preterito imperfecto amabam amabas amabat. et pluraliter amabamus amabatis amabant. Preterito perfecto amaui amauiisti amauiit. et pluraliter amauiimus amauiistis amauiuerunt vel amauiere. Preterito plusquamperfecto amaue-  
 5 ram amaue-  
 10 ram amaue-  
 15 ram amaue-  
 20 ram amaue-  
 25 ram amaue-  
 30 ram amaue-  
 35 ram amaue-  
 40 ram amaue-  
 45 ram amaue-  
 50 ram amaue-  
 55 ram amaue-  
 60 ram amaue-  
 65 ram amaue-  
 70 ram amaue-  
 75 ram amaue-  
 80 ram amaue-  
 85 ram amaue-  
 90 ram amaue-  
 95 ram amaue-  
 100 ram amaue-

26,1/4 Amo—coniugabitur sic 2. 11. 15. 45; fehlt 30 || 57 ab hoc verbo 11. 15. 30; a verbo 45.

futuro cum amatum erit vel fuerit. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto amari, preterito perfecto et plusquamperfecto amatum esse vel fuisse, futuro amatum iri. Gerundia vel participialia verba sunt hec amandi amando amandum. Supina amatum amatu. Duo participia trahuntur ab hoc verbo actiuo presens et futurum, presens vt amans, futurum vt amaturus.

27 **A** Mor amaris vel amare amatur, et pluraliter amamur amamini amantur. Preterito imperfecto amabar amabaris vel amabare amabatur, et pluraliter amabamur amabamini amabantur. Preterito perfecto amatus sum vel fui es vel fuisti est vel fuit, et pluraliter amati sumus vel fuimus estis vel fuistis sunt fuerunt vel fuere. Preterito plusquamperfecto amatus eram vel fueram eras vel fueras erat vel fuerat, et pluraliter amati eramus vel fueramus eratis vel fueratis erant vel fuerant. Futuro amabor amaberis vel amabere amabitur, et pluraliter amabimur amabimini amabuntur. Imperatiuo modo tempore presenti ad secundam et terciam personam amare anietur, et pluraliter amemur amemini amentur. Futuro amatur tu amatur ille, et pluraliter amemur amaminor amantur. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vtinam amarer amareris vel amare amaretur, et pluraliter vtinam amaremur amaremini amarentur. Preterito perfecto et plusquamperfecto vtinam amatus essem vel fuissem esses vel fuisses esset vel fuisset, et pluraliter vtinam amati essemus vel fuissemus essetis vel fuissetis essent vel fuissent. Futuro vtinam amer ameris vel amere ametur, et pluraliter vtinam amemur amemini amentur. Coniunctiuo modo tempore presenti cum amer ameris vel amere ametur, et pluraliter cum amemur amemini amentur. Preterito imperfecto cum amarer amareris vel amare amaretur, et pluraliter cum amaremur amaremini amarentur. Preterito perfecto cum amatus sim vel fuerim sis vel fueris sit vel fuerit, et pluraliter cum amati simus vel fuerimus sitis vel fueritis sint vel fuerint. Preterito plusquamperfecto cum amatus essem vel fuissem esses vel fuisses esset vel fuisset, et pluraliter cum amati essemus vel fuissemus essetis vel fuissetis essent vel fuissent. Futuro cum amatus ero vel fuero eris vel fueris erit vel fuerit, et pluraliter cum amati erimus vel fuerimus eritis vel fueritis erint vel fuerint. Infinitiuo modo sine numeris et

personis tempore presenti et preterito imperfecto amari, preterito perfecto et plusquamperfecto amatum esse vel fuisse, futuro amatum iri. Duo participia trahuntur ab hoc verbo passiuo preteritum et futurum, preteritum vt amatus, futurum vt 45 amandus.

**D** Oceo verbum actiuum in indicatiuo modo dictum temporis presentis numeris singularis figure simplicis persone prime coniugacionis secunde quod coniugabitur sic. Doceo doces docet, et pluraliter docemus docetis docent. Preterito imperfecto docebam docebas docebat, et pluraliter docebamus docebatis docebant. Preterito perfecto docui docuisti docuit, et pluraliter docuimus docuistis docuerunt vel docuere. Preterito plusquamperfecto docueram docueras docuerat, et pluraliter docueramus docueratis docuerant. Futuro docebo docebis docebit, et pluraliter docebimus docebitis docebunt. Imperatiuo modo tempore presenti ad secundam et terciam personam doce doceat, et pluraliter doceamus docete doceant. Futuro doceto tu doceto ille, et pluraliter doceamus docetote docento vel docentote. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vtinam docerem doceres doceret, et pluraliter vtinam doceremus doceretis docerent. Preterito perfecto et plusquamperfecto vtinam docuissem docuisses docuisset, et pluraliter vtinam docuissemus docuissetis docuissent. Futuro vtinam doceam doceas doceat, et pluraliter vtinam doceamus doceatis doceant. Coniunctiuo modo tempore presenti cum doceam doceas doceat, et pluraliter cum docerem doceres doceret, et pluraliter cum doceremus doceretis docerent. Preterito perfecto cum docuerim docueris docuerit, et pluraliter cum docuerimus docueritis docuerint. Preterito plusquamperfecto cum docuissem docuisses docuisset, et pluraliter cum docuissemus docuissetis docuissent. Futuro cum docuero docueris docuerit, et pluraliter cum docuerimus docueritis docuerint. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto docere, preterito perfecto et plusquamperfecto docuisse, futuro doctum ire vel docturum esse. Verbo impersonali modo tempore presenti docetur, preterito imperfecto docebatur, preterito perfecto doctum est vel fuit, preterito plusquamperfecto doctum erat vel fuerat, futuro docebitur. Imperatiuo modo tempore presenti doceatur, futuro do-

27,44 ab hoc verbo 25, 27, 30; a verbo 4, (6.) 8, 45 preteritum et futurum 25, 27, 30, 45; fehlt 4, 6, 8.

28,1/4 Doceo — coniugabitur sic 45; Doceo verbum actiuum indicatiui modi temporis — declinabitur sic 25; fehlt 6, 27, 30.



ceptor. Optatiuo modo tempore presenti et preterito  
 45 imperfecto vtinam doceretur. preterito perfecto et  
 plusquamperfecto vtinam doctum esset vel fuisset.  
 futuro vtinam doceatur. Coniunctiuo modo tempore  
 presenti cum doceatur. preterito imperfecto cum  
 doceretur. preterito perfecto cum doctum sit vel  
 50 fuerit. preterito plusquamperfecto cum doctum  
 esset vel fuisset. futuro cum doctum erit vel fuerit.  
 Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore  
 presenti et preterito imperfecto doceri. preterito  
 perfecto et plusquamperfecto doctum esse vel fuisse.  
 55 se. futuro doctum iri. Gerundia vel participialia  
 verba sunt hec docendi docendo docendum. Supina  
 doctum doctum. Duo participia trahuntur ab  
 hoc verbo actiuo presens et futurum. presens vt docens.  
 futurum vt docturus.

29 **D**oceor doceris vel docere docetur. et pluraliter  
 docemur docemini docentur. Preterito imperfecto  
 docebar docebaris vel docebare docebatur. et  
 pluraliter docebamur docebamini docebantur.  
 5 Preterito perfecto doctus sum vel fui es vel fuisti  
 est vel fuit. et pluraliter docti sumus vel fuimus  
 estis vel fuistis sunt fuerunt vel fuere. Preterito  
 plusquamperfecto doctus eram vel fueram eras vel  
 fueras erat vel fuerat. et pluraliter docti eramus  
 15 vel fueramus eratis vel fueratis erant vel fuerant.  
 Futuro docebor doceberis vel docebere docebitur.  
 et pluraliter docebimur docebimini docebuntur.  
 Imperatiuo modo tempore presenti ad secundam  
 et terciam personam docere doceatur. et pluraliter  
 20 doceamur docemini doceantur. Futuro docetor tu  
 docetor ille. et pluraliter doceamur docemini  
 docentor. Optatiuo modo tempore presenti et preterito  
 imperfecto vtinam docerer docereris vel docerere  
 doceretur. et pluraliter vtinam doceremur  
 25 doceremini docerentur. Preterito perfecto et plusquamperfecto  
 vtinam doctus essem vel fuisset. et pluraliter  
 vtinam docti essemus vel fuissetis essetis vel fuissetis  
 essent vel fuissent. Futuro vtinam docear  
 30 docearis vel doceare doceatur. et pluraliter vtinam  
 doceamur doceamini doceantur. Coniunctiuo modo  
 tempore presenti cum docear docearis vel doceare  
 doceatur. et pluraliter cum doceamur doceamini  
 doceantur. Preterito imperfecto cum docerer docereris  
 35 docerere doceretur. et pluraliter cum doceremur  
 doceremini docerentur. Preterito perfecto cum  
 doctus sim vel fuerim sis vel fueris sit vel fuerit.  
 et pluraliter cum docti simus vel fuerimus sitis  
 vel fueritis sint vel fuerint. Preterito

28,57 ab hoc verbo 25. 30; a verbo 1. 2. 6. 45; 58 pres. et fut. 25. 30. 45; fehlt 1. 2. 6.

plusquamperfecto cum doctus essem vel fuisset 40  
 esses vel fuisses esset vel fuisset. et pluraliter cum  
 docti essemus vel fuissetis essetis vel fuissetis  
 essent vel fuissent. Futuro cum doctus ero vel fuero  
 eris vel fueris erit vel fuerit. et pluraliter cum docti  
 erimus vel fuerimus eritis vel fueritis erint vel 45  
 fuerint. Infinitiuo modo sine numeris et personis  
 tempore presenti et preterito imperfecto doceri.  
 preterito perfecto et plusquamperfecto doctum esse  
 vel fuisse. futuro doctum iri. Duo participia trahuntur  
 ab hoc verbo passiuo preteritum et futurum. 50  
 preteritum vt doctus. futurum vt docendus.

**L**Ego verbum actiuum in indicatiuo modo dic- 30  
 tum temporis presentis numeri singularis figure  
 simplicis persone prime coniugacionis tercię quod  
 coniugabitur sic. Lego legis legit. et pluraliter  
 legimus legitis legunt. Preterito imperfecto lege- 5  
 bam legebas legebat. et pluraliter legebamus lege-  
 batis legebant. Preterito perfecto legi legisti legit.  
 et pluraliter legimus legistis legerunt vel legere.  
 Preterito plusquamperfecto legeram legeras legerat.  
 et pluraliter legeramus legeratis legerant. Futuro 10  
 legam leges leget. et pluraliter legemus legetis  
 legent. Imperatiuo modo tempore presenti ad secundam  
 et terciam personam lege legat. et pluraliter  
 legamus legite legant. Futuro legito tu legito  
 ille. et pluraliter legamus legitote legunto vel legun- 15  
 tote. Optatiuo modo tempore presenti et preterito  
 imperfecto vtinam legerem legeres legeret. et pluraliter  
 vtinam legeremus legeretis legerent. Preterito  
 perfecto et plusquamperfecto vtinam legissem  
 legisses legisset. et pluraliter vtinam legissemus 20  
 legissetis legissetis. Futuro vtinam legam legas  
 legat. et pluraliter vtinam legamus legatis legant.  
 Coniunctiuo modo tempore presenti cum legam  
 legas legat. et pluraliter cum legamus legatis legant.  
 Preterito imperfecto cum legerem legeres legeret. 25  
 et pluraliter cum legeremus legeretis legerent.  
 Preterito perfecto cum legerim legeris legerit. et  
 pluraliter cum legerimus legeritis legerint. Preterito  
 plusquamperfecto cum legissem legisses legisset.  
 et pluraliter cum legissemus legissetis 30  
 legissetis. Futuro cum legero legeris legerit. et  
 pluraliter cum legerimus legeritis legerint. Infinitiuo  
 modo sine numeris et personis tempore presenti  
 et preterito imperfecto legere. preterito  
 perfecto et plusquamperfecto legisse. futuro lectum 35

29,50 ab hoc verbo 12. 30; a verbo 1. 2. 45  
 pret. et fut. 12. 30. 45; fehlt 1. 2.

30,1/4 Lego — coniugabitur sic 45; Lego  
 iudic. (!) modo temporis — coniugationis — sic 12;  
 fehlt 1. 2. 30.

ire vel lecturum esse. Verbo impersonali modo tempore presenti legitur. preterito imperfecto legebatur. preterito perfecto lectum est vel fuit. preterito plusquamperfecto lectum erat vel fuerat. 40 futuro legetur. Imperatiuo modo tempore presenti legatur. futuro legitur. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vtinam legeretur. preterito perfecto et plusquamperfecto vtinam lectum esset vel fuisset. futuro vtinam legatur. Coniunctiuo modo tempore presenti cum legatur. preterito imperfecto cum legeretur. preterito perfecto cum lectum sit vel fuerit. preterito plusquamperfecto cum lectum esset vel fuisset. futuro cum lectum erit vel fuerit. Infinitiuo modo sine numeris 50 et personis tempore presenti et preterito imperfecto legi. preterito perfecto et plusquamperfecto lectum esse vel fuisse. futuro lectum iri. Gerundia vel participialia verba sunt hec. legendi legendo legendum. Supina lectum lectu. Duo participia trahuntur 55 ab hoc verbo actiuo presens et futurum. presens vt legens. futurum vt lecturus.

31 **L**egor legeris vel legere legitur. et pluraliter legimur legimini leguntur. Preterito imperfecto legebam legebamur vel legebare legebatur. et pluraliter legebamur legebamini legebantur. Preterito 5 perfecto lectus sum vel fui es vel fuisti est vel fuit. et pluraliter lecti sumus vel fuimus estis vel fuistis sunt fuerunt vel fuere. Preterito plusquamperfecto lectus eram vel fueram eras vel fueras erat vel fuerat. et pluraliter lecti eramus vel fueramus eratis 10 vel fueratis erant vel fuerant. Futuro legar legeris vel legere legetur. et pluraliter legemur legemini leguntur. Imperatiuo modo tempore presenti ad secundam et tertiam personam legere legatur. et pluraliter legamur legimini legantur. Futuro legitur 15 tu legitur ille. et pluraliter legamur legiminor leguntur. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vtinam legerer legereris vel legerere legeretur. et pluraliter vtinam legeremur legeremini legerentur. Preterito perfecto et plusquamperfecto 20 vtinam lectus essem vel fuissem esses vel fuisses esset vel fuisset. et pluraliter vtinam lecti essemus vel fuissemus essetis vel fuissetis essent vel fuissent. Futuro vtinam legar legaris vel legare legatur. et pluraliter vtinam legamur legamini legantur. 25 Coniunctiuo modo tempore presenti cum legar legaris vel legare legatur. et pluraliter cum legamur legamini legantur. Preterito imperfecto cum legerer legereris vel legerere legeretur. et pluraliter cum

30,47 vel fuerit 2. 27. 30. 45; vel lectum fuerit 12 || 55 ab hoc verbo 12. 27. 30; a verbo 2. 45 pres. et fut. 12. 27. 30. 45; *fehlt* 2.

legeremur legeremini legerentur. Preterito perfecto cum lectus sim vel fuerim sis vel fueris sit ve 30 fuerit. et pluraliter cum lecti simus vel fuerimus sitis vel fueritis sint vel fuerint. Preterito plusquamperfecto cum lectus essem vel fuissem esses vel fuisses esset vel fuisset. et pluraliter cum lecti essemus vel fuissemus essetis vel fuissetis essent 35 vel fuissent. Futuro cum lectus ero vel fuero eris vel fueris erit vel fuerit. et pluraliter cum lecti erimus vel fuerimus eritis vel fueritis erint vel fuerint. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto legi. preterito perfecto et plusquamperfecto lectum esse vel fuisse. futuro lectum iri. Duo participia trahuntur ab hoc verbo passiuo preteritum et futurum. preteritum vt lectus. futurum vt legendus.

**A**udio verbum actiuum in indicatiuo modo dic- 32 tum temporis presentis numeri singularis figure simplicis persone prime coniugacionis quarte quod coniugabitur sic. Audio audis audit. et pluraliter audimus auditis audiunt. Preterito imperfecto audiebam audiebas audiebat. et pluraliter audiebamur audiebatis audiebant. Preterito perfecto audiui audiuisti audiuit. et pluraliter audiuimus audiuistis audiuerunt vel audiuere. Preterito plusquamperfecto audiueram audiueras audiuerat. et pluraliter audiueramus audiueratis audiuerant. Futuro audiam audies audiet. et pluraliter audiemus audietis audient. Imperatiuo modo tempore presenti ad secundam et tertiam personam audi audiatur. et pluraliter audiamus audite audiant. Futuro audito tu audito 15 ille. et pluraliter audiamus auditote audiuntote vel audiuntote. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vtinam audirem audires audiret. et pluraliter vtinam audiremus audiretis audirent. Preterito perfecto et plusquamperfecto vtinam audiuissem audiuisisses audiuisset. et pluraliter vtinam audiuissemus audiuissetis audiuisissent. Futuro vtinam audiam audias audiat. et pluraliter vtinam audiamus audiatis audiant. Coniunctiuo modo tempore presenti cum audiam audias audiat. et pluraliter 25 cum audiamus audiatis audiant. Preterito imperfecto cum audirem audires audiret. et pluraliter cum audiremus audiretis audirent. Preterito perfecto cum audiuerim audiueris audiuerit. et pluraliter cum audiuerimus audiueritis audiuerint. Pre-

31,43 ab hoc verbo 15. 25. 27. 30; a verbo 2. 45 || pret. et fut. 15. 25. 27. 30. 45; *fehlt* 2.

32,1/4 Audio coniugabitur sic 15. 45; Audio verb. act. indicatiui modi temporis — quod declinabitur sic 25; *fehlt* 2. 27. 30 || 26 cum audiamus 15. 27. 45; utinam audiamus 30.

terito plusquamperfecto cum audiuissem audiuis-  
 35 audiuisset. et pluraliter cum audiuissemus audiuis-  
 setis audiuisset. Futuro cum audiuerō audiueris  
 40 audierit. et pluraliter cum audierimus audie-  
 ritis audierint. Infinitiuo modo sine numeris et  
 personis tempore presenti et preterito imperfecto  
 audire. preterito perfecto et plusquamperfecto au-  
 45 diuisse. futuro auditum ire vel auditurum esse.  
 Verbo impersonali modo tempore presenti auditur.  
 40 preterito imperfecto audiebatur. preterito perfecto  
 auditum est vel fuit. preterito plusquamperfecto  
 auditum erat vel fuerat. futuro audietur. Imperatiuo  
 modo tempore presenti audiatur. futuro auditor.  
 Optatiuo modo tempore presenti et preterito im-  
 45 perfecto vtinam audiretur. preterito perfecto et plus-  
 quamperfecto vtinam auditum esset vel fuisset.  
 futuro vtinam audiatur. Coniunctiuo modo tempore  
 presenti cum audiatur. preterito imperfecto cum  
 50 audiretur. preterito perfecto cum auditum sit vel  
 fuerit. preterito plusquamperfecto cum auditum  
 esset vel fuisset. futuro cum auditum erit vel fuerit.  
 Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore  
 presenti et preterito imperfecto audiri. preterito  
 55 perfecto et plusquamperfecto auditum esse vel  
 fuisse. futuro auditum iri. Gerundia vel partici-  
 pialia verba sunt hec. audiendi audiendo audiend-  
 dum. Supina auditum auditu. Duo participia tra-  
 huntur ab hoc verbo actiuo presens et futurum.  
 presens vt audiens. futurum vt auditorus.

33 **A**vdior audiris vel audire auditur. et pluraliter  
 audimur audimini audiuntur. Preterito imper-  
 5 perfecto audiebar audiebaris vel audiebare audiebat.  
 et pluraliter audiebamur audiebamini audiebantur.  
 5 Preterito perfecto auditus sum vel fui es vel fuisti  
 est vel fuit. et pluraliter auditi sumus vel fuimus  
 estis vel fuistis sunt fuerunt vel fuere. Preterito  
 plusquamperfecto auditus eram vel fueram eras  
 vel fueras erat vel fuerat. et pluraliter auditi era-  
 10 mus vel fueramus eratis vel fueratis erant vel  
 fuerant. Futuro audiar audieris vel audiere audie-  
 tur. et pluraliter audiemur audiemini audientur.  
 Imperatiuo modo tempore presenti ad secundam  
 et tertiam personam audire audiatur. et pluraliter  
 15 audiamur audimini audiuntur. Futuro auditor tu  
 auditor ille. et pluraliter audiamur audiminor au-  
 diuntur. Optatiuo modo tempore presenti et pre-  
 terito imperfecto vtinam audirer audireris vel

audirere audiretur. et pluraliter vtinam audiremur  
 audiremini audirentur. Preterito perfecto et plus-  
 20 quamperfecto vtinam auditus essem vel fuissem  
 esses vel fuisses esset vel fuisset. et pluraliter  
 vtinam auditi essemus vel fuissemus essetis vel  
 fuissetis essent vel fuissent. Futuro vtinam audiar  
 audiaris vel audiare audiatur. et pluraliter vtinam 25  
 audiamur audiamini audiantur. Coniunctiuo modo  
 tempore presenti cum audiar audiaris vel audiare  
 audiatur. et pluraliter cum audiamur audiamini  
 audiantur. Preterito imperfecto cum audirer au-  
 30 direris vel audirere audiretur. et pluraliter cum  
 audiremur audiremini audirentur. Preterito per-  
 fecto cum auditus sim vel fuerim sis vel fueris sit  
 vel fuerit. et pluraliter cum auditi simus vel fueri-  
 mus sitis vel fueritis sint vel fuerint. Preterito  
 plusquamperfecto cum auditus essem vel fuissem 35  
 esses vel fuisses esset vel fuisset. et pluraliter  
 cum auditi essemus vel fuissemus essetis vel  
 fuissetis essent vel fuissent. Futuro cum auditus  
 ero vel fuero eris vel fueris erit vel fuerit. et plura-  
 40 liter cum auditi erimus vel fuerimus eritis vel  
 fueritis erint vel fuerint. Infinitiuo modo sine  
 numeris et personis tempore presenti et preterito  
 imperfecto audiri. preterito perfecto et plusquam-  
 perfecto auditum esse vel fuisse. futuro auditum  
 45 iri. Duo participia trahuntur ab hoc verbo passiuo  
 preteritum et futurum. preteritum vt auditus.  
 futurum vt audiendus.

**F**Ero verbum anomalum in indicatiuo modo dic- 34  
 tum temporis presentis numeri singularis figure  
 simplicis persone prime coniugacionis inconse-  
 quentis quod coniugabitur sic. Fero fers fert. et  
 pluraliter ferimus fertis ferunt. Preterito imper- 5  
 fecto ferebam ferebas ferebat. et pluraliter fere-  
 bamus ferebatis ferebant. Preterito perfecto tuli  
 tulisti tulit. et pluraliter tulimus tulistis tulerunt  
 vel tulere. Preterito plusquamperfecto tuleram  
 10 tuleras tulerat. et pluraliter tuleramus tuleratis  
 tulerant. Futuro feram feres feret. et pluraliter  
 feremus feretis ferent. Imperatiuo modo tempore  
 presenti ad secundam et tertiam personam fer ferat.  
 et pluraliter feramus ferte ferant. Futuro ferto tu  
 15 ferto ille. et pluraliter feramus fertote ferunto vel  
 feruntote. Optatiuo modo tempore presenti et pre-  
 terito imperfecto vtinam ferrem ferres ferret. et  
 pluraliter vtinam ferremus ferretis ferrent. Prete-

32,32 cum audiuissemus 27. 30. 45; audiu.  
 (ohne cum) 15 || 38 auditum ire 15. 30; auditum  
 iri 27. 45 || 58 ab hoc verbo 15. 25. 30; a verbo 45.

33,15 audiantur 15. 25. 30. 45; audiuntor 23 ||  
 16 audiuntor 23. 25. 30. 45; audiuntur 15.

33,45 ab hoc verbo 23. 25. 30; a verbo 2. 6.  
 45 || 46 pret. et fut. 23. 25. 30. 45; fehlt 2. 6.

34 – 35 fehlt ganz in 45 || 34,1/4 Fero ver-  
 bum anomalum indicatiui modi temporis – quod  
 declinabitur sic 25; fehlt 2. 6. 23. 30.

rito perfecto et plusquamperfecto vtinam tulissem  
 20 tulisses tulisset. et pluraliter vtinam tulissemus  
 tulissetis tulissent. Futuro vtinam feram feras ferat.  
 et pluraliter vtinam feramus feratis ferant. Coniunctio  
 modo tempore presenti cum feram feras  
 25 ferat. et pluraliter cum feramus feratis ferant. Pre-  
 terito imperfecto cum ferrem ferres ferret. et plura-  
 liter cum ferremus ferretis ferrent. Preterito per-  
 fecto cum tulerim tuleris tulerit. et pluraliter cum  
 tulerimus tuleritis tulerint. Preterito perfecto et  
 plusquamperfecto cum tulissem tulisses tulisset.  
 30 et pluraliter cum tulissemus tulissetis tulissent.  
 Futuro cum tuleri tuleris tulerit. et pluraliter cum  
 tulerimus tuleritis tulerint. Infinitiuo modo sine  
 numeris et personis tempore presenti et preterito  
 imperfecto ferre. preterito perfecto et plusquamper-  
 35 fecto tulisse. futuro latum ire vel laturum esse.  
 Verbo impersonali modo tempore presenti fertur.  
 preterito imperfecto ferebatur. preterito perfecto la-  
 tum est vel fuit. preterito plusquamperfecto latum  
 erat vel fuerat. futuro feretur. Imperatiuo modo tem-  
 40 pore presenti feratur. futuro fertor. Optatiuo modo  
 tempore presenti et preterito imperfecto vtinam fer-  
 retur. preterito perfecto et plusquamperfecto vtinam  
 latum esset vel fuisset. futuro vtinam feratur. Coni-  
 45 iunctiuo modo tempore presenti cum feratur. prete-  
 rito imperfecto cum ferretur. preterito perfecto  
 cum latum sit vel fuerit. preterito plusquamper-  
 fecto cum latum esset vel fuisset. futuro cum  
 latum erit vel fuerit. Infinitiuo modo sine numeris  
 et personis tempore presenti et preterito imper-  
 50 fecto ferri. preterito perfecto et plusquamperfecto  
 latum esse vel fuisse. futuro latum iri. Gerundia  
 vel participialia verba sunt hec. ferendi ferendo  
 ferendum. Supina latum latu. Duo participia tra-  
 hantur ab hoc verbo actiuo presens et futurum.  
 55 presens vt ferens. futurum vt laturus.

35 **F**eror ferris vel ferre fertur. et pluraliter ferimur  
 ferimini feruntur. Preterito imperfecto ferebar  
 ferebaris vel ferebare ferebatur. et pluraliter fere-  
 bamur ferebamini ferebantur. Preterito perfecto  
 5 latum sum vel fui es vel fuisti est vel fuit. et pluraliter  
 lati sumus vel fuimus estis vel fuistis sunt fuerunt  
 vel fuere. Preterito plusquamperfecto latum eram  
 vel fueram eras vel fueras erat vel fuerat. et plura-  
 liter lati eramus vel fueramus eratis vel fueratis erant  
 10 vel fuerant. Futuro ferar fereris vel ferere feretur.  
 et pluraliter feremur feremini ferentur. Imperatiuo  
 modo tempore presenti ad secundam et terciam  
 personam ferre feratur. et pluraliter feramur feri-

34,54 ab hoc verbo 25. 30; a verbo 6 55 pres.  
 et fut. 25. 30; *fehlt* 6 laturus 25. 30; ferendus 6.

mini ferantur. Futuro fertor tu fertor ille. et plura-  
 liter feramur ferimini feruntur. Optatiuo modo 15  
 tempore presenti et preterito imperfecto vtinam  
 ferrer ferreris vel ferrere ferretur. et pluraliter  
 vtinam ferremur feremini ferentur. Preterito per-  
 fecto et plusquamperfecto vtinam latus essem vel  
 fuissem esses vel fuisses esset vel fuisset. et plura- 20  
 liter vtinam lati essemus vel fuissemus essetis vel  
 fuissetis essent vel fuissent. Futuro vtinam ferar  
 feraris vel ferare feratur. et pluraliter vtinam fera-  
 mur ferimini ferantur. Coniunctiuo modo tempore  
 presenti cum ferar feraris vel ferare feratur. et 25  
 pluraliter cum feramur ferimini ferantur. Preterito  
 imperfecto cum ferrer ferreris vel ferrere ferretur.  
 et pluraliter cum ferremur feremini ferentur.  
 Preterito perfecto cum latus sim vel fuerim sis vel  
 fueris sit vel fuerit. et pluraliter cum lati simus 30  
 vel fuerimus sitis vel fueritis sint vel fuerint. Prete-  
 rito plusquamperfecto cum latus essem vel fuissem  
 esses vel fuisses esset vel fuisset. et pluraliter cum  
 lati essemus vel fuissemus essetis vel fuissetis  
 essent vel fuissent. Futuro cum latus ero vel fuero 35  
 eris vel fueris erit vel fuerit. et pluraliter cum lati  
 erimus vel fuerimus eritis vel fueritis erint vel  
 fuerint. Infinitiuo modo sine numeris et personis  
 tempore presenti et preterito imperfecto ferri. pre-  
 terito perfecto et plusquamperfecto latum esse vel 40  
 fuisse. futuro latum iri. Duo participia trahuntur  
 ab hoc verbo passiuo preteritum et futurum. pre-  
 teritum vt latus. futurum vt ferendus.

**S**vm verbum anormalum et substantiuum in indi- 36  
 catioo modo dictum temporis presentis numeri  
 singularis figure simplicis persone prime coniu-  
 gacionis inconsequentis quod coniugabitur sic. Sum  
 es est. et pluraliter sumus estis sunt. Preterito 5  
 imperfecto eram eras erat. et pluraliter eramus  
 eratis erant. Preterito perfecto fui fuisti fuit. et  
 pluraliter fuimus fuistis fuerunt vel fuere. Prete-  
 rito plusquamperfecto fueram fueras fuerat. et  
 pluraliter fueramus fueratis fuerant. Futuro ero 10  
 eris erit. et pluraliter erimus eritis erunt. Imper-  
 ratiuo modo tempore presenti ad secundam et  
 terciam personam sis sit. et pluraliter simus este  
 sint. Futuro esto tu esto ille. et pluraliter simus  
 estote suntote. Optatiuo modo tempore 15  
 presenti et preterito imperfecto vtinam essem es-  
 ses esset. et pluraliter vtinam essemus essetis

35,42 ab hoc verbo 25. 30. 31; a verbo 6 1  
 pret. et fut. 25. 30. 31; *fehlt* 6.

36,1/4 Sum - coniugabitur sic 45; *fehlt* 6.  
 25. 30. 31 13 este 6; sitis vel (uel) este 15. 25.  
 30. 31. 45.

essent. Preterito perfecto et plusquamperfecto  
 vtinam fuisset fuisset fuisset. et pluraliter vtinam  
 20 fuissetis fuissetis fuissetis. Futuro vtinam  
 sim sis sit. et pluraliter vtinam simus sitis sint.  
 Coniunctiuo modo tempore presenti cum sim sis  
 sit. et pluraliter cum simus sitis sint. Preterito im-  
 25 perfecto cum essem esses esset. et pluraliter cum  
 essemus essetis essetis. Preterito perfecto cum  
 fuerim fueris fuerit. et pluraliter cum fuerimus  
 fueritis fuerint. Preterito plusquamperfecto cum  
 fuisset fuisset fuisset. et pluraliter cum fuissetis  
 fuissetis fuissetis. Futuro cum fuero fueris  
 30 fuerit. et pluraliter cum fuerimus fueritis fuerint.  
 Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore  
 presenti et preterito imperfecto esse. preterito per-  
 fecto et plusquamperfecto fuisse. futuro caret. Ger-  
 35 sendo essendum. Supinis caret. Vnum partici-  
 pium habet quod est ens.

37 **V**olo verbum anormalum in indicatiuo modo  
 dictum temporis presentis numeri singularis  
 figure simplicis persone prime coniugacionis in-  
 consequentis quod coniugabitur sic. Volo vis vult. et  
 5 pluraliter volumus vultis volunt. Preterito imperfec-  
 to volebam volebas volebat. et pluraliter volebamus  
 volebatis volebant. Preterito perfecto volui voluisti  
 voluit. et pluraliter voluimus voluistis voluerunt  
 vel voluere. Preterito plusquamperfecto volueram  
 10 volueras voluerat. et pluraliter volueramus volue-

ratis voluerant. Futuro volam voles volet. et plura-  
 liter volemus voletis volent. Imperatiuo caret. Futu-  
 rum non habet. Optatiuo modo tempore presenti  
 et preterito imperfecto vtinam vellem velles vellet.  
 et pluraliter vtinam vellemus velletis velletis. Pre-  
 15 terito perfecto et plusquamperfecto vtinam voluis-  
 sem voluisses voluisset. et pluraliter vtinam voluis-  
 semus voluissetis voluissent. Futuro vtinam velim  
 velis velit. et pluraliter vtinam velimus velitis veli-  
 lint. Coniunctiuo modo tempore presenti cum velim  
 velis velit. et pluraliter cum velimus velitis velint.  
 Preterito imperfecto cum vellem velles vellet. et  
 pluraliter cum vellemus velletis velletis. Preterito  
 20 perfecto cum voluerim volueris voluerit. et plura-  
 liter cum voluerimus volueritis voluerint. Preterito  
 plusquamperfecto cum voluissem voluisses voluis-  
 set. et pluraliter cum voluissemus voluissetis vo-  
 luissent. Futuro cum voluero volueris voluerit.  
 et pluraliter cum voluerimus volueritis voluerint.  
 Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore  
 30 presenti et preterito imperfecto velle. preterito  
 perfecto et plusquamperfecto voluisse. futuro caret.  
 Gerundia vel participialia verba sunt hec volendi  
 volendo volendum. Supinis caret. Vnum partici-  
 35 pium habet quod est volens. Explicit.

37,35 Explicit 25. 30; Explicit Donatus Deo  
 gracias 31; Explicit donatus | (*andere Seite:*)  
 Explicit donatus. Arte nova imprimendi. seu  
 caracterizandi. per Petrum de gernzheim. in  
 vrbe Moguntina cum suis capitalibus absque  
 calami exaratione effigiatus 15; Explicit donatus  
 impressus per Fridericum Crewsner 45.

37,1/4 Volo—coniugabitur sic 15. 45; *fehlt*  
 6. 25. 30. 31 || 5 volumus 6. 25. 30. 31. 45; voli-  
 mus 15.















Das ist der **Valerius** zudutsche ont

**orent** do ruff? wart besonten i

**Wend** oppreie iz n herte lobsan

**Agnes** sal do mit valus gene k

**Do maria** sal mir agd thengan yhesun

**Do ruffe** valerianus mit machi zfrauwent ut

**want** petrus und matthias komment schier

**Metz** feti do her mit bi thoman In sprich er

**Mir** dem wolle re disputen So komer benedictu

**Marien** unzer droffen End dem iungen kindelin

**Appelle** und bilchoff ambrasius farrer do hert un?

**Die** osten wolle abrechtu bringe So wil valerius das

**Spreiben** georgius vnd marcus zu hant · wisse dar

**Went** das kreuz funden hat johannes.

**Gordian** sprach zu sevarianus · wie woll n zwar i

**Gang** und sage auch urban inelle Daser uns brenge pecc

**wir** sollen frolichen leben somfacus wil es alles vne leben

**Als** barnabas mir hat geseit Dirus sprach mir beschiden

**Grualius** un? alban wolle sage jobis in hedin soll? D; nit sagre

**Ewaldus** maria vnd ulrich · wollen in die erne gepen

**Swaldus** un? alban wolle sage jobis in hedin soll? D; nit sagre

**Ewaldus** maria vnd ulrich · wollen in die erne gepen

**Des** krauwez lib margeta gar fast En machet i

**In** magdalen wil auch iacob hiep ha. Daz odru

**Peter** und petrus wunndich dical. iesus des

**Laurentius** sprach das wils almlich in iria wil.

**Isibare** gung d; sage bawelme todwyl spich d;

**Agidius** ahelz es erin born zfrauwent och mar

**Helmer** uned das reuz erheben So wirt der her

**Marthens** marthianus sprach in ides waz colm

**Thomig** der hirt zfrauwent Mit getreuden frolic

**Diomisi** spich waz bruder daz es were galle un? sur

**Isrula** sprach wec dancen wil Dir syimonis un?

**Alle** heilige frage noch gueren win · willbrod? sp

**Marinus** schenker gueren most Wnd hat do by vil guter kost

**Zecilia** clemes sagren hachenen das Esilbit hie komer andras

**wann** komer iungfrau barbara Sprach iniol aus zu mara

**wie** lange sal din lura briden Daz sie die hirtelbeitz beriden

**wa** roma bringe nu die wpracht Es ist

greditz

rebestian

ne

chone

nacht

las

regoriu ban

7 wil hofre

us

ngt

re

adi

haben a

pecc

leben

beschiden

nit sagre

gepen

gepen

igad

tema

ich

gauter

n

sen

michel fro

wen

bas

gestelle

lauffen hie

guter kost

kommen andras

aus zu mara

beriden

roma was grodort





em ul' pñ nobis nos a nobis Personē scde gñi a s  
 ta tu ul' as tibi r'o tu are xplē vos nēu vel vñ vñ  
 os a vos a vobis Personē icie quis omis nūi vñ  
 Sui sibi se a se xplē sui sibi se a se Personē scie gñi  
 masculi Ille illi? illi illū ab illo xplē illi illoz illis illis  
 v illis Gñis fēmi illa illi? illi illā ab illa xplē ille illa  
 v illis illas ab illis Gñis neutri illud illi? illi illud ab  
 v xplē illa illoz illis illa ab illis Gñis masculi ipse  
 v? ipi ipm ab ipō xplē ipsi ipōz ipis ipōs ab ipse  
 v? fēmi ipsa ipi? ipsi ipsā ab ipā xplē ipse ipāz ipi  
 v ipās ab ipis Gñis neutri ipsū ipi? ipi ipsū ab ipā  
 v xplē ipā ipōz ipis ipā ab ipis Gñis masculi iste istus  
 v istū ab isto xplē isti istoz istis istos ab istis Gñis  
 v ista isti? isti istā ab ista xplē iste istaz istis istas ab  
 v Gñis neutri istud isti? isti istū ab isto xplē ista ista  
 v istis ista ab istis hē articulare ppositiū ul' demōstra  
 v gñis masculi hic hui? huic hūc ab hoc xplē hū hō  
 v? hos ab hīs Gñis fēmi hec hui? huic hāc ab hūc  
 v hēc hāc hīs has ab hīs Gñis neutri hoc hui? hūc  
 v hoc ab hoc xplē hēc hōz hīs hī ab hīs hēc hūc hūc  
 v clarū gñis masculi is eius ei eū ab eo xplē ei eoz eis  
 v ab eis Gñis fēmi ea ei? ei eā ab ea xplē ee eaz eis ea  
 v Gñis neutri id eius ei id ab eo xplē ea eoz eis ea  
 v hē minus ul' clarū gñis masculi quis uel qu  
 v? cui quē a quo ul' a quī xplē qui quoz quis l' ab  
 v? a quib' ul' a quibus Gñis fēmi que l' que

24510  
 Dec 36 921. B. 101

















erūt uel docuere. Preterito plusq̄; p̄fco docuerāt docueras  
 docuerat. x̄p̄te docueram? docueratis docuerāt. Futū do-  
 cebo docebis docebit. x̄p̄te docebim? docebitis docebūt  
 Impatiō mō tpe p̄senti ad scōiam ⁊ terciā p̄sonā doce do-  
 ceat. x̄p̄te doceam? doceat doceāt. Futū doceto tu doce-  
 to ille. x̄p̄te doceam? docetote docēto uel docēto. Op-  
 tato mō tpe p̄senti ⁊ p̄terito ip̄fco ūt docerē doceres docer-  
 ret. x̄p̄te ūt docerem? doceretis docerēt. Preterito p̄fco ⁊  
 plusq̄; p̄fco ūt docuissem docuisses docuisset. x̄p̄te ūt do-  
 uissem? docuissetis docuisset. Futū ūt doceam doceas  
 doceat. x̄p̄te ūt doceam? doceatis doceāt. Cōiūctio mō  
 tpe p̄senti cū doceā doceas doceat. x̄p̄te cū doceam? doce-  
 atis doceāt. Preterito ip̄fco cū docerē doceres doceret. ⁊  
 x̄p̄te cū doceremus doceretis docerent. Preterito p̄fco cū  
 docueret docueris docuerit. x̄p̄te cū docuerim? docueritis  
 docuerit. Preterito plusq̄; p̄fco cū docuissem docuisses do-  
 uisset. x̄p̄te cū docuissem? docuissetis docuisset. Futū cū  
 docuerō docueris docuerit. x̄p̄te cū docuerim? docueritis  
 docuerit. Infinito mō sine nūis ⁊ p̄sonis tpe p̄senti ⁊ p̄te-  
 rito ip̄fco docere p̄terito p̄fco ⁊ plusq̄; p̄fco docuisse futū  
 doctū ire uel doctū esse. Verbo ip̄sonali mō tpe p̄senti  
 docet p̄terito ip̄fco docebat p̄terito p̄fco doctū est uel fuit  
 p̄terito plusq̄; p̄fco doctū erat uel fuerat futū docebit. Im-  
 patiō mō tpe p̄senti doceat futū docerit. Optato mō tpe



BOSTON PUBLIC LIBRARY



3 9999 05677 173 4

PL. 01  
100

